



Kurier der Galaxis

Er ist Vertreter der Menschheit — nur wenige Tage bleiben ihm,
um den galaktischen Krieg zu verhindern

Neu!

**Nr. 418
90 Pfg.**

Österreich	CS 4,-
Schweiz	SF 1,-
Italien	Li. 1,-
Ung. / Belg.	Fr. 1,-
Frankreich	MF 1,-
Nederland	M. 1,-
Spanien	Fr. 2,-

Kurier der Galaxis

Er ist ein Vertreter der Menschheit - nur wenige Tage bleiben ihm, um einen galaktischen Krieg zu verhindern

von Hans Kneifel

Im Solsystem schreibt man Anfang Februar des Jahres 3433. Somit sind seit dem Tag »Laurin«, dem Tage, als Sol und alle ihre Satelliten um fünf Minuten in die Zukunft versetzt und für das übrige Universum unsichtbar wurden, zwei Jahre und vier Monate vergangen.

Perry Rhodan, der das Abenteuer mit der lebenden Bombe und dem Supermutanten mit viel Glück gerade überstanden hat, befindet sich wieder zu Hause im Solsystem, wo bereits ein neues Problem auf ihn wartet.

Nathan, das biopositronische Riesengehirn auf Luna, hat mit hoher Wahrscheinlichkeit errechnet, daß etwa zweieinhalb Jahre nach »Laurin« die Antisolare Koalition, bestehend aus dem Imperium Dabrina, dem Carsualschen Bund und der Zentralgalaktischen Union, zerfallen würde.

Dieser Fall ist nun eingetreten - ja, schlimmer noch: Eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen den großen Sternenreichen steht unmittelbar bevor.

Wenn dieser Krieg, der Millionen Terraabkömmlingen das Leben kosten würde, verhindert werden soll, muß schnell gehandelt und geschickt taktiert werden.

Nur ein Mann kommt für diese heikle Mission in Frage. Es ist Joak Cascal, der KURIER DER GALAXIS ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator hat Kopfschmerzen.

Joaquin Manuel Cascal - Ein Kurier, der einen galaktischen Krieg verhindern soll.

Dyroff Hypern - Cascals Stellvertreter und Erster Offizier der OVERLUCK.

Caresca Asayah - Cascals Freundin.

Ras Tschubai - Cascals Helfer in Reserve.

Masara Skatchis - Leiter einer Verschwörung.

Ratham Pyrones - Geheimdienstchef der Zentralgalaktischen Union.

1.

Das Mädchen lächelte.

»Ein außergewöhnlich bezaubernder Abend«, sagte er sarkastisch. Der Wind kam von Westen. Mit dem Wind kam der Regen, und von der Außenseite der doppelten Scheiben perlte das Wasser in dünnen Rinnalen ab. Der aufgedampfte Spezialbelag ließ die Scheibe nach jedem Regenschauer wieder klar werden, und die Lichter von Trade City wurden deutlich.

»Mit dir ist auch ein verregneter Abend unvergeßlich«, erwiderte das Mädchen, das ihm gegenüber saß:

Joaquin Manuel Cascal, der Patriarch, Schiffseigner der OVERLUCK und Oberst der terranischen Flotte, streckte gemütlich die langen Beine aus. Sie steckten in leichten Tagesstiefeln aus wertvollem Leder und in einer Hose, die nach der letzten Mode Trade Citys geschnitten war. Cascal war teuer und etwas ausgefallen angezogen. Es half ihm seine Rolle mit Erfolg zu spielen.

»Du siehst tadellos erholt aus!« stellte Caresca nach einem weiteren Blick fest.

Cascal erwiderte höflich, aber ohne eine Spur von

Ironie: »Ebenso sehr erholt, wie du schöner geworden bist, Teuerste.«

Sie nickte lächelnd.

Wieder fuhr ein Windstoß über die riesige Stadt hin, wieder klatschten die Regentropfen gegen die Scheibe. Weit im Westen, oberhalb des letzten Restes der Sonne, sahen sie ein startendes Raumschiff. Die Sonne versank eben hinter einer Wolkenbank, die den Unterschied zwischen Firmament und Horizont verwischte.

Hier oben, im sechzigsten Stockwerk des riesigen unpersönlichen Apartmenthauses, war noch eine Spur purpurroten Sonnenlichts; weiter unten lag die Stadt bereits in der kurzen Dämmerung von Olymp, »Hast du für den heutigen Abend etwas geplant?« fragte Caresca Asayah ruhig.

Cascal sah in ihre bernsteinfarbenen Augen.

»Nein«, sagte er leise. »Das heißt: Ich möchte hier in meiner kleinen Wohnung mit dir allein bleiben.«

»Aber gern«, sagte sie. »Schließlich regnet es draußen. Du bist selbst in deiner Faulheit skrupellos.«

Sie würden, selbst wenn sie sich im Regen durch die Stadt bewegten, nicht eine Sekunde den Schutz von Dächern, Vorsprüngen, überdachten Straßen oder geschlossenen Gängen verlassen müssen. Cascal

grinste, stand auf und sah sich um.

Er besaß jetzt hier ein sechzig Quadratmeter großes Apartment. Der rechteckige Raum war mit einem goldfarbenen Teppich ausgelegt, und an einer Wand stand ein modernes Wunderwerk; eine Couch, die sich in Einzelteile zerlegen ließ, aus der man ein riesiges Bett zusammenstellen konnte und die man in vielfältigen Formen gruppieren, in den Raum hineinfahren konnte. Ein antiker Schreibtisch mit einer modernen Lampe, zwei schwere hochlehnlige Ledersessel und ein Tisch, einige Bücherregale und die notwendige technische Ausrüstung vervollständigten den Eindruck, der zwischen absoluter Moderne und maskuliner Gemütlichkeit lag.

»Besitzerstolz?« erkundigte sich Caresca.

»Ja. Du meinst die Wohnung?« fragte er zurück.

»Was sonst? Etwa mich, du Illusionist?«

Er gab keine Antwort.

Die OVERLUCK war, von Kopernikus kommend, gelandet. Die fünfzigköpfige Besatzung hatte Urlaub, und das Schiff war auf Geheiß Cascals in die Staatswerft des Kaisers Anson Argyris geflogen worden. Angeblich wurden kleinere Schäden an den Triebwerken ausgebessert und eine schneller funktionierende Funkwarneinrichtung installiert - Cascal wußte es besser. Und was er wußte, trug nicht dazu bei, daß er sich besonders wohlfühlte. Aus diesem Grund beschloß er, heute Abend nicht auszugehen, sondern Musik zu hören, sich mit Caresca zu unterhalten und den Plänen nachzuhängen, die er hatte und die man mit ihm hatte. Wie gesagt, er fühlte sich ein wenig unsicher, unruhig ... er wußte zu viel, und daher hatte er Grund zur Unruhe.

Caresca stand auf und ging auf ihn zu.

»Du bist zwar von Kopernikus erholt zurückgekommen, aber du scheinst dich noch immer mit gewissen Problemen herumzuschlagen«, sagte sie weich. Cascal nickte und holte zwei großformatige Sektgläser aus der kleinen Küche. Aus dem Eisfach zog er eine Sektflasche und tippte auf den Knopf des Korkens. Langsam schraubte sich der Korken aus der Flasche, und das krachende Geräusch unterblieb.

»Mehrachen Dank«, sagte Caresca. »Bitte.«

Joaquin Manuel Cascal, der Mann mit der Terkonitplatte im Hinterkopf, genannt »der Listenreiche«, setzte sich in einen der Sessel und lehnte sich zurück. Nachdenklich betrachtete er Caresca, die eine Bandkassette in die Stereoanlage schob und Tonhöhe, Balance und Lautstärke aussteuerte. Das blonde Haar des schlanken Mädchens war etwas gewachsen, und sie trug einen bequemen Hausanzug.

Caresca kam näher und setzte sich ihm gegenüber in den zweiten Ledersessel.

»Deine Unruhe bedeutet, daß du etwas planst, Joak. Was hast du vor?« Musik von Singh Boncard durchflutete den Raum.

»Ich weiß es noch nicht. Ich habe noch Zeit, zu überlegen, bis die OVERLUCK wieder aus der Werft kommt:«

Sie nahm einen großen Schluck Sekt.

»Was macht die Werft an oder in der OVERLUCK?«

Cascal erwiderte bedächtig:

»Sie reparieren kleinere Triebwerksschäden und bauen, unter anderem, einige neuartige Suchgeräte für geologische Forschungen ein.«

Er hörte die Musik und wußte, daß er gelogen hatte.

Seine Antwort war eine Täuschung. In Wirklichkeit erhielt die OVERLUCK - zusätzlich zu den ausgeführten Verbesserungen - nach den bereits vorliegenden Plänen der Solaren Abwehr eine Spezialausrüstung. Ein speziell konstruierter Waring-Konverter wurde installiert, dessen Sockelplattform hohl war. Da der Aufenthalt im Inneren dieser Sockelplattform bei arbeitendem Konverter für Menschen alles andere als ungefährlich war, baute man Spezialisolierungen ein, und dieses ungewöhnliche Versteck war so gut wie unentdeckbar - sogar die Gehirnimpulse terranischer Mutanten wurden von den Ausstrahlungen des Konverters völlig überlagert. Sie konnten nicht geortet werden, und selbst Suchgeräte, die unweigerlich jeden Hohlraum innerhalb einer Konstruktion aufspüren würden, versagten bei diesem Versteck. Wozu es dienen sollte, wußte Cascal nicht. Noch nicht. Natürlich, um jemanden zu verstecken - aber wen?, Ihm wurde kalt, wenn er daran dachte.

»Ich verstehe. Ist etwas Wahres dran? Dyroff Hypern mit seinen Verbindungen hat erfahren, daß eine riesige Ladung mikromechanischer Geräte an Bord kommen soll.« Cascal dachte kurz nach. Der Stellvertretende Kommandant Dyroff Hypern, sein bester Freund, dessen Denkmuster meist sehr verblüffend waren, hatte wahrscheinlich recht, wenn auch er selbst, Cascal, nicht hundertprozentig wußte, wohin und mit welchem Spezialauftrag ihn der nächste Einsatz führen würde. Eines war klar: Es hatte mit dem normalen Geschäft eines Prospektorenschiffes, wenn überhaupt, nur den äußeren Rahmen gemein.

»Daran kann etwas sein. Ich habe heute allerdings wenig Lust dazu, meine Mittelsmänner zu sprechen. Vergiß es, Carry!«

Es war der erste Februar 3433.

*

Mitternacht war vorbei. Der Regen hatte aufgehört, und die riesige Stadt Trade City lag mit ihren Lichtern, den zuckenden Flutlichtreklamen, den Leuchtstoffröhren und den abgeblendeten Lichtern zahlloser Gleiter, die sich über die geschwungenen Straßen bewegten, unter den Fenstern des Hochhauses. Hier wohnten zumeist Raumfahrer. Wenn sie unterwegs waren, wurden die Räume gepflegt und vollrobotisch gereinigt, und in den Korridoren hörte man mehr und bessere Gerüchte als im Vorfeld eines Raumhafens. Und niemand wurde gefragt, wenn er nicht antworten wollte. Hier war man unter sich. Manch wertvoller Tip wechselte seinen Besitzer.

Im Wohnraum Cascal brannte nur eine dicke Kerze; die Musik war sehr leise. Der Sekt begann langsam warm zu werden. Cascal wickelte eine Strähne von Carescas Haar um seine Finger und sagte:

»Merkwürdig - wir treffen uns fernab von Terrania City und finden uns gegenseitig noch ebenso nett wie damals während des Studiums. Und alle die alten Freunde sind sich irgendwie treu geblieben. Dieselben Gauner wie damals,«

Caresca lächelte weich.

»So merkwürdig ist das nicht. Ich glaube an eine Art Standardisierung der Vorgänge. Wir alle würden uns immer wieder treffen. Hier oder dort. In Trade City oder auf fernen Planeten, also dort, wo dich deine ewige Sehnsucht endlich hingebbracht hat.«

Cascal schluckte. Er wußte als einziger der einundfünfzig Besatzungsangehörigen der OVERLUCK von einem bevorstehenden Sonderauftrag. Er hatte ein deutliches Gefühl der Angst, dachte er darüber nach, was die Vorbereitungen für ihn und die Mannschaft für Folgen haben konnten. Diese Installationen waren der Auftakt für einen gefährlichen Einsatz, gegen den das Zeitexperiment oder die Ereignisse auf Astera einfache Spaziergänge waren.

Plötzlich sagte Caresca halblaut: »Du sagst, du liebst mich. Ist das wahr, oder gestattest du dir wieder einmal einen deiner sarkastischen Witze?«

Cascal mußte grinsen und erwiderte:

»Wo denkst du hin? Carry - seit einigen Jahren verzichte ich gern auf derartige Scherze. Außerdem bin ich der Meinung, daß wir damals während des Studiums schon ehrlich zueinander waren. Und wir sind es heute noch.«

Sie schüttelte den Kopf und griff nach dem Sektglas. Cascal hielt ihre Hand fest und goß kalten Sekt nach. »Das eben bezweifle ich, Joak.«

»Aha. Und aus welchem Grund?« fragte er. Es hatte den Anschein, als nähme er nichts ernst.

»Du weißt mehr als wir alle. Du wußtest schon mehr, als wir mit der Riesenmenge Howalgonium das

System der Wissenschaftler anflogen. Und du weißt auch heute mehr, als du zugeben willst. Warum sagst du es uns nicht? Oder, wenn es dir zu riskant erscheint ... warum sagst du nicht wenigstens mir, was das alles soll? Du bist alles andere als ein einfacher Prospektoren-Patriarch.« »Nein«, sagte er ernsthaft. »Ich bin Joaquin Manuel Cascal. Und wenn ich um eine Idee besser informiert bin als ihr alle, so hat das seine Gründe. Es ist keineswegs so, daß ich euch belügen. Ich verschweige nur ein Prozent der Wahrheit. Es ist unerlässlich.«

»Warum?«

Die Kerze begann zu flackern, und das Zimmer wurde unregelmäßig und zuckend erhellt.

»Um euch nicht zu gefährden und dadurch nicht die Mission in Frage zu stellen. Das ist der Grund.«

»Für wen arbeitest du, Manuel?« fragte Caresca leise.

»Für uns. Für mich. Für eine Welt ohne Verbrechen und ohne Kriege. Ich bin ein Pazifist mit einer scharfen Waffe in der Hand.«

»Stammt die Terminologie von dir, Cascal?« fragte sie und stellte das leere Sektglas zurück.

Er klappte die teure Zigarettenpackung auf; nach dem letzten Einsatz war der Reichtum über die Besatzung hereingebrochen wie ein warmer Regenschauer.

»Unter anderem auch. Aber ich sage, was ich meine. Ich bin nur ein winziges Rädchen in einer riesigen Maschine, die sich unaufhörlich dreht. Um meinem Ziel, den fernen Planeten, näherzukommen, muß ich gewisse Einschränkungen auf mich nehmen. Ich tue es gern, und das weißt du, das wissen die anderen. Man zahlt für alles, und die Münze, in der ich zahle, ist klein genug. Ich wäre sehr froh, wenn wir das Thema wechseln würden.«

Sie nickte, schwieg und sagte, als die Zigaretten brannten:

»In Ordnung. Wechseln wir das Thema. Du hast mich heute noch nicht geküßt!«

Er brummte: »Wie fatal!«

Seine Zigarette verglühte im Aschenbecher. Irgendwann war auch die Kerze herabgebrannt.

*

Er duschte ausgiebig, rasierte sich und zog sich sorgfältig an. Obwohl er wenig Wert auf den Besitz gefüllter Kleiderschränke legte, wußte er, daß gewisse Angelegenheiten gewisse Formen erforderten. Und die kleine Legende, die sich um ihn und sein Schiff gebildet hatte, mußte auf alle Fälle aufrechterhalten werden. Er schob, als er im Liftschacht nach unten schwebte, die dunkle Brille über die Stirn nach oben und vergewisserte sich, daß seine Waffe unsichtbar und schußbereit unter der

Achsel lag. Er trat aus dem Lift in die Halle, schlenderte hinüber zum Zeitungskiosk und verlangte einige Zeitschriften: Den Trady City Star, die blue nebula und ein Fachblatt für Schiffsführer, das heute neu erschien.

»Siebzig Sol, sagte die Verkäuferin.«

»Bitte.«

Cascal ging zum Ausgang, durchquerte die Kaltluftschleuse und trat hinaus unter das Glasdach.

Auf der Oberfläche der gewaltigen, trägerlos vorspringenden Platte glänzten noch die Wassertropfendes nächtlichen Regens. Sie blitzten in den flachen Strahlen der Morgensonnen wie Diamanten. Cascal ging langsam über die fast leere Fläche zwischen dem Hochhaus und dem Ladenzentrum, wich einem Säuberungsrobot aus; der die Rasenkanten abschnitt und die weißen Platten kehrte. Der Mann atmete die kühle, saubere Luft des Morgens ein. Vor dem Eingang des Supermarktes, nur einen Steinwurf von der nächsten Gleiterpiste entfernt, parkte ein Gleiter. Er war dunkelrot, mit dem Streifen der kaiserlichen Behörden an den Seiten. Zwei Männer saßen darin, ein dritter lehnte lässig und zigarettenrauchend an der Motorhaube des schweren, schnellen Fahrzeugs.

Er sah Cascal an, warf die Zigarette weg und trat auf ihn zu.

»Oberst Cascal?« fragte er. Langsam schob Cascal seine Hand unter die linke Achsel und umspannte den Griff der Waffe.

»In der Tat, ich bin es. Was wünschen Sie?«

Der Mann lächelte knapp, und zwei scharfe Kerben erschienen längs der Mundwinkel.

»Der Listenreiche. Lassen Sie die Waffe stecken. Wir sind von der SolAb.«

Cascal entsicherte die Waffe, noch immer verborgen unter dem Stoff der modischen Jacke.

»Sie haben sicher die erste Hälfte des entsprechenden Erkennungsspruches bei sich, ja?«

Der andere grinste und sagte blitzschnell:

»Singe, o Muse, die Taten des vielgewanderten Mannes ...«

»... welcher so weit geirrt nach der heiligen Troja Zerstörung«, beendete Cascal die ersten Zeilen des ersten Gesanges der Odyssee. Odysseus, der Listenreiche der terranischen Antike, war sein Kodename in der SolAb. Der Mann vor ihm nickte höflich, beugte sich herunter und öffnete die Tür des Gleiters.

»Nehmen Sie bitte Platz, Oberst. Wir haben den Auftrag, Sie nach Terra zu bringen.«

Cascal erschrak.

»Ich habe heute sehr früh Besuch bekommen«, murmelte er. »Eine entzückende junge Dame wartet auf das Toastbrot, das zu holen ich mich gerade anschickte. Darf ich sie schnell von ihrem Glück

verständigen?«

Langsam schwebte der Gleiter hoch und wendete mit offener Tür auf der Stelle.

»Bitte ... aber: Wir haben es eilig, Oberst!«

Cascal ging in die Visiphonkammer neben dem Eingang zum Supermarkt, wählte seine Nummer und wartete, bis sich Caresca meldete. Es dauerte eine Minute, bis sie auf der Scheibe sichtbar wurde.

»Liebling«, sagte Cascal unruhig, »ich habe eben einige gute, alte Be kannte getroffen. Sie werden mich einige Zeit in Beschlag nehmen. Es ist sehr wichtig und dringend. Es wird mit dem Frühstück etwas später werden.«

Sie war noch verschlafen und fragte undeutlich:

»Wie lange wird es dauern, Joak?« Er zuckte die Schultern, dachte an Terrania City und sagte:

»Etwa drei Tage, Carry. Bitte halte den Kaffee warm.«

Sie zuckte zusammen und fragte ungläubig:

»Drei Tage? Bist du wahnsinnig? Was soll das, Joak?«

Er antwortete halblaut:

»Wir haben keinen Grund, ängstlich zu sein. Ich bin in spätestens drei Tagen wieder bei dir. Bitte, geh zu Dyroff und sage ihm, was ich dir gesagt habe. Bis bald, Carry!«

Sie blickte ihn schweigend, - und, wie es schien, wütend an.

Er hob die Hand und schaltete ab. Dann drehte er sich um, würgte einen Fluch hinunter und trat aus der Visiphonzelle hinaus. Der schlanke Mann mit der breiten, dunklen Brille wartete.

»Abschiede sind, wie ein altes Sprichtwort sagt, jedesmal ein Stückchen Tod. Steigen Sie ein, Oberst.«

Cascal stieg ein und lehnte sich schwer in den tiefen Sessel zurück. Der Gleiter beschleunigte und schoß hinaus auf die Piste. Er ordnete sich in den fahrenden Verkehr ein und würde schneller. Der Mann neben dem Fahrer drehte sich langsam um und musterte den zugestiegenen Mann.

»Sie müssen ins Solsystem, Oberst«, sagte er mit einer harten heiseren Stimme. Cascal erwiderete:

»Das überrascht mich nicht mehr. Wenn die Solare Abwehr mit drei Männern anrückt, dann scheint es schwerwiegend zu sein. Und eilig. Sie hätten mich wenigstens noch frühstückt lassen sollen.«

Der andere lauschte eine Sekunde auf den Klang von Cascals tiefer, fast gelangweilt schleppender Stimme und antwortete:

»Ihr Pech. Sie hätten den Toast etwas später holen sollen.«

Er musterte Joaquin Manuel Cascal lange und schweigend, als fürchte er, einen falschen Mann erwischt zu haben. Cascals tiefschwarzes Haar war von einem teuren Friseur hervorragend geschnitten,

das Gesicht war gebräunt, und zwischen einem Netz von Falten blickten graue, merkwürdig fahl wirkende Augen den SolAb-Agenten durchdringend an.

»Mein Pech, richtig. Aber, soviel mir bekannt ist, ist die SolAb-Zentrale irgendwo in der Kanalisation von Trade City, nicht auf einer Gleiterpiste. Haben wir es noch weit? Schließlich warte ich noch immer auf meinen Frühstückskaffee.«

»Sie werden«, versicherte der Mann; der ihn angesprochen hatte, »Ihr Frühstück schon erhalten, Oberst. Warten Sie noch ...«, er sah auf die Uhr, »neun Minuten. Es ist schon gedeckt.« murmelte Cascal mit seiner sonoren Stimme.

Der Gleiter bog nach einigen hundert Metern von der Piste ab, fuhr die Rampe eines Parkhauses hinunter und blieb mitten auf der vierzehnten Kurve einer anscheinend unendlichen Spirale stehen. Der Fahrer drückte auf einen Knopf am Armaturenbrett, und langsam schob sich eine der Betonwände zur Seite. Sie hatte sich noch nicht ganz geöffnet, als das Fahrzeug schon mit äußerster Kraft startete, herumgerissen wurde und mit einem Satz in die, Höhlung hineinschoß. Die imitierten Betonwände, aus Stahl bestehend, schoben sich wieder an den alten Platz, und im Schein der vier-Frontlichter wurde ein gerader Tunnel sichtbar, der schräg nach unten führte.

»Ich hoffe«, sagte Cascal sarkastisch, »daß Sie etwas gegen die Geruchsbelästigung getan haben. Schließlich gibt es in Trade City viele trübe Abwässer. Wie bringen Sie mich nach Terra?«

Der Mann neben dem Fahrer antwortete augenblicklich:

»Sie werden Ihre kostbare Nase nicht zu strapazieren brauchen. Wir bringen Sie auf dem normalen Weg nach Terra.«

Cascal nickte und sah durch die Scheiben nach draußen. Kahle Betonwände mit eingebauten Schießscharten zogen vorbei, aus denen die stumpfen Läufe von Projektoren drohten. Man sah noch deutlich die Oberfläche der Schalungsteile. Unter dem Fahrzeug war ein weißer, geriffelter Kunststoffbelag.

»Ich werde also schwimmen müssen«, überlegte Cascal laut.

Die Männer lachten, als sie in das Hauptquartier der Solaren Abwehr kamen. Es war eine Anhäufung von Hohlräumen in Würfelform, die tief unterhalb Trade Citys in den gewachsenen Felsen geschnitten waren. Unmöglich zu orten, kaum jemals zu entdecken, energetisch unabhängig und hervorragend ausgerüstet.

Die nächste Aktion lief genau in fünf Etappen von je zwanzig Minuten ab.

Alles ging sehr schnell.

Während sich Oberst Cascal an den gedeckten

Frühstückstisch setzte, wurden ihm die kurzen Anweisungen übermittelt. Demnach sollte er sofort in das Hauptquartier der Solaren Abwehr nach Terrania City kommen. Dort würden Rhodan, Deighton, Bull und Tifflor ihn erwarten.

Zwanzig Minuten später steckte Joak Cascal in einem Spezialbehälter: Es war eine Leichtmetallröhre von einem Meter Durchmesser, mit sämtlichen Überlebenseinrichtungen versehen und luftdicht, oder besser gesagt: raumfest, verschlossen. Das kaiserliche Siegel würde jede Untersuchung verhindern.

Ein Transmitter begann zu arbeiten.

Cascal wurde abgestrahlt und rematerialisierte, ohne daß er es merkte, im Gegentransmitter. Von dort, wo ihn Roboter in Empfang nahmen, wurde er blitzschnell in einen der Riesencontainer gebracht, und ganz in der Nähe der kleinen Testöffnung an einer der Seitenwände verstaut. Cascal schaltete, als das Bild dunkel wurde, den kleinen Bildschirm ab und wartete weiter. Der Container, der jetzt auf den Weg zum Versandtransmitter gebracht wurde, war fünfzehnhundert zu dreihundert Meter groß.

Zwanzig Minuten später rematerialisierte der Großcontainer im Transmitter der Gegenwartsschwelle, ging durch die Temporalstraße und blieb auf dem Verteilertransmitter in der Nähe des Merkur liegen.

Ohne es zu merken, war Cascal um dreihundert Sekunden in die Zukunft versetzt worden - und ins Solsystem.

Männer in dunklen Uniformen rissen den Testeingang des Transmitters auf, entdeckten die Leichtmetallröhre und entfernten nach einer sorgfältigen Überprüfung das Siegel auf die Verschlüsse. Cascal stand auf, murmelte seinen Identifikationsspruch und begrüßte die Männer. Sie brachten ihn schnell und ohne viele Worte zu einem normalen, mittelgroßen Transmitter.

»Er ist auf das Hauptquartier der Solaren Abwehr justiert worden«, sagte einer der Männer zu Cascal. Cascal erwiderte freundlich:

»Das beruhigt mich. Soll ich für Tifflor einen Blumenstrauß mitnehmen?«

Sein Gesprächspartner ging neben ihm die Stufen zum Transmitter hoch und grinste breit:

»Wo sollen wir hier Blumen herbekommen?«

Cascal schlug eine Alternative vor. »Ich könnte ja die Schaumgummiblumen aus Ihren ungemein dekorativen Blumenvasen mitnehmen«, sagte er und deutete auf einen Gegenstand, der etwa ein Drittel mannsgroß war und ähnlich aussah wie eine Vase mit merkwürdigen Blumen.

Fassungslos schüttelte der Mann den Kopf.

»Das ist ein Papierkorb, in dem alte, zusammengerollte Pläne stecken, Sie Ignorant«, sagte

er, schüttelte Cascals Hand und deutete auf den Platz zwischen den beiden Säulen des Torbogens. Cascal ging darauf zu und wurde entstofflicht.

2.

Terrania City ...

Die schönste Stadt der Galaxis. Eine riesige, sinnvolle Ansammlung von schneeweissen Bauwerken, von ausgedehnten Wäldern und Parks mit mächtigen Bäumen, deren Schößlinge von allen erdähnlichen Planeten der Galaxis stammten, so weit man sie kannte. Gleiterpisten, Brücken, Türme und Raumhäfen, die gelben Sandflecken der ehemaligen Wüste und das tiefe Blau der Seen und Flußläufe ergaben einen verwirrenden, aber einmaligen Eindruck. Von seinem Platz konnte Cascal einen Teil der Stadt sehen, aber weder die Universität noch seinen damaligen Wohnort oder den Bereich, in dem seine Eltern gewohnt hatten. Er drehte den Kopf und sah auf die Platte des riesigen Tisches, der keine Beine besaß, sondern in einem Antigravfeld über dem Boden schwebte. Zehn Personen waren in dem großen Raum anwesend, und zehn Sessel umstanden den Tisch. Vor den Männern standen Zigaretten, Getränke und kleine Sichtschirme. Unterlagen, Papiere und Diagramme befanden sich vor jedem Platz. Die kühle Stimme Galbraith Deightons, des Ersten Gefühlsmechanikers, war zu hören.

» ... muß einen zusammenfassenden Überblick geben, damit wir alle sehen, was sich anbahnt. Für den Augenblick ist es unwichtig, aber nur für den Augenblick, die Spuren des Supermutanten Ribald Corellos weiter zu verfolgen. Das tun im Moment andere für uns, und ein persönliches Eingreifen des Großadministrators ist überflüssig. Seit seiner Rückkehr in das Solsystem sind einige Dinge geschehen oder besser bekannt geworden, die wir jetzt zu behandeln haben. Seit dem Tag Laurin sind zwei Jahre und vier Monate vergangen ...«

Cascal lehnte sich zurück. Während er äußerst konzentriert zuhörte, sah er Rhodan an, der langsam in den Unterlagen blätterte und sich kurze Notizen machte. Es war unglaublich, wie sich dieser Mann, einer der ältesten unter den Terranern, gehalten hatte; der Zellaktivator schuf wahre Wunder. Rhodan sah immer noch aus wie ein etwa gut fünfunddreißigjähriger Mann. Nur die Augen zeigten eine Spur des wahren Alters und der für menschliche Maßstäbe unermeßlichen Erfahrungen an, die dieser Mann - und außer ihm noch einige andere - gesammelt hatte. Die Spanne, die das Leben Rhodans, Tifflops oder Bulls umfaßte, lag bei eineinhalb Jahrtausenden. Jede der knappen Bewegungen der Männer deutete darauf hin, daß sie sich, ihre Gedanken und ihre Handlungen genau

kontrollierten und nichts anderes taten, als das Konzept zu verwirklichen, das den Terranern und anderen Rassen half, die Sterne zu erobern.

Einer der Geschichtswissenschaftler fuhr jetzt anstelle Deightons fort. Er sagte:

»Nathan, das biopositronische Riesengehirn auf dem Mond, hat eine Anzahl von Berechnungen angestellt. Etwa zweieinhalb Jahre nach dem Tag Laurin, somit auch nach dem Verschwinden des Machtfaktors, den das Imperium darstellte, müßte eine Koalition von anderen Machtkonzentrationen an der ihnen eigentümlichen Interessenaufspaltung zerbrechen. Ich spreche natürlich jetzt von der antiterranischen Koalition zwischen dem Imperium Dabrina, dem Carsualschen Bund und der Zentralgalaktischen Union.« Cascal hob die Hand bis in Schulterhöhe, blickte dem Historiker in die klugen Augen und fragte leise:

»Diese Koalition ... sie ist zerbrochen?« Der Wissenschaftler nickte und erwiederte, ohne seinen Tonfall und die Lautstärke seines Vortrages zu ändern:

»Der Zusammenhalt ist gegenstandslos geworden, da ja der gemeinsame Gegner nicht mehr existiert. Natürlich hielt die Koalition noch einige Zeit, schließlich arbeitete sie administrativ zusammen, und auch jetzt sind noch nicht alle Bande zerschnitten. Einige Verbindungen existieren noch, aber inzwischen droht ein Interessenkonflikt zwischen den drei Machtkonzentrationen.

Rund zweieinhalb Jahre nach Laurin droht der galaktische Krieg zwischen den drei Sternenreichen.

Dieser Krieg hat noch nicht offen angefangen; er befindet sich im Stadium der kalten Drohungen und heißer, kleiner Vorpostengefechte. Der Ausbruch ist aber unvermeidlich und wird in Kürze erfolgen, wenn er nicht eingedämmt wird. Natürlich kann der beinahe schon begonnene Krieg nicht mit Machtmitteln eingeschränkt oder verunmöglicht werden.

Es widerspricht unserer Auffassung, mit einer Riesenflotte in die Machtkämpfe einzugreifen. In der Vergangenheit hatten wir zuviel Kriege und Raumschlachten.«

Wieder fragte Cascal:

»Was haben Sie vor? Beziehungsweise welche Pläne bestehen, den drohenden Krieg abzuwenden?«

Der Historiker deutete auf Reginald Bull und sagte:

»Ich glaube, Reginald Bull ist der richtige Mann, Ihre Frage zu beantworten, Patriarch Cascal.«

Joaquin zündete sich bedächtig eine Zigarette an und blickte hinüber zu Bull. Der kleine, gedrungene Mann mit den kurzen, rostroten Haaren und den Sommersprossen auf dem Nasenrücken räusperte sich und sagte kurz:

»Bricht ein Krieg aus, so bedeutet dass unermeßliches Unheil. Selbst wenn wir mit unserer Flotte dazwischen fahren, kostet es Menschenleben, Sachwerte und bedeutet für lange Jahre Unfrieden und Elend. Das werden wir auf alle Fälle zu verhindern wissen. Nur die planvolle und äußerst exakte Maßarbeit der Solaren Abwehr kann uns helfen. Wir brauchen ferner einen oder einige vertrauenswürdige Männer, die in allen Teilen der Galaxis bekannt sind, überall ungehindert Zutritt haben und genügend persönlichen Mut besitzen, einen gefahrvollen Auftrag anzunehmen und durchzuführen.«

»Es ist unschwer zu erraten«, meinte Cascal schmunzelnd, »das ich dieser Definition einigermaßen zu entsprechen scheine. Irre ich in wesentlichen Punkten?«

Bull und Cascal wechselten ein kurzes Grinsen.

»Mitnichten, Oberst. Sie haben in der gesamten Galaxis, aber zumindest garantiert an den wichtigsten Punkten, Bekannte und Freunde. Sie fallen nicht auf, wenn Sie in der OVERLUCK und mit Ihrer reichlich merkwürdigen Besatzung erscheinen. Sie können die fertig ausgearbeiteten Pläne der SolAb ausführen, aber wir wollen nicht verschweigen, das es ein Himmelfahrtskommando werden kann. Machen Sie mit, Oberst Cascal?«

Cascal zuckte die Schultern.

»Ich kenne die Bedingungen noch nicht. Verlangen Sie von einem Blinden, das er Ihnen versichert, er würde in Kürze sein erstes großes Gemälde zu malen anfangen; Sir?« Bullys Grinsen intensivierte sich, »Sie armer, blinder Patriarch! Wir können Sie von diesen Skrupeln befreien. Wir haben unseren Plan fix und fertig. Sie können in zehn Sekunden starten.«

Cascal nickte ruhig, und ein Schatten glitt über sein Gesicht.

Was Bully gesagt hatte, stimmte natürlich: Kaum ein Schiff konnte sich im gesamten Bereich der Milchstraße so ungehindert bewegen wie ein Prospektor, deren Unabhängigkeit bekannt war. Die OVERLUCK bildete eine weitere Ausnahme, denn Cascal selbst kannte eine Unmenge von Menschen auf allen Planeten. Wenn überhaupt, dann war er der Mann für diesen Auftrag.

Nach dem Abenteuer mit der lebenden Hyperbombe befand sich der Großadministrator wieder im Sonnensystem. Es war, wie immer, schwer gewesen, unbemerkt durch den Empfangstransmitter, die Gegenwartsschleuse, zu kommen. Da große Schiffe wie die INTERSOLAR nicht von den Olymp-Transmittern bewältigt werden konnten, war das Einfliegen und das Ausfliegen mit eigener Kraft unerlässlich. Und es wurde von Mal zu Mal gefährlicher. Nach einem Seitenblick auf Deighton

sagte Rhodan:

»Wir wissen, das das Zerwürfnis unter den Machtgruppen längst ausgebrochen ist. Die antiterranische Koalition hatte den Plan gefaßt, das Solarsystem zu vernichten. Man weiß zwar, das völlig unverständlichweise überall geordnete Schiffsverbände der Solaren Flotte auftauchen, aber bis jetzt noch nimmt man an, Atlan als Erbe wäre der Oberbefehlshaber, dem sich die Schiffsführer - unterordneten. Auf keinen Fall hält man die Flotte für schlagkräftig. Ich selbst bin verschwunden - es gibt mich nicht mehr. Und die Zahl der Primärinformierten ist denkbar gering. Ich bitte Sie, Oberst Cascal, auch darauf zu achten, das außer Dyroff Hypern niemand an Bord Ihres Schiffes von mir weiß.«

»Das kann ich versprechen«, sagte Cascal halblaut.

»In wochenlanger Arbeit und unter Aufwendung erheblicher Mittel hat die Solare Abwehr einen tollkühnen aber sicheren Plan entwickelt. Entscheidend für unseren Plan sind die Differenzen zwischen der Zentralgalaktischen Union und dem Carsualschen Bund. Beide Sternenreiche oder Machtgruppen erheben Anspruch auf die Planetensysteme des lockeren Staatenbundes, den wir als Shomona-Orden kennen. Durch innenpolitische Streitigkeiten ist der Orden nach dem Tag Laurin zerbrochen. Die lockere Verbindung der einzelnen Sonnensysteme hat sich gelöst, und somit wurde der Shomona-Orden infolge der Uneinigkeit zu einer willkommenen Beute für Carsual und die ZGU.«

Cascal legte seine Hände flach auf den Tisch.

»Ich weiß einiges davon«, bestätigte er leise, »aber ich habe den Eindruck, daß ich noch eine Tonne Informationen bekommen muß, um einigermaßen klarzusehen.«

Galbraith Deighton fuhr fort: »Seit etwa einem Jahr streiten die ZGU und Carsual darum, den Shomona-Orden und seine insgesamt hundertdreundneunzig Sonnensysteme zu annexieren. Die Vorstufen zu einem Eroberungsfeldzug wurden schon eingeleitet: Es wurden psychologische Mittel eingesetzt, man ging mit wirtschaftlichen Erpressungen vor, und seit kurzer Zeit - führt man auch militärische Aktionen kleineren Rahmens durch. Alles dient nur dazu, den Shomona-Orden psychologisch gesehen sturmreif zu schießen. Shomona befindet sich im Kreuzfeuer der beiden Militärgiganten ZGU und Carsual. Das ist die Lage.«

Cascal musterte das Gesicht des SolAb-Chefs eindringlich, dann fragte er: »Was unternimmt Imperator Dabrina?«

Deighton sagte: »Vorläufig noch nichts«

»Wie das?«

»Dabrina ist offensichtlich der klügste und zugleich

mächtigste Befehlshaber der drei Sternimperien. Bisher hat er sich zurückgehalten, obwohl seine Rücksichtslosigkeit bekannt ist. Er scheint äußerst scharf zu beobachten. Wir von der Abwehr haben längst entdeckt, daß Dabrina mit den einundzwanzig Kalfaktoren der Zentralgalaktischen Union sympathisiert.«

Cascal blickte von Rhodan zu Bull und stieß einen leisen Pfiff zwischen den Zähnen hervor. Dann verzog er das Gesicht zu einer anerkennenden Grimasse.

»Sieh an«, brummte er. »Das eröffnet reizende Perspektiven.« Deighton lächelte verkniffen und erwiderete:

»In Wirklichkeit sympathisiert Dabrina jedoch nur zum Schein. Sein Plan dürfte dahingehen, den Kriegsausbruch zwischen Carsual und der ZGU abzuwarten, eine Unterstützung für die ZGU zuzusagen, dies aber nur fiktiv. In Wirklichkeit denkt er nicht daran. Nach der gegenseitigen Vernichtung der beiden Riesenflotten will er mit aller Macht zuschlagen. Sein Ziel ist hiermit klar geworden: Er träumt davon, mindestens eines der beiden Riesenreiche in seinen Machtblick einzugliedern. Vielleicht will er auch alle beide schlucken.«

»Ich komme immer mehr zu der Überzeugung, daß ich der Aufgabe nicht gewachsen bin, Sir!« sagte Cascal.

Rhodan sah ihn schweigend ein paar Sekunden lang an. Dann antwortete er leise:

»Sie haben bei dem Einsatz in der Vergangenheit soviel Umsicht bewiesen, daß ich nicht den geringsten Zweifel habe. Sie werden auch dieses Vorhaben richtig und gut durchführen.«

»Ich bin nicht sicher, Sir«, sagte Cascal »Aber ich«, meinte der Großadministrator.

Reginald Bull unterbrach und sagte etwas schärfer, als es nötig schien: »Ich bin der Meinung, daß Deighton uns etwas Zusammenfassendes über die Geheimdienstorganisation berichtet.«

»Gern«, erwiderete der Erste Gefühlsmechaniker. »Chef der Geheimorganisation Khonan-Tap, die als Ziel den Sturz von Dabrina herbeiführen will, ist, wie wir alle wissen dürften, der Professor und Historiker Omarin Ligzuta. Er befindet sich auf dem Hauptplaneten von Dabrias Imperium, also auf Nosmo.«

Witzigerweise gibt es auch innerhalb der Zentralgalaktischen Union eine Untergrundbewegung. Diese Organisation heißt Salecong, verfolgt die gleichen Ziele wie die Khonan-Tap, will also die einundzwanzig Kalfaktoren stürzen und die Wahl demokratie nach terranischem Muster einführen. Auch hier waren wir mit unserer Regierungsform ein deutliches Vorbild und kein schlechtes obendrein.

Die Salecong hat sich auf dem Hauptplaneten des Ephelegon-Systems etabliert, also auf dem Planeten Rudyn. Masara Skatdis ist ihr Chef. Er ist zudem Erster Verweser der Flotten- und Kolonisationsversorgung. Das ist eine Stellung, die etwa der eines Ministers entspricht. Was jetzt kommt, Großadministrator, wird selbst Sie noch unangenehm überraschen.«

Rhodan wechselte mit Cascal einen langen Blick des Verständnisses und lehnte sich in seinem Sessel zurück. Seine Finger spielten nervös mit dem Schreibstift.

»Beide Geheimorganisationen zielen mit allen Mitteln darauf hin, das tiefe Zerwürfnis zwischen der ZGU und Carsual zu verstärken. Die Chefs der Organisationen sind der Meinung, daß ein gigantischer galaktischer Krieg ausbrechen müsse, weil dann die Organisationen im Verlauf der Wirren und Verluste, der Organisationsschwierigkeiten und der Kämpfe Gelegenheit erhalten, sowohl die Kalfaktoren als auch Imperator Dabrina stürzen zu können.«

»Ist das eine Extrapolation?« fragte Rhodan mit einer schwer verständlichen Gelassenheit.

»Keineswegs, Sir!« sagte der SolAb-Chef. »Leider nicht. Das ist die bittere Wahrheit.«

Einer der Wissenschaftler hob die Hand und sagte:

»Wir haben Nathan mit allen diesen Fakten gefüttert und ihn eine Wahrscheinlichkeitsberechnung durchführen lassen. Bitte blicken Sie auf Ihre kleinen Sichtschirme.«

Er führte einige Schaltungen aus, und die Schirme wurden hell. Sie zeigten das Ausgabeelement - eines von vielen - des riesigen Rechners tief in den Kavernen des irdischen Mondes. Test und Zahlenangaben wurden sichtbar, ergänzten sich, und die abschließenden Worte lauteten:

Mit einer Sicherheit von 91,3 Prozent hat Nathan errechnet, daß den Untergrundorganisationen diese Pläne gelingen werden. Einschränkende Bemerkung: Der Krieg, der diesen Tyrannensturz ermöglicht, kostet rund zehn Milliarden Menschenleben und bis zu fünfhundert atomar verseuchte oder vernichtete Planeten in allen Teilen der Machtbereiche. Ende.

Die Schirme verblaßten wieder. Die Männer sahen sich gegenseitig an; sie waren von den nüchternen Zahlen der Maschinenhochrechnung so beeindruckt, daß sie schwiegen. Milliarden Menschen, fünfhundert Planeten ... ihnen allen waren die Schrecken und Greuel des Krieges gegenwärtig, und es gab nichts, was sie mehr verabscheuten.

»Das wäre furchtbar«, sagte Rhodan tonlos.

»Allein die Aussicht ist von bestürzender Größe«, meinte Bull endlich. »Wir werden sowohl der Khonan-Tap als auch der Salecong diesen Spaß gründlich verderben. Um jeden Preis und mit Joaquin

Cascals Hilfe.«

»Bisher haben Sie mich noch nicht überzeugen können«, sagte Cascal erbittert. »Aber diese Zahlen haben meine Meinung verstärkt. Ich mache mit. Gibt es noch eine Diskussion darüber?«

»Nein«, sagte Deighton. »Lassen Sie mich abschließend nur noch eine Bemerkung machen. Natürlich sind wir daran interessiert, die Gewaltherrschaft der Kalfaktoren und des Imperators zustürzen. Dafür sähen wir viel zu gerne eine demokratische Regierungsform; es entspricht einfach unserer Überzeugung:«

»Ich bin jedoch dagegen«, sagte Rhodan, »falls auch noch der leiseste Zweifel daran bestehen sollte, den beiden Untergrundorganisationen um diesen fürchterlichen Preis auch noch die geringste Unterstützung zu gewähren. Ich bin mit dem Plan, den ich inzwischen eingesehen habe, einverstanden. Hier können wir ohne einen einzigen Toten und, wenn wir Glück haben, ohne einen einzigen Schuß abzugeben, diese fürchterliche Auseinandersetzung verhindern. Das also war die Vorgeschichte zu Ihrem Einsatz, Cascal. Sie wissen, sagten Sie, daß es zwischen der ZGU und Carsual Spannungen gibt. Sie sind der Mann, der diese Machtmaschinerie anhalten soll.«

»Mit Ihrer aller Unterstützung?« fragte Cascal angriffslustig.

»Mit einer Menge von Unterstützung aller Art. Einer der größten Mengen von Unterstützung, die je ein Mann von uns erhalten hat und erhalten wird«, erwiederte Rhodan ernst.

»Ist das nicht für einen kleinen Oberst der Abwehr ein viel zu großes Programm?«

Das ungute Gefühl, das Cascal gehabt hatte, als die drei Männer vor dem Supermarkt auf ihn gewartet hatten, bestätigte sich jetzt in einer wahrhaft gigantischen Weise. Er fühlte, bildlich gesprochen, wie sein Kopf zu wackeln begann. War der Einsatz auf Mimas schon alles andere als ungefährlich gewesen - diese Aufgabe überstieg sein Können. Das ahnte er.

Und er begann sich vor dem Zeitpunkt zu fürchten, vor der Stunde der Erkenntnis, in der er wußte, daß er versagt hatte. Aber er würde es versuchen. Um diesen Preis - um zehn Milliarden Menschenleben zu retten, würde es auch ein weniger geeigneter Mann versuchen müssen.

Deighton stand auf und sah Cascal an.

»Wenn Sie jetzt mit mir kommen, Oberst, werden ich und meine Spezialisten Ihnen genau schildern, was wir gedacht haben. Sie lernen Ihren Auftrag kennen und das Maß der Unterstützung. Und den Zeitplan, ferner alle anderen Einzelheiten. Sie werden in etwa zwanzig Stunden wieder in Trade City sein können.« Cascal grinste unbehaglich.

»Also doch noch rechtzeitig zum Frühstück«, meinte er versonnen. Er verabschiedete sich von Rhodan, Bull und Tifflor, winkte den Wissenschaftlern zu und ging zusammen mit dem Gefühlsmechaniker und SolAb-Chef in ein anderes Büro. Dort warteten einige finster aussehende junge Männer auf ihn und einen Stapel von Informationen. Auf einem großen Tisch war ein Zeitplan ausgebreitet; die feinen Linien und die eingesetzten Zeitangaben sowie die Alternativaktionen, ergaben ein Muster, das ihn mit einer kaum zu unterdrückenden Panik erfüllte.

Er glaubte fest daran, daß er versagen würde.

Dies aber war sein eigenes Problem.

3.

Das Mädchen ging langsam zwischen den beiden Männern auf das silbern schimmernde Raumschiff zu, dessen Bordwand sich vor ihnen in den Himmel Olymps wölbte. Die OVERLUCK war aus der Werft gekommen, und Dyroff Hypern hatte sie probegeflogen und als Stellvertreter von Cascal die Freigabebescheinigung unterfertigt.

»Du bist von einem deiner mysteriösen Ausflüge, lieber Freund Joak, als ein reichlich deprimierter Mann zurückgekehrt. Was ficht dich an, Teuerster?« fragte Dyroff Hypern bissig. Sein kahler, brauner Schädel funkelte in der Sonne wie ein Metallhelm.

»Du scherzest«, gab Cascal zurück. »Mein Gesichtsausdruck hat dich getäuscht. Ich bin weiterhin ungebrochen, wie mein Verhältnis zur Realität.«

Kopfschüttelnd sagte Caresca Asayah:

»Ein Glück, daß wir nicht miteinander verheiratet sind ...«

»Ja, ein Glück!« bestätigte Cascal grimmig.

»... denn dann hätte ein um vierundzwanzig Stunden verspätetes Frühstück böse Folgen für dich gehabt.«

Sie traten jetzt in den Schatten des Schiffes.

»Und die Ladung ist auch schon an Bord«, sagte Hypern staunend, aber sehr sarkastisch. »Sie ist nur elf Milliarden Sol schwer. Lauter kleine, nette Waring-Konverter für Luxusjachten, mikromechanische Geräte aller Art, optische Spezialausrüstungen, hypertonische Funkmeßgeräte und noch eine Vielzahl ähnlicher netter Spielzeuge. Woher hast du sie, Freund Cascal?«

Cascal breitete die Arme aus, als wolle er die OVERLUCK umarmen und sagte wie ein präatomarer Fischhändler:

»Ich habe sie über Kaiser Argyris in Kommission an Bord bekommen, und wir sollen sie, wenn möglich, auf Nosmo mit Gewinn verkaufen.«

Hypern öffnete den Mund und ließ den Unterkiefer

hängen.

»Auf Nosmo?« Cascal bestätigte:

»Dort selbst. Möchtest du gern mitfliegen?«

Caresca brach in Gelächter aus. Sie gingen über die schräge Rampe in das Schiff hinein. Obwohl sich die Besatzung jetzt vollständig an Bord befand, wirkte die OVERLUCK tadellos aufgeräumt. Von oben, aus dem Schacht des Zentrallifts, kamen die wilden, abgehackten Klänge einer mörderisch lauten Musik. Jemand hatte die Lautsprecher fast übersteuert; das Schiffsmetall schien mitzuschwingen.

»Ich fliege gern mit, Joak, wirklich. Und wieder einmal haben die Informationen des Dyroff Hypern nicht getrogen! Ich wußte von der Ladung, noch ehe wir sie an Bord hatten. Mein Freund im Hyperraum scheint seine Brille geputzt zu haben!«

Cascal schlug ihn leicht auf die Schultern und sagte gutgelaunt: »Ich liebe es nun einmal, mich mit einem Flair des Geheimnisvollen zu umgeben. Ich habe dir schon ohnehin zuviel Informationen zugänglich gemacht. Cascal, der Listenreiche, fliegt wieder.«

Dyroff schüttelte den Kopf und half Caresca aus dem Antigravlift heraus. Sie standen jetzt in der Kommandozentrale der OVERLUCK.

»Elf Milliarden Solar - nach Nosmo!« stöhnte Dyroff. »Direkt zu Herrn Dabrina! Ich verstehe die Welt nicht mehr!«

»Nur Mut«, sagte Cascal und ging auf den Kommandosessel zu. Außer ihnen befand sich niemand in der Zentrale. Nur zwei Wachroboter hatten die drei Ankömmlinge identifiziert. »Es ist alles einfacher, als man denkt.«

Dyroff erkundigte sich mißtrauisch:

»Wann starten wir? Oder starten wir überhaupt?«

»Wenn wir die fast fünfzehntausend Lichtjahre, die das Normon-System von der ehemaligen, jetzt verschwundenen Heimat entfernt ist, hinter uns bringen wollen, sehe ich keinen anderen Weg«, sagte Cascal. »Wir haben, wenn ich dich richtig verstanden habe, nicht mehr ganz zwei Stunden bis zum Start.«

Dyroff sah auf seine Uhr. »Hundertzehn Minuten, Patriarch. Ist unser Flug, wenn wir die Kleinigkeiten preisgünstig verhökert haben, auf Nosmo beendet?«

Cascal zuckte die Schultern. »Vielleicht treffen wir dort jemanden, der uns eine besondere Aufgabe zuweist. Wer weiß?«

Fast wütend antwortete Caresca:

»Wen weiß! Du weißt es wahrscheinlich genau, Cascal! Aber, wie üblich, hältst du uns für dumm oder für unfähig, die Wahrheit zu hören. Für dich sind wir alle Kinder, nicht mehr. Bestenfalls noch hochorganisierte Spielzeuge!«

Langsam drehte sich Cascal herum und sagte schneidend, aber leise: »Du mußt mich nicht

beleidigen, Carry. Ich habe Gründe, zu schweigen. Ich schweige nicht, weil ich gern schweige, sondern weil ich es muß. Das ist alles, und ab jetzt werde ich nicht mehr darüber diskutieren!«

Er ging an das Kommandopult und drückte die Taste, die sämtliche Lautsprecher des Kommunikationssystems einschaltete. Cascal sagte ruhig, mit seiner tiefen, sonoren Stimme:

»Hier spricht der Kapitän.

Ich bitte, die Damen aus dem Schiff zu jagen, die Ausrüstungsgegenstände bei der Gepäckaufbewahrung abzuholen und die verhafteten Besatzungsmitglieder bei der Polizei auszulösen. Wir starten in einhundertfünf Minuten. Ziel: Nosmo im Normon-System. Bitte die Plätze einzunehmen und in dreißig Minuten Fertigmeldungen von allen Abteilungen in die Zentrale. Danke - wir fliegen wieder, Freunde!«

Er schaltete ab.

Mit falscher Bewunderung knurrte Dyroff:

»Wie schön du das wieder gemacht hast? Joaquin! Laßt uns die dreißig Atomsonnen über dem prunkvollen Palast des Imperators anstarren. Auf nach Nosmo! Hinein in das große Abenteuer!«

Er warf sich in den Sessel des Stellvertretenden Kommandanten, schlug die Beine übereinander und schwieg verstummt.

Caresca schaltete die Panoramagalerie ein, blickte lange und abschiednehmend auf die Gebäude der Hafenumgebung und ging dann hinaus, um ihre Kabine aufzusuchen und dort das Gepäck unterzubringen.

Dyroff Hypern versuchte, alles das, was er erfahren, gehört und geflüstert bekommen hatte, in ein Schema zu bringen. Seit dem Howalgonium-Abenteuer wußte er, daß Cascal mehr als ein einfacher Prospektor und Patriarch war. Was er aber wirklich war, wußte er nicht.

*

Die Kurve der nun folgenden Aktion verlief, wenn alles so klappte, wie es die Abwehr ausgerechnet hatte, wie die Silhouette einer Düne. Sie stieg flach, aber stetig an, fiel dann aber plötzlich nach dem Höhepunkt steil ab. Die gesamte Zeitspanne sollte zwanzig Tage umfassen, und seit zwei Tagen bewegte sich die OVERLUCK durch den Linearraum. Ihr Ziel war Nosmo.

Cascal fischte nach der untergegangenen Seifenschale und hob wieder den Kopf. Vor ihm, am Fußende der Badewanne, hing der Schirm des Interkoms. Zwischen Cascals Zehen und seinem Kopf befand sich ein Gebirge von weißem, starren Schaum. Cascal schüttelte etwas Wasser aus dem Ohr und sagte:

»Glaubst du, Dyroff, die Landung allein durchführen zu können?« Die Suchautomatik schaltete auf den Schirm direkt vor dem Stellvertreter um.

»Natürlich, ohne weiteres. Nur dann, wenn wir scharf kontrolliert werden, wirst du dich einschalten müssen. Schließlich kennst du hier jeden Verantwortlichen. Klar?«

»Selbstverständlich!« sagte Cascal und verteilte die Bartentfernungscreme im Gesicht. Er holte etwas Schaum aus dem Berg hervor, formte ihn zu einer Kugel und blies ihn gegen die Interkomscheibe. Dyroff Hypern hatte plötzlich einen weißen, spitzkegeligen Hut auf und sah aus wie einer der legendären Gartenzwerge der Frühkulturen.

»Potz Dabrina«, sagte Cascal. »Wir landen doch noch!«

Das Normon-System bestand aus acht Planeten, die um die Sonne Normon ihre Bahnen zogen. Der dritte Planet, etwa erdähnlich, rotierte in siebenundzwanzig Stunden und zwanzig Minuten, und die mittlere Temperatur betrug rund fünfunddreißig Grad Celsius. Die Hauptstadt des Planeten, zugleich die Residenzstadt des Imperators Dabrina, hieß Dabrifala. Und das beherrschende Bauwerk war der schlankstielige Trichter, der verblüffend einem arkonidischen Wohnhaus glich.

Genußvoll im warmen Badewasser liegend, verfolgte Joaquin Manuel Cascal die Landevorbereitungen seines Freundes. Gewissenhaft, schnell und spielerisch schaltete Hypern, brachte die OVERLUCK aus dem Linearraum hinaus und bremste die hohe Eintauchfahrt ab.

Cascal lehnte sich aufatmend zurück.

Er schaltete den Kommunikationsschirm aus und trocknete sich ab. Er zog sich sorgfältig an und überdachte, während er die schwere Waffe umschlallte, noch ein letztes Mal sein Vorgehen. Nur er wußte alles: Die Gefahr, daß durch eine unbedachte Äußerung die Bedeutung seiner Mission aufgedeckt werden könnte, war zu groß. Außerdem würde jeder von ihnen dadurch gefährdet sein - Dabrina war in dieser Hinsicht skrupellos.

Trotzdem: An Bord war man argwöhnisch. Aber niemand wußte etwas - und Hypern würde um jeden Preis schweigen. Jedenfalls war die Fiktion, daß Cascal nichts anderes als ein freier Prospektor war, der planlos nach Bodenschätzen suchte, an Bord der OVERLUCK nicht mehr länger aufrechtzuerhalten. Cascal schloß die breite Magnetleiste seiner Jacke und war eine Minute später, stark nach Rasierwasser riechend, in der Kommandozentrale, »Welche Wonne, einen frisch gebadeten Kommandanten zu haben«, sagte Caresca. »Hast du nicht hin und wieder den Eindruck, gehörig zu übertreiben?«

Cascal gab grinsend zurück:

»Was ist an Hygiene falsch, Liebste?«

Er setzte sich und blickte auf die Schirme. Sie waren von der Fernortung schon längst erfaßt und offensichtlich als harmlos identifiziert worden. Weit voraus lag der dritte Planet, und Cascal drehte langsam an der Feinabstimmungsschraube. Überall im Bild waren die Echos von kleineren Flottenmassierungen zu sehen die Schiffsverbände trieben ohne Fahrt im Raum. Von links näherten sich zwei Punkte, und plötzlich knackte ein Lautsprecher.

»Funkzentrale. Wir werden angerufen - ich lege auf die Zentrale um« »Danke«, sagte Cascal ruhig und sah sich kurz um.

Caresca Asayha, Dyroff Hypern, Dagmar O'Yutang und Sarto Ryan saßen vor ihren Plätzen und führten präzise die Schaltungen durch, die das Schiff näher an den Planeten Nosmo heranbrachten.

Eine militärische Stimme schnarnte aus den Lautsprechern, während sich der große Telekomschirm erhellt.

»Hier Wachkreuzer NOSMO BETA. Identifizieren Sie sich!«

Cascal grinste den Funker des anderen Schiffes breit an und sagte vorwurfsvoll »Früher herrschte im Raum um Nosmo wenigstens noch ein Anflug von Höflichkeit. Wo ist der gute Ton geblieben?«

Der Mann vor ihm schien ihn zu erkennen, aber er reagierte anders, als Cascal erwartet hatte.

»Was ich brauche, sind keine Vorwürfe, sondern eine Identifikation. Wer sind Sie?«

Lachend gab Cascal zur Antwort: »Schiff OVERLUCK, Eigner und Patriarch Joaquin Manuel Cascal. Wir ersuchen um Landeerlaubnis auf Nosmos Raumhafen. Wir bieten unsere Dienste an und haben eine interessante Zuladung in den Laderäumen. Und wenn Sie noch zögern sollten, dann fragen Sie bitte bei Dr.

Barg Seeekel nach. Er wird mich kennen - falls er in diesen unsicheren Zeiten noch lebt.«

Der andere gab zur Antwort: »Seeekel lebt noch, und Sie können landen. Bitte keine größeren Umwege; Sie befinden sich im militärischen Aufmarschbereich des Planeten. Wir haben eine Übung.« Cascal grinste noch immer, als er antwortete:

»Verbindlichen Dank, junger Freund. Wie steht es um des Imperators Gesundheit?«

»Ausgezeichnet!«

Der Schirm wurde dunkel, die Lautsprecher knackten scharf. Caresca drehte den Kopf herum und sagte:

»Wir alle wissen nicht, was wir an dir mehr bewundern sollen. Die Frechheit, die Sturheit oder die Verschlagenheit.«

Cascal sah sie an, lächelte und sagte:

»Bewundere lieber die einzigartigen Züge meines

ausgezeichneten Charakters.«

Dann ging die OVERLUCK in die Landeparabel über.

In der Tat, es herrschte offensichtlich mehr als nur die Stimmung vor einer militärischen Übung um und auf Nosmo. Überall waren Raumschiffe zu sehen, und der Raumhafen, dem die OVERLUCK entgegensank, war von landenden und startenden Einheiten umgeben wie das Flugloch eines Bienenkorbes. Aber es waren stählerne schwerbewaffnete Immens, deren Zweck nicht darin bestand, Nektar zu sammeln.

*

»Freunde«, sagte Cascal halblaut, und jeder an Bord hörte ihn, »Dyroff und ich verlassen jetzt das Schiff. Wir sind bei der Hafenbehörde zu finden. Bitte, bleibt noch an Bord; ich weiß nicht, ob wir uns frei bewegen können. Es scheint hier eine äußerst angespannte Lage zu herrschen.« Jemand sagte:

»Offenbar herrscht immer dort eine angespannte Lage, wo die OVERLUCK auftaucht.«

»Gehen wir?« fragte Hypern. Er stand fertig angezogen neben seinem Platz. Der Nachhall der Arbeitsgeräusche zitterte noch durch das Schiff; eben waren die schweren Maschinen abgestellt worden.

»Wir fahren«, sagte Cascal und deutete auf die Panoramagalerie, auf der das Bild eines Robotwagens zu sehen war, der sich dem Schiff näherte. Die OVERLUCK stand im Bereich des Handelshafens. Sie war vom Rand des riesigen Raumhafens nur einen halben Kilometer entfernt und verschwand fast unter den anderen riesigen Schiffen. Cascal nickte Hypern zu und verließ neben ihm die Zentrale.

»Bringt mir ein Andenken mit!« rief Dagmar O'Yutang laut.

Der erste Teil der Anordnungen, der sich mit der Landung auf Nosmo befaßte, war Cascal gegenwärtig. Er lautete:

Cascal sollte einen Teil der Waren auf Nosmo löschen, seine Dienste als Prospektor anbieten und sich mit Major Arfin Stregman in Verbindung setzen. Cascal kannte nur das Kodewort und den Treffpunkt. Von Stregman sollte Cascal die allerletzten Meldungen und Informationen über die wirklichen Maßnahmen des Imperators erfahren und sie, ausgerüstet mit dem Wissen über die Gesamtaktion, durchleuchten und weitergeben. Die Weitergabe aber war eine andere Sache und ging ihn im Moment noch nichts an.

»Was hast du wirklich vor?« flüsterte Hypern, als sie in den Raum der Polschleuse kamen.

»Genau das, was ich eben sagte«, erwiderte Cascal wahrheitsgemäß: »Ich versuche, ein Geschäft zu

machen!«

»Das soll ich glauben?« Cascal sagte:

»Ja. Es wäre besser.«

Der Robotwagen hielt genau in dem Moment, in dem die beiden Männer die Rampe des Raumschiffes betraten. Einige Angestellte der Hafenverwaltung sprangen heraus und gingen Cascal und Hypern entgegen. Die Männer begrüßten sich, und der Inspektor sagte:

»Ich komme von Dr. Barge Speekel. Er bittet Sie, meine Herren, in sein Büro zu kommen. Schließlich will er es sich nicht nehmen lassen, einen alten Freund zu begrüßen.«

Hypern meinte mißtrauisch:

»So alt bist du nun auch wieder nicht.«

Der Inspektor beeilte sich zu versichern:

»Ich meinte natürlich langjährig, nicht alt. Entschuldigen Sie. Aber in den letzten Tagen und Wochen sind wir alle ein bißchen nervös geworden. Arbeitsüberlastung, Sie verstehen?«

Cascal und Hypern beobachteten, wie drei schwere Schlachtschiffe dröhnend und mit ohrenbetäubendem Lärm am anderen Ende des Platzes abhoben und sagten, nachdem man sich wieder unterhalten konnte:

»Kein Wunder, bei diesen bewaffneten Giganten. Wen wollen Sie eigentlich angreifen?«

Der Inspektor lachte leicht nervös auf und erwiderte vorwurfsvoll, während sie auf den Wagen zugingen:

»Niemanden, natürlich. Nur eine Übung, Sie verstehen?«

Cascal schloß mit seiner sonoren Stimme:

»Ich verstehe vollkommen.«

Der Wagen raste dem Gebäude zu, hielt unter einem gewaltigen Vordach, das lärmabschirmend errichtet war, und die Männer stiegen aus. Sie ließen sich in das Büro des Hafeninspektors bringen. Dr. Speekel wartete bereits auf sie.

»Willkommen, Joak Cascal«, sagte der Hafeninspektor und schüttelte Cascals Hand. »Ich sehe, Sie leben noch und haben sich wieder hierher verirrt! Ich freue mich!«

Cascal stellte Hypern vor und sag te: »Ich hoffe, Sie haben Verwendung für uns und unsere Ladung. Wir ...« »Zunächst habe ich Verwendung für Sie als Gäste. Trinken Sie ein Glas mit mir?«

Dyroff sagte begeistert: »Mehrere, wenn's sein muß!«

Sie setzten sich um Barg Speekels Schreibtisch und tranken aus kleinen, dickwandigen Gläsern teuren und sehr starken Schnaps.

»Wie stehen die Chancen, Doc, eine Ladung dieser Art losschlagen zu können?« erkundigte sich Dyroff leise.

Speekel nahm aus seiner Hand die Frachtlisten entgegen und durchblätterte sie schnell.

»Ziemlich günstig. Im Augenblick besteht gerade eine Marktlücke in dieser Beziehung; wir hatten Nachschub Schwierigkeiten. Ich denke, Sie können mit guten Gewinnspannen verkaufen. Wir brauchen vordringlich kleinere Waring-Konverter. Haben Sie ...?«

Dyroff sah Cascal strahlend an und sagte, unverschämt lügend: »Siehst du, Chef - wie gut, daß du auf meinen freundschaftlichen Rat gehört und einen größeren Posten davon an Bord genommen hast.« Cascal stand auf und erwiederte grinsend:

»Ich freue mich, daß zwei vom Handel Besessene hier einer Meinung sind. Haben Sie etwas dagegen, daß ich Sie beide hier für eine halbe Stunde allein lasse? Ich möchte Caresca ein Souvenir mitbringen.«

»Keineswegs. Wir werden uns prächtig verstehen!« sagte der Hafeninspektor. »Hat Ihr Freund Handlungsvollmacht?«

Cascal breitete die Arme aus und sagte laut:

»Alle!«

Es sah so aus, als könnten Waren im Wert von sechs Milliarden Solar für etwas über acht Milliarden verkauft werden. Cascal ging zur Tür, winkte kurz und beantwortete die unausgesprochene Frage des Inspektors.

»Ich finde mich schon zurecht, danke!«

Dann verließ er das Büro.

Auf dem breiten Korridor kam ihm eine Gruppe von Offizieren der Flotte entgegen, die Männer musterten ihn kurz und gingen dann weiter, aber ihre Unterhaltung hatte schlagartig aufgehört. Joak schwang sich in einen Abwärtschacht und trat Sekunden später in die Halle. Er blieb an der positronischen Anzeigentafel stehen und sah die Meldungen durch, merkte sich die wichtigsten Überschriften und las auch einen Text ganz durch - hier auf Nosmo herrschte wirklich der Ausnahmezustand. Neben dem Ausgang standen zwei Doppelposten, die mit den Handflächen die Kolben ihrer Waffen berührten. Cascal schob die dunkle Brille über die Augen und trat hinaus ins helle Sonnenlicht. Überall sah und spürte er die Zeichen der Nervosität, der Aufregung und der Unruhe. Es war, als ob ein Film geringfügig schneller ablief. Sicher herrschte diese nervenstrapazierende Anspannung auch in der Stadt, unter den dreißig Atomsonnen des Imperatorpalastes.

Cascal ging entlang der Gleiterpiste, wechselte über einer geschwungenen Brücke die Straßenseite und ging an einer Reihe von Schaufenstern vorbei. Vor der Glasscheibe einer großen Bücherei blieb er stehen, vergewisserte sich, daß die Waffe richtig saß und betrachtete die Lesespulen, Lesegeräte und die antiken Bücher hinter dem Glas.

Wieder kamen zwei Angehörige der Polizei

vorbei, sahen Cascal mißtrauisch an und gingen weiter, ohne das Wort an ihn gerichtet zu haben.

»Wo die OVERLUCK ist, dort herrscht das wahre Abenteuer«, murmelte Cascal ironisch und betrat das Geschäft. Er ging an dem Verkaufsstand der Illustrierten vorbei, an den Magazinen, den seriösen Lesetiteln und blieb unter einem Schild stehen, auf dem in großen Lettern Antiquariat stand.

»Was kann ich für Sie tun, Mister?« fragte eine helle Stimme neben ihm. Er fühlte plötzlich, wie sich die Muskeln von Schultern und Oberarmen verhärteten. Es war ein Gefühl, als ob ihm jemand die Spitze eines Messers ins Rückgrat bohrte.

»Ich suche ein altes Taschenbuch. Einen antiken Atlas von Nosmo. Erschienen vor zehn Jahren hier am Ort.«

Das junge Mädchen, das jetzt vor ihm stand, nickte verständnisvoll. Sie stützte sich auf einen Stapel dicker, in echtes Leder eingebundener Bücher, die unglaublich alt aussahen und leicht nach vergilbtem Papier rochen und nach Leim.

»Es hat damals drei Soli gekostet«, sagte sie. »Kennen Sie den Verfasser?«

Cascal blickte in ihre Augen; sie waren braun. Er nickte ernst und versuchte festzustellen, ob jemand in ihrer Nähe zuhörte.

»Doch. Es war Arfin Stregman.« Es war der Name des Geheimdienstchefs, gleichzeitig aber tatsächlich der Name des Verfassers dieses kuriosen Buches.

»Ich glaube, ich kann Ihnen helfen. Wie, sagten Sie, war Ihr Name?« »Odysseus«, sagte Cascal leise. »Der Listenreiche?«

»Nein«, sagte er sarkastisch, »der Hinkende.«

»Sehr originell!«

Sie gingen zwischen Regalen hindurch, zwischen Bücherstapeln und langen Reihen von Lesegeräten und Lesespulen. Verwirrende Titel, moderne Typographie und einige unbekannte Verlage, die hier, fernab der Erde, aus dem Boden schossen.

»Ich werde Sie unserem Lagerverwalter vorstellen. Er freut sich, wenn er so ausgefallene Titel verkaufen kann«, sagte das Mädchen. »Hier entlang, Ulysses!«

»Es wäre gut, wenn es etwas schneller ginge«, sagte Cascal. »Ich habe nur wenig Freizeit.«

»Ich auch«, erwiederte das Mädchen schlagfertig. »Ich hoffe, Sie wissen sie richtig auszufüllen.«

»Wie Sie sehen«, sagte Cascal unbewegten Gesichtes. »Ich bemühe mich. Ich lese. Lesen bildet bekanntlich!«

»Reisen bildet auch«, sagte das Mädchen. »Kommen Sie viel herum?«

»Danke«, erwiederte Cascal. »Es reicht. Und überall dort, wo ich lande, treffe ich nette und kuriose Menschen.«

»Wie hier. Bitte, diese Kabine.«

Sie öffnete eine Tür, und Cascal stand in einer

kleinen Kabine, die nichts anderes enthielt als einen eingeschalteten großen Sichtschirm und eine beschriftete Tastatur. Das Mädchen schaltete, schloß dann hinter Cascal die Tür wieder und entfernte sich. Cascal sah auf dem Schirm ein Gesicht auftauchen, und eine Stimme fragte:

»Sie wünschen einen Titel von Stregman?«

»Ja«, sagte Joak und griff nach seiner Waffe.

»Welches Stichwort?« »Odysseus.«

»Danke. Nicht erschrecken.« Unter Cascal bewegte sich plötzlich der Boden, eine Klappe schob sich zurück, und er fiel senkrecht in einen engen Schacht hinunter. Nach zehn Metern freien Falls fing ihn ein Antigravfeld ab und brachte ihn weitere fünfzig Meter tiefer - während der senkrechte Schacht immer enger wurde - auf einen Kunststoffboden. Geräuschlos schlossen sich über ihm schwere Schotte. Dann erhellte sich ein schmaler Gang, einige Pfeile an den Wänden leuchteten rhythmisch auf. Cascal zog die Waffe und ging vorwärts. In den letzten Minuten waren zu viele verwirrende Dinge geschehen, und er hatte nur eine Vermutung, wo er sich im Augenblick befand. Er ging etwa dreißig Meter geradeaus, dann stand er vor einer Stahltür. Sie schwang lautlos zurück.

»Ich begrüße Sie«, sagte ein Mann, der eine schwere Strahlwaffe auf ihn richtete. »Ich bin Arfin Stregman.« Cascal verglich das Gesicht des Mannes mit den Bildern, die er kannte, steckte dann die Waffe zurück. Er kannte Stregman aus der Zeit in der Flotte, aber beide hatten sich verändert.

»Fein«, sagte er. »Dann bekomme ich sogar eine persönliche Widmung mit Ihrer Unterschrift in das Andenken an Nosmo.«

»Kennwort?« fragte Stregman unbewegt, während der Lauf seiner Waffe nicht um einen Millimeter schwankte.

»Der Listenreiche ist wieder im All«, sagte Cascal und grinste.

»Wie schön!« sagte Stregman und warf die schwere Waffe achtlos auf einen mit Papieren übersäten Tisch. »Nehmen Sie Platz!«

Die Männer schüttelten sich die Hände, und Cascal setzte sich - auf den Tisch. Er zog das Feuerzeug hervor und zündete sich eine Zigarette an. Noch immer zweifelte er daran, daß er diese Aufgabe lösen konnte. Immerhin war der erste Schritt erfolgreich getan worden.

»Ich muß Ihnen einige Dinge berichten, die Sie zumindest stark verwirren werden, Oberst Cascal«, sagte Stregman trocken. Er war ein mittelgroßer, unauffälliger Mann mit scharfen Augen und einigen Falten im Gesicht.

»Bitte. Ich höre.«

»Die beiden Siganesen Captain Szark Kalutsin und Leutnant Barna Olphener, sind bisher ständig im

Einsatz gewesen. Noch sind sie nicht entdeckt worden. Ständig gelingt es ihnen, die geheimsten Besprechungen des Imperators zu belauschen.« Cascal nickte zufrieden.

»Diese Daten, die mit Sicherheit von dem geplanten Verrat Dabrifas berichten, soll ich an mich nehmen und, im Rahmen der Anordnungen, die ich erhalten habe, nach Rudyn bringen. Rudyn ist der Hauptplanet des Ephelegen-Systems, und dort soll ich den Chef der Salecong überreden, das Spiel aufzugeben. Diese Planung ist minutiös vorbereitet worden, und aus diesem Grund bitte ich Sie auch, mir das Buch mit der Widmung und die Unterlagen zu übergeben. Ich habe wenig Zeit. Gerade wird die Hälfte der Ladung verkauft.«

Tonlos erwiderte Stregman:

»Wir können diese Planung umwerfen. In Minuten schnelle hat sich alles grundlegend geändert. Eine unglaubliche Panne ist geschehen, Cascal. Ich kann mich zwar beherrschen, so daß Sie wenig merken ... aller ich bin völlig verstört.«

»Was ist los, Arfin?«

»Dabrina hat die wichtigsten Mitglieder der Khonan-Tap verhaftet.« Cascal spürte, wie die Farbe sein Gesicht verließ. Er ließ die Asche der Zigarette fallen und wußte, daß der erste Schritt dieses komplizierten Auftrages alles andere als vollzogen war.

»Und wie erfährt dies Deighton?« murmelte er leise.

»Keine Ahnung«, sagte Stregman tonlos.

Die beiden Männer blickten sich an. Beide wußten, daß sie schon jetzt in Lebensgefahr waren. Und, wenn es ihnen nicht gelang, schnell und besonnen zu handeln, so war der Krieg nur eine Frage von Stunden.

4.

Einer, der von der völlig verfahrenen Lage noch nichts ahnte, war Perry Rhodan.

Der Großadministrator war dabei, über den Planeten Olymp und dessen Nachrichtenverbindungen einen unaufhörlichen Strom von Anordnungen, Befehlen und Wünschen auszustreuen. Die mächtigen Sender des Kaisers Anson Argyris arbeiteten ununterbrochen.

Die vierzigtausend Kampfschiffe des Solaren Imperiums erhielten ihre Befehle.

Sie sollten ihre Stützpunkte verlassen, nicht ohne vorher Proviant und Vorräte eingelagert zu haben, und ihnen wurde befohlen, jederzeit für einen Alarmstart klar zu sein. Vierzigtausend Kommandanten kannten die Ziele - sonst wußte niemand an Bord davon. Das Ziel:

Der Raumsektor, in dem die einz

hundertdreiundneunzig Sonnensysteme des Shomona-Ordens lagen. Es war ein riesiges Gebiet, das aber von vierzigtausend Schiffen einigerrnaßen kontrolliert werden konnte.

Rhodan konnte nicht ahnen, daß der Imperator Dabrina und seine Geheimpolizei ihre überragende, wenn auch verbrecherische Intelligenz offenbart hatten. Wahrscheinlich hat, te sie eine Art Instinkt geleitet skrupellos waren eine Serie blitzschneller Verhaftungen vorgenommen worden.

Trotzdem verließen die Schiffe ihre Basen.

Trotzdem herrschte Alarmbereitschaft an Bord der vierzigtausend Einheiten.

Trotzdem rechneten die Kommandanten bereits die Ziele aus, die für mehrere Schiffe stets dieselben waren.

Das Unheil begann seinen rasenden Lauf.

*

Joaquin Manuel Casval holte ein weißes Tuch mit feiner Stickerei, die zwei Buchstaben zeigte: CA - Caresca Asayah, aus der Innentasche seiner Jacke, wischte damit über seine Stirn und sagte dann leise:

»Abgesehen davon, daß wir uns aus meiner Zeit als Flottenoffizier kennen, würde ich vorschlagen, Wir lassen uns etwas einfallen.«

Stregman begriff den Spott in dieser Äußerung und ächzte:

»Aber was? Ich kenne verschiedene Möglichkeiten, aber keine erscheint mir richtig. Was können wir unternehmen?«

Cascal drückte seine Zigarette aus und setzte sich in einen Sessel, von dessen Sitzfläche er einen Stapel schmaler Ordner warf. Er streckte die langen Beine aus und sagte halblaut!

»Obwohl Sie beim Geheimdienst angestellt sind, darf ich doch wohl annehmen, daß Sie einen Kurier ausgesandt haben.«

Stregman gestattete sich ein feines, kaum wahrnehmbares Lächeln und erwiederte rauh:

»Natürlich. Ein Kurier ist unterwegs. Er müßte ...«, er sah auf die Uhr, » ... in kurzer Zeit anfangen, über Spezialkode seine Informatidnen abzustrahlen. In spätestens drei Stunden liegen die neuen Ergebnisse vor dem Großadministrator.«

»Das beruhigt mich außerordentlich«, sagte Manuel Cascal. »Ich muß allerdings bald wieder in mein Schiff zurück. Am besten, Sie berichten mir zügig und in kurzen, leicht verständlichen Sätzen, was unterdessen geschehen ist und Ihnen diesen dekorativen Schweiß auf die hohe Stirn getrieben hat.«

Stregman fragte wütend:

»Sind Sie so kaltblütig, oder ist das die bewährte Odysseus-Schau?« »Mann!« erwiederte Cascal leise,

»Sie ahnen nicht einmal, wie sehr ich Angst habe. Ich versuche nur, meine Gefühle zu überspielen.« »Verstanden. Hören Sie zu«, sagte Stregman drängend.

»Der Chef der Untergrundbewegung, also Professor Omarin Ligzuta und andere führende Mitglieder der Khonan-Tap, sind blitzartig verhaftet worden. Darunter waren hohe Flottenoffiziere, einige Minister, Verwaltungsbeamte in ungemein wichtigen Positionen und so weiter - der gesamte intellektuelle und wirtschaftliche Jet-Set des Planeten. Die Verhaftung ist so geheim, daß kaum jemand davon weiß außer den beiden Siganesen, Ihnen und mir. Und natürlich den Kommandos, die die Verhaftungen vorgenommen haben.«

Cascal zündete sich eine neue Zigarette an und sah zu, wie Stregman die Kaffeemaschine einschaltete. Der Major schien im Augenblick allein zu sein, aber Cascal konnte sich vorstellen, daß hinter diesem Büro noch andere Räume lagen, in denen gearbeitet wurde, in denen andere Männer Nachrichten auswerteten und sendefertig kodierten.

»Das bedeutet alles«, meinte Cascal, »daß Dabrina seit einiger Zeit genau über seine politischen Gegner und deren Absichten Bescheid wußte.«

»Gepau das ist es. Niemand, selbst seine nächste Umgebung, erfuhr davon. Nur die zwei Siganesen. Sie haben die Unterhaltung zwischen mehreren Offizieren des Geheimdienstes belauscht, die über die Einsätze sprachen.«

»Wie reagierte Dabrina?« fragte Cascal und nahm die gefüllte Tasse entgegen.

»Sehr routiniert. Er ist natürlich gerissen genug, das Ränkespiel der Untergrundbewegung weiterzuspielen. Die Situation wird ab diesem Punkt der Überlegung für uns, und auch für den zu erwartenden Krieg zwischen den Machtblöcken, äußerst kritisch. Dabrina wird alle Posten der Geheimorganisation mit seinen Leuten besetzen.«

»Das war zu erwarten«, antwortete Joak grimmig.

Natürlich, so überlegte er, während er rauchte und Kaffee trank, hatte keines der Salecong-Mitglieder auf Rudyn die Spur einer Ahnung von dieser blitzartigen Aktion. Da ihre engsten Freunde auf Nosmo verhaftet und durch regierungstreue Männer ersetzt worden waren, war die Reaktion Dabrifas vorhersehbar: Er würde Nachrichten fälschen.

Diese Nachrichten würden besagen, daß sich Dabrina nun doch entschlossen hatte, seine Hilfe im Krieg der Zentralgalaktischen Union gegen den Carsualschen Bund zu geben. Fingierte Flottenbewegungen und Aufmärsche in geheimen Raumsektoren würden der Salecong übermittelt werden und die Ehrlichkeit der Dabrina-Angebote untermauern. Der Krieg war in diesem Fall nicht mehr aufzuhalten.

»Sie glauben sicher auch, daß bereits gefälschte Nachrichten abgegeben sind«, fragte Cascal ruhig.

»Einen Moment.«

Stregman schaltete sein Tischgerät ein und fragte, ohne genau hinzusehen:

»Konne, sagen Sie, wann ist der erste Geheimkurier nach Rudyn gestartet? Ich meine natürlich den ersten falschen Geheimkurier, der in Wirklichkeit von Dabrina geschickt worden ist.«

Cascal sah das Bild nicht, aber eine Frauenstimme erwiederte schnell: »Vor knapp zehn Stunden, Arfin.«

»Danke.«

»Sie haben es gehört«, sagte Stregman. »Die fingierten Nachrichten, die angeblich von der Khonan-Tap stammen, werden natürlich innerhalb der Salecong-Widerstandsgruppe größten Optimismus und jede Menge Kriegsfreude hervorrufen. Der Chef der Salecong, Masara Skatchis, wird glauben müssen, daß es der Khonan-Tap in den Wirren des ausbrechenden Krieges leicht fallen wird, Dabrina unschädlich zu machen.«

»Ich bin überzeugt«, meinte der Geheimdienstoffizier, »daß Skatchis so gut wie sicher annimmt, die Demokratie auf Nosmo und den übrigen Welten sei nur eine Frage von Tagen. Alles ist falsch.«

»So ist es. Es wird also unsere Aufgabe sein, die falschen Männer mit ihren falschen Nachrichten durch eine richtige Aktion zu falschen Männern mit richtigen Informationen umzufunktionieren. Verstehen Sie das, Major?«

Stregman sagte mürrisch:

»Da Sie ranghöher sind als ich; werden Sie es mir noch einmal erklären müssen. Aber im Ernst: Genau so werden wir vorgehen. Sie gehen am besten wieder zurück in die OVERLUCK, und ich warte ab, wie Rhodan reagiert. So wie ich ihn zu kennen glaube, und ich kenne ihn gut, weiß er bereits alles, auch, daß die führenden Mitglieder der Khonan-Tap mit großer Wahrscheinlichkeit bereits tot sind.«

Cascal stand auf und hielt Stregman die offene Hand entgegen.

»Ich bleibe, sozusagen mit laufenden Maschinen, an Bord der OVERLUCK und warte auf eine Nachricht, gleichgültig von wem, aber über Sie geleitet. Haben Sie einen Weg, sich bemerkbar zu machen?«

»Habe ich«, sagte Stregman und zog aus einem Fach ein Taschenbuch mit Plastikeinband hervor. »Für wen soll ich die Widmung ausschreiben?«

Cascal sagte es ihm und nahm gleichzeitig den Kassenbeleg entgegen, den ihm Stregman gab. Die beiden Männer tauschten einen harten Händedruck und verabschiedeten sich voneinander, und Minuten später trat Cascal aus dem Laden auf die Straße.

Er sah auf die Uhr. Fünfunddreißig Minuten waren vergangen.

*

Von seinem Platz aus sah Cascal im Verlauf der nächsten Stunden, wie Waren im Wert von acht Milliarden und einigen dreißig Millionen Solar den Besitzer wechselten. Dyroff Hypern hatte, nachdem er Rhan, O'Yutang und Asayah zur Hilfe geholt hatte, an einen Großhändler allein schon Geräte im Wert von vier Milliarden verkauft. Den Rest der halben Ladung teilten sich mehrere Importfirmen, die direkt mit den Fahrzeugen ihrer Kunden vorfuhren. Die gesamte Besatzung der OVERLUCK schuftete verbissen, kontrollierte die Papiere und die Kisten, machte Stichproben und half bei den Verteilungsarbeiten.

Die schweren Tieflader glitten in einer langen Reihe wieder davon, passierten die Absperrungen und wurden kontrolliert. Vor Cascal und Hypern stapelten sich die Schecks. »Mein Freund!« murmelte Hypern leise.

»Ich bin ganz Ohr«, sagte Joak und ließ seine Hand auf den Schecks liegen.

»Wir sollten, sobald der letzte Scheck eingetroffen ist, in Eilmärsehen zur nächsten Bank gehen und dort umbuchen lassen. Ich habe den Eindruck, daß Dabrina oder Nosmo nicht mehr lange liquid bleiben werden. Selbst wenn - ich habe auch schon etwas von gesperrten Schecks gehört.«

Cascal blickte Hypern überrascht an.

»Du hast recht. Uns fehlen noch rund eine Milliarde und einige Millionen. Aber dort kommen bereits wieder neue Schwerlastgleiter.« Hypern grinste diabolisch.

»Und neue Kunden. Das bedeutet neue Schecks.«

Nachdem der letzte Kunde mit dem Rest der Waren verschwunden war, nachdem die Mannschaft meldete, daß der Verkauf und die Ladearbeiten ohne Pannen und Ausfälle vonstatten gegangen waren, hielt Cascal eine Mitteilung in den Fingern, die zwischen zwei Schecks gesteckt hat Nachricht zerstört sich selbst. Lesen nur fünf Minuten, stand darauf. Cascal grinste und las:

Rhodan mit INTERSOLAR gestartet. In der Begleitung des Schiffes Experimentschiff REBINO ist in der Lage, sämtliche Dokumente zu fälschen. Abwehr hat schnell geschaltet. Plan umgeworfen, Alternativplan eingesetzt. Ziel der INT: Sonne nahe Normon-System. Erwartet an Bord der OVERLUCK neue Befehle. Stregman.

Als sich Cascal zum zweitenmal anschickte, den genauen Text durchzulesen, zerfiel das Spezialpapier in seinen Fingern zu weißer Asche. Sekunden später war das Dokument vernichtet. Cascal ging in den

Laderaum, in dem sie das provisorische Büro aufgebaut hatten und wart das Bündel Schecks auf den Tisch.

»Bitte, rechnet zusammen«, sagte er zu Sarto Ryan und einem Mann der Besatzung.

Sarto tippte einige Minuten lang Zahlen in ein Tischrechengerät und sagte dann voller Triumph:

»Wir haben Waren im Einkaufswert von sechs Milliarden für acht Milliarden und neunhundert Millionen verkauft. Das war ein schönes Geschäft, Joak!«

»Nicht unser letztes!« versprach der Kommandant. »Hypern?« Dyroff kam aus einem Winkel des Laderraumes, wo er einige Kisten kontrolliert hatte und blieb neben Cascal stehen.

»Nimm eine Waffe«, sagte Cascal, »unsere Ladepapiere und den Mut zusammen - wir fahren in die Stadt und lassen die Schecks auf unsere Konten auf Olymp umbuchen. Es eilt, sonst können wir nicht mehr rechtzeitig reagieren, wenn uns jemand hat betrügen wollen.«

»Ich fliege!« versprach Dyroff. Eine volle Stunde später hatten sie die Gewißheit, daß das gesamte Geld umgebucht und die Verrechnung getätig war. Sie fuhren langsam und beruhigt zurück ins Schiff und legten sich schlafen.

Cascals Schlaf war alles andere als ruhig.

Dadurch, daß alle Informationen und Richtlinien, die man ihm gegeben hatte, wertlos geworden waren, befand er sich in größter Gefahr. Solange sein Schiff hier auf Nosmo stand, erhöhte sich die Gefahr, obwohl man gegen ihn nicht einen einzigen Beweis finden würde. Aber er konnte nicht ahnen, ob Dabrina und seine Helfer nicht einen Prospektor auch dann verhafteten, wenn sie nichts weiter als einen Verdacht hatten. Er mußte jetzt abwarten, was Rhodan anordnete und welche Botschaft ihm Major Arfin Stregman überbringen würde.

Die nächsten fünfundfünfzig Stunden wurden ausgesprochen ungemütlich, und Cascals gute Laune nahm von Stunde zu Stunde ab.

Am Vormittag des dritten Tages geschah es.

5.

Zwanzig Mann der Besatzung waren, eingeteilt in fünf Gruppen, in der Stadt unterwegs. Sie hatten Minikome mitgenommen, um jederzeit erreichbar zu sein; Joak Cascal hatte ihnen gesagt, sie sollten sofort und auf dem schnellsten Weg zurück zur OVERLUCK kommen, wenn er sie rief.

Dreißig Mann und Cascal blieben im Schiff.

Achtundzwanzig Leute ordneten den Rest der Ladung neu, strichen die Frachtlisten ab und sahen das Schiff nach. Cascal, Caresca und Dyroff hielten sich in der Kommandokanzel auf; sie waren gespannt

und bereit, jederzeit zu starten. Eine vibrierende Spannung hatte sie ergriffen. Als ob sie geahnt hätten, was auf sie zukam.

Caresca lehnte sich leicht gegen Cascal, der auf der Armlehne seines Sessels kauerte und die Bildschirme beobachtete.

»Du wartest, Joak. Worauf?« Cascal fuhr mit der Hand durch ihr Haar und sagte lächelnd:

»Ich warte, ob etwas geschieht. Es hat den Anschein, als ob wir in Kürze starten müßten.«

Caresca schüttelte den Kopf.

»Ich bin zwar sicher, daß ich irgendwann erfahren werde, welches Doppelspiel der Listenreiche spielt, aber es würde mich jetzt brennender denn je interessieren.«

»Findest du unser Leben vielleicht eintönig?« fragte Hypern barsch. »Keineswegs«, sagte Caresca. »Es macht mir eine Menge Spaß. Aber ich würde, abgesehen von den Einzelaktionen, auch den großen Rahmen überblicken können.«

»Laß mir Zeit«, brummte Cascal. »Eines Tages, spätestens bei der Lektüre meiner Memoiren, erfahrt ihr alles. Selbst meine Gedanken.«

»Deine Gedanken kenne ich schon jetzt«, knurrte Dyroff. »Sie sind hoffnungslos verschachtelt.«

Dyroff langte in eine der tiefen Brusttaschen seines Hemdes und holte Zigaretten hervor. Er bot Caresca und Cascal an, dann flamme das Feuerzeug auf. Die drei Freunde sahen sich an und schwiegen.

»Welches Ziel, Joak?« flüsterte Caresca unterdrückt.

»Ich weiß es noch nicht. Vielleicht Rudyn«, sagte er.

»Worauf warten wir noch?« »Letzten Endes auf Startfreigabe. Und auf ... verdammt!«

Er drehte sich herum, schob Caresca vorsichtig von sich und schaltete eine Taste des Interkoms.

»Ortungsabteilung. Warum weckst du mich auf, Patriarch Cascal?« dröhnte eine Stimme aus den Lautsprechern.

»Es ist wichtig, daß die Station besetzt ist. Ich weiß nicht, wonach wir eigentlich suchen, aber wir suchen. Bitte, tue dein Bestes.«

»Wie immer. Ich glaube, ich weiß, was du willst, Joak.«

»Sehr gut«, sagte Caresca. »Wenigstens einer hier in diesem Schiff weiß etwas genau. Wie schön!«

Dyroff fuhr über seinen kahlen Schädel, lachte laut und drehte sich auf dem Absatz herum.

»Mit dem größten Vergnügen.« Während Dyroff aus der Zentrale ging und nach rechts in eine kleine Kombüse einschwenkte, betrachtete Cascal weiter die Panoramagalerie. Er sah, weit am Rand des Raumhafens, wie ein kleines Raumschiff startklar gemacht wurde. Es war eine Raumjacht, die von einer privaten Werft hergestellt wurde, aber auch, in

einer leicht modifizierten Version in den verschiedenen Flotten verwendet wurde. Cascal sah eine Weile zu und betrachtete das hektische Treiben auf dem Raumhafen. Dann setzte sich Cascal hin und drehte den schweren Kontursessel herum, nach links und nach rechts.

»Hier sind die Gläser. Voll.«

Als Cascal nach dem Glas griff, um es Caresca zu geben summte der Minikom an seinem Handgelenk. Cascal wirbelte herum, stellte das Glas zurück und ging einige Meter in die Zentrale hinein. Dann preßte er den Lautsprecher des winzigen Funkgerätes an sein Ohr und hörte, was der unsichtbare Sprecher sagte.

»Hier spricht der Atlanten-Verfasser. Ich fahre ziellost durch die Stadt, um nicht geortet werden zu können. Der Oberste Chef, ist mit der I. angekommen, hundert Schiffe und REBINO sind bei ihm. Ortungsschatten. Sonne in der Nähe. Daten folgen am Schluß. Vom Raumhafen startet in Kürze ein kleines Raumschiff. An Bord: Falscher Khonan-Tap-Agent. Bitte Start beobachten. Nachher Startaufforderung für das eigene Schiff abwarten.«

Dann folgten die Koordinaten einer naheliegenden Sonne.

»Jede Menge Glück, Kamerad. Ende.«

Cascal grinste breit.

»Okay!« sagte er. »Trinken wir. Meine Laune hat sich schlagartig gebessert.«

Die beiden Freunde starnten ihn fassungslos an. Cascal bat:

»Dyroff. Eine Verbindung zu Doc Speekel, bitte.«

Dyroff setzte sich in seinen Sessel, wählte die Hafenkontrolle und hatte binnen weniger Sekunden eine Verbindung bis in das Büro von Speekel hergestellt. Auf dem Bildschirm des Kommandanten entstand das Bild des Büros. Hinter seinem Schreibtisch saß, offensichtlich gutgelaunt, Doc Speekel.

»Ich sehe Joak Cascal - oder irre ich?« fragte er.

»Doc, ich bitte Sie um einen Gefallen. Wo befindet sich ein Schiff mit Fernziel Rudyn? Ich habe gehört, aber vermutlich ist es ein Gerücht, daß ein uralter Freund von mir an Bord ist. Soll in Kürze starten. Haben Sie einen Tip für mich?«

»Bedaure«, sagte Doc Speekel. »Das Ding, das Sie meinen, startet eben in einer Rauchwolke.«

»Kann ich nichts machen. Danke, Doc. Ende.«

»Ende.«

Cascal schaltete zurück in die Ortungszentrale und sagte kürz: »Neunzig Grad von Nord, kleines Schiff. Bitte orten, soviel wir können. Es kann sehr wichtig werden!« »Verstanden.«

Cascal stand mitten in der Zentrale, das halbvolle Glas in der Hand. Er betrachtete die Schirme der Panoramagalerie. Seine Augen waren wachsam, und

sein Gesicht spiegelte die innere Anspannung wider. Vom Rand des Platzes erhob sich jetzt in einem fehlerlosen Start das kleine, silberblaue Raumschiff. Es raste schräg in die Lufthülle hinein und verschwand zwischen den Wolken.

»Siegzehn bis zehn Mann Besatzung!« knurrte Dyroff Hypern. »Was hat dieses Schiff mit deiner Unruhe zu tun, Patriarch?«

»Einiges«, sagte Cascal leise.

Er sah auf die Uhr. Es war Mittag in der Zeit dieses Planeten, Cascal rechnete überschlägig nach und sagte dann zu sich selbst:

»Es scheint loszugehen. Dyroff ... bitte besorge dir eine Startfreigabe, und ich werde die zwanzig Besatzungsmitglieder an Bord rufen. Die stillen Tage von Nosmo sind vorbei. Die OVERLUCK fliegt wieder!«

»Natürlich ins Abenteuer«, meinte Caresca.

»Wohin sonst?« fragte Cascal.

Er grinste und weidete sich an der Fassungslosigkeit seiner Freunde. Er hätte ihnen gern die Details seines Auftrages mitgeteilt, aber, er durfte es nicht; Er hätte dadurch die gesamte Besatzung, das Schiff und schließlich das Ghost-System in tödliche Gefahr gebracht.

Er ahnte in etwa, was jetzt dort draußen im Raum, irgendwo; in der Nähe der nächsten Sonne, vor sich ging. Perry Rhodan griff mit der INTERSOLAR ein.

*

Einhundertzwei Schiffe standen im Ortungsschutz einer Sonne.

Wie winzige Staubkörnchen hoben mich, für jede Art von Ortung kaum zu erkennen, die silberglänzenden Kugelschiffe von der hellblauen ne ab. Sechzehn Lichtjahre vom Normon-System entfernt, hing eine Sonne des Spektraltyps B im Raum, ein sogenannter Rigel-Typ mit einer Oberflächentemperatur von 20.000 Grad Kelvin. Die Sonnenkorona hatte eine diffuse, leicht blaue Farbe, und hin und wieder griffen lange Protuberanzen nach den Schiffen, erreichten sie aber nicht. Die schweren, Feldschirme hielten die harte Strahlung zurück.

Die INTERSOLAR schwieb etwas weiter draußen im Raum, sie hatte sich nicht völlig in den Schutz der Sonne begeben. Trotzdem war auch dieses Riesenschiff so gut wie unsichtbar. Sämtliche Abteilungen waren besetzt, und die Männer vor den Instrumenten und Schirmen wußten, daß sie jederzeit in volle Aktion treten mußten.

Perry Rhodan saß ruhig in seinem Kommandantensessel. »Interessant«, murmelt er. »Nach der Meldung von Arfin Stregman sind nur sieben Männer in der Raumjacht. Und sie scheinen ausgezeichnete Astronauten zu sein. In wenigen

Minuten geht das Boot in den Linearraum. Sämtliche Geräte eingeschaltet?«

Die einzelnen Abteilungen des mächtigen Schiffes schalteten sich mit. Vollzugsmeldungen ein. »Danke.«

Die Halbraumspürer verfolgten den Kurs des kleinen Schiffes. Die ermittelten Flugdaten wurden in die positronisch Rechenanlage eingespeist und würden in wenigen Minuten die Grundlage für die Verfolgung bilden.

Rhodan wandte sich an seinen Nebenmann.

»Die zehn Schiffe sind bereit?« »Ja. Das kleine Schiff hatte Nosmo weit hinter sich gelassen und beschleunigte weiter. Es jagte an der Sonne des heimatlichen Systems vorbei, wurde schneller und schneller und kam in die Nähe der Rigel-Sonne. In einem Abstand von vier Lichtstunden würde die Flugbahn an der Sonne vorbeiführen.«

Rhodan wußte seit Stregmans verschlüsseltem Rafferfunkspruch: Sieben Mann waren an Bord. Der Anführer hieß Litzu Panshen, und er sollte einer der Khonan-Tap-Mitglieder ersetzen. Die Maskierung würde, weil die Intelligenz des Imperators bekannt war, vollkommen sein, und Rhodan durfte keinerlei Risiko eingehen.

Rhodan beobachtete den Schirm vor sich. Hier erschien das Bild, das die Ortungszentrale eingefangen hatte - die Raumjacht näherte sich dem Punkt, an dem sie in den Linearflug übergehen würde. Rhodan nahm das Mikrophon in die Hand, räusperte sich und sagte halblaut:

»Start der elf Schiffe in dreihundert Sekunden. Wir gehen nach abgesprochenem Plan vor.« »Verstanden!«

Zehnmal kam die Antwort. Rhodan wartete fünf Minuten, dann sagte er hart:

»Los!«

Nacheinander lösten sich zehn kleinere Schlachtschiffe aus dem Ortungsschatten der blauweißen Sonne. Sie beschleunigten tief in den Rotwerten ihrer Maschinenkontrollen und jagten davon. Nach einigen hunderttausend Kilometern zogen sich die - Flugbahnen kreisförmig auseinander, und im Zentrum dieses Kreises raste die INTERSOLAR hinter dem kleinen Schiff her. Jeder Funkverkehr, wurde weitestgehend vermieden; die Gefahr, daß ein Spruch aufgefangen und entschlüsselt werden konnte, war zu groß. Alles mußte sehr schnell gehen.

Die INTERSOLAR war heran, noch ehe die Jacht im Linearraum verschwinden konnte.

Sie kamen nicht einmal dazu; einen Funkspruch loszulassen.

Rhodan saß in seinem Sessel, hatte vor sich die Zieleinrichtungen der, Narkosegeschütze, wie sie ihm aus der Feuerleitzentrale heruntergegeben worden

waren. Er erlebte mit, wie die Projektoren bei der ersten Möglichkeit das Feuer eröffneten. Sekunden später war es gewiß, daß keiner der sieben Männer mehr bei Bewußtsein war.

»Tadellos!« sagte Rhodan.

Die zehn Schiffe waren überraschend vor der Jacht aufgetaucht. Die hohe Fahrt war nicht abgebremst worden, und jetzt zog sich der kleine Verband auseinander, um nicht mit der Jacht zu kollidieren.

»Schiffe zurück in den Sonnenorbit!« ordnete Rhodan an.

Die zehn Begleitschiffe rasten mit hoher Fahrt zurück und waren binnen weniger Minuten aus dem leeren Raum dieses Sonnensystems verschwunden. Nur die INTERSOLAR schwiebte noch mit erheblicher Geschwindigkeit neben der Jacht. Jetzt wurden die Schutzschirme abgeschaltet. Die folgenden Aktionen waren hervorragendes Beispiel dafür, wie exakt die Mannschaften dieses Schiffes arbeiteten.

Eine Schleuse ging lautlos auf. Gestalten in leichten Raumanzügen wurden in dem Lichtviereck sichtbar. Sie hantierten mit den schweren Traktorstrahl-Projektoren. Die Strahlen griffen nach dem kleineren Schiff, bremsten dessen kinetischen Impuls ab und zogen im Zeitraum von einer Minute die Jacht an Bord des Schlachtschiffes. Kaum setzten die Kielplatten auf, beschleunigte das Schlachtschiff wieder und raste zurück in den Schutz der kaltleuchtenden, großen Sonne. »Aktion beendet!« sagte Rhodan zufrieden. »Wir bilden ein Kommando, dringen ein und verhaften die Besatzungsmitglieder. Die Unterlagen werden interessant sein - nun, dafür haben wir die REBINO und Oberst Cascal.«

Keine zehn Minuten, nachdem sich die Schiffe aus dem Sonnenorbit gelöst hatten, war der Weltraum wieder leer.

»Haben Sie den Rafferspruch abgeschickt?« fragte Rhodan in die Funkzentrale hinauf.

»Selbstverständlich. Die OVERLUCK hat, wie befohlen, auf eine Bestätigung verzichtet. Sie wird in etwa einer Stunde hier sein können.« Rhodan sah auf die Uhr.

»Es läuft alles nach Plan«, sagte er. »Aber schließlich haben wir schon einen Plan umwerfen müssen.«

Er dachte kurz daran, daß jetzt auf Cascal ein riesiger Anteil der Verantwortung lasten würde.

Zur gleichen Zeit startete die OVERLUCK.

*

»Bis jetzt hat alles funktioniert«, sagte Dyroff Hypern. »Aber es wird an Bord in Kürze einen Aufstand geben, dessen Grund im Mangel an Informationen liegt.«

Die OVERLUCK startete nach normaler Freigabe von dem Raumhafen Nosmos. Cascal hatte das Ziel programmiert; es lag in der Nähe einer Sonne, die sechzehn Lichtjahre vom Normon-System entfernt war. Dort gab es, wie Arfin abschließend erwähnt hatte, keinerlei bewohnte Planeten und keine Raumschiffskonzentrationen - trotzdem war der Treffpunkt mehr als riskant.

»Es wird noch schlimmer werden!« sagte Sarto, Ryan von seinem Platz aus. Seine Stimme war trocken und zurückhaltend wie immer, aber auch er litt unter der Ahnung, daß es mit der OVERLUCK nicht mit rechten Dingen zugehen würde.

»Der Listenreiche entscheidet«, sagte Caresca, »und bisher hat er immerhin recht passabel entschieden. Ich komme mir vor wie ein Blinder.«

Ohne Cascals breites Grinsen zu beachten, fuhr Hypern fort:

»Wir erhalten Waren auf Kredit, die man nicht einmal einem Fürsten kreditieren würde. Wir landen auf einem Planeten, der zumindest zu den gefährlichsten Landeplätzen dieser Galaxis zählt. Wir verkaufen mit Gewinn, gleichzeitig geschehen um uns herum rätselhafte Dinge in Fülle ... und jetzt starten wir auf Grund eines verschlüsselten Rafferspruches in ein unbekanntes Gebiet des Kosmos. Vermutlich wird dort der Klabautermann an Bord kommen. Wie gefällt euch das? Mir gefällt es nicht.«

»Beruhige dich«, sagte Cascal und ließ die Instrumente nicht aus den Augen.

»Keineswegs. Wohin fliegen wir?« Cascal deutete auf die Panoramaschirme.

»Ins Abenteuer«, sagte er. »Ich versprach es euch doch schon!«

»Das, was bisher geschehen ist, war eine Versammlung von Ereignislosigkeiten. Selbst ich mit meiner Fähigkeit, auf verschlungenen Denkpfaden zu gehen und dort die Vorkommnisse zu addieren, versage völlig.«

»Das freut mich. Ortungsabteilung?«

Aus einem Lautsprecher vor ihm kam die erstaunte Antwort:

»Was wünscht der Kaufadel vom Volk?«

»Wenn das niedere Volk seine geröteten Augen auf die Halbraumspürer und den anderen technischen Aufwand richten würde ...«, begann Cascal ironisch.

»Ist geschehen, Patriarch.« »Werden wir verfolgt?«

Eine kleine - Pause entstand, dann erschien das Gesicht des Ortungsfachmannes auf dem Interkomschirm.

»Nein. Ich habe sorgfältig abgesucht. Wir werden nicht verfolgt, und auch auf unserer Fluglinie ist außer einer Rigelähnlichen nichts zu sehen.«

»Wunderbar«, sagte Cascal. »Hangar Drei!«

»Bitte macht die Jet startklar. Ich habe einen kleinen Ausflug vor.«

Sein Gesprächspartner schnappte hörbar nach Luft, »Wie?«

Cascal wußte, daß die gesamte Mannschaft zwar begeistert mitmachte, aber von Stunde zu Stunde immer argwöhnischer wurde. Sie konnten nicht ahnen, was er wußte, Und so ahnten sie auch nicht, in welcher Gefahr sie schwebten.

Dyroff Hypern schaltete auf Autopilot um und stand auf. Er zündete sich eine Zigarette an und setzte sich dann vor Cascal auf das Instrumentenbrett. Er versperrte dem Patriarchen die Sicht auf den Schirm und fragte leise, so daß es nur er und Cascal hören konnten:

»Mit wem triffst du dich? Oder - was suchst du dort in Sonnennähe?« Cascal flüsterte:

»Rhodan. Du schweigst aber darüber, ja? Kann ich mich, darauf verlassen?«

»Worüber soll ich schweigen?« fragte Hypern mit scheinheiliger Miene zurück.

»Gut. Ich hole Instruktionen für den zweiten Teil unserer Fahrt. Sie wird vermutlich etwas spannender verlaufen. Du vertrittst mich an Bord, und ihr verlaßt eure Position auf keinen Fall.«

»Gut. Wie lange wird der Aufenthalt dauern?«

»Höchstens ein paar Stunden«, sagte Cascal. Jetzt sprachen sie lauter, und Caresca, Ryan und O'Yutang hörten zu.

»Was hast du dort vor?« Cascals Grinsen wurde breiter. »Ich werde die Sterne zählen und euch einen Boliden als Andenken mitbringen. Bitte, bleibt mir auch weiterhin gewogen!«

»Wir werden uns bemühen - auch im Hinblick auf die ungeheuren Gewinne, die du uns und der Mannschaft versprochen hast«, sagte Caresca sarkastisch. »Von denen wir vermutlich ebenso wenig sehen werden wie von den Dingen, die hinter unserem Rücken getrieben werden.« Cascal strahlte sie ungeniert an und verkündete triumphierend: »Was könnte hinter deinem entzückenden Rücken geschehen, Liebste, was dir keine Freude bereiten würde?«

Caresca schwieg verblüfft.

Hie OVERLUCK raste, für jeden sichtbar, aus dem Normon-System hinaus, steuerte in einer geraden Linie auf einen Punkt in der Nähe der Sonne zu und beschleunigte immer mehr. Cascal ließ sich von Dyroff Hypern, dessen Verstand sich mit den neuen Informationen beschäftigte, die Steuerung übergeben und setzte sich zurecht. Er wußte, daß die folgenden Minuten nichts anderes waren als Routine, aber das Ziel des kurzen Linearmanövers war kritisch. Der Zeiger ruckte um das Zifferblatt, und Cascal konzentrierte sich. Die OVERLUCK raste dem imaginären Punkt zu, ging in den Linearraum,

und auf den Schirmen der Ortung würde, vorausgesetzt, sie beobachteten den Abflug des Prospektorenschiffes, dieses verschwunden sein. Solche Starts wurden im Systembereich Hunderte an einem Tag durchgeführt, und Cascal bezog diese Überlegung in das folgende Manöver ein. Im Hyperraum beschrieb das kleine Raumschiff eine enge Neunzig-Grad-Kurve und ging augenblicklich wieder in den Normalraum zurück. Die Panoramagalerie flammte auf. Die Schirme wurden von der Automatik abgeblendet, und Cascal setzte die Bremstriebe mit Vollschub ein. Er raste gerade auf die Riesen Sonne zu, direkt in eine bogenförmige Protuberanz hinein.

»Du Risikopilot!« murmelte Ryan. »Keine Angst«, sagte Cascal heiter. »Sieht nur gefährlich aus!«

Er bremste das Schiff wieder ab, versuchte, andere Schiffe zu erkennen, aber ersah nicht eines. Sie hatten sich entweder besser versteckt, als er ahnte, oder aber sie waren auf einer anderen Seite der Kugel, die sich vor ihm in allen Richtungen ausbreitete wie eine Wand; der Kugelcharakter war in diese Nähe nicht mehr festzustellen. Cascal ließ den Rechner anlaufen und brachte die OVERLUCK in einen stabilen Kurs um die Sonne. Er stabilisierte den Orbit sehr sorgfältig.

Dann griff er nach dem Mikrophon.

»Cascal an Besatzung«, sagte er nachdrücklich. »Ich habe mich hier mit jemandem zu treffen, der uns in der Zukunft als guter Geschäftspartner helfen wird. Es ist für uns alle sehr wichtig. Bitte, habt Verständnis für mich, und auch dafür, daß ich euch nicht informieren kann. Aber ich sage euch folgendes: Es besteht kein Grund, sich als gefährdet zu betrachten. Ich habe lediglich eine Art geschäftlicher Besprechung. Für uns werden Milliarden herausspringen. Hangar?«

Sofort meldete sich der Schleusenhangar und dessen zweiköpfige Besatzung.

»Jet ist bereit, Chef.«

»Ich bin in drei Minuten bei euch.« »Okay, Boß!«

Joak lächelte Caresca an; dieses Lächeln galt nur zwischen ihnen beiden. Dann sagte er laut, und aus seinen Worten war deutlich seine uneingeschränkte Autorität herauszuhören:

»Dyroff Hypern - ich übergebe dir, für die nächsten Stunden das Schiff und die gesamte Verantwortung!«

Dyroff sagte steif:

»Ich übernehme, Freund Joaquin!« Cascal stand auf und verließ die Steuerzentrale. Erfühlte sich wieder wie am Anfang dieses Auftrages, der ihnen bis jetzt Milliarden und eine Ahnung von Gefahr eingebracht hatte. Er wußte, daß dort drüben auf dem großen Schiff in Sonnennähe, an einer Änderung der Pläne fieberhaft gearbeitet wurde.

*

Das Universum war vom Licht dieser Sonne erfüllt. Man sah von hier aus keine Sterne mehr, nichts anderes als das kalte, eisblaue Licht der Rigelähnlichen war hier bestimmt. Wie ein kosmisches Karussell drehten sich einhundertdrei Schiffe um die Sonne. Die Strahlungen, die um sie herum brodelten und hinausjagten in die Schwärze des Raumes, deckten die Schiffe zu. Funkverkehr war nur mit Hilfe von riesigen Verstärkern und Entzerrern möglich. Einhundertdrei Lichtpunkte verschwanden unter der Kraft der kosmischen Strahlung, der Gammastrahlen, die unaufhörlich gegen die HÜ-Schirme prasselte wie unsichtbarer, wütender Hagel. Röntgenstrahlen badeten die Schiffe in ihrem Licht, das für ungeschützte Augen vernichtend war, und die ultraviolette Strahlung hätte die Männer jenseits der stählernen Wände in Sekundenschnelle verbrannt. Das sichtbare Licht blendete, und über jede Linse schoben sich die Spezialfilter mit den hohen Indexzahlen: Infrarot und Radiostrahlung machte die Ortung unmöglich. In diesem Reigen drehten sich die Schiffe langsam um den blaustrahlenden Riesenstern.

Aus dem hundertdritten Schiff löste sich ein winziger Lichtpunkt und schwirrte davon. Ihn umgab wie eine schützende Kugelsphäre ebenfalls ein HÜ-Schirm, der wie eine Seifenblase aussah und unter dem Einfluß der vielfältigen Strahlung durchsichtig wurde und verschwand.

Strahlung entlang des gesamten bekannten Spektrums umtobte den einsamen Mann, der, eine Spezialbrille vor den Augen, unter der verdunkelten Kuppel saß und die, Space-Jet in einem Orbit treiben ließ. Die Eigengeschwindigkeit der OVERLUCK hatte gereicht, die Jet auf diesem Kurs zu halten, und Cascal glaubte körperlich zu fühlen, wie die riesige unbeherrschte Massenanziehung der Sonne an der Jet riß und zerrte. Er schaltete die Triebwerke ein, ließ sie hochlaufen und beschleunigte. Er fegte, verglichen mit der gewaltigen Lichtfront links von ihm; um wenige Millimeter hinaus in den Raum, aber in Wirklichkeit waren dies Hunderte, bald Tausende von Kilometern.

Er sah die ersten Schiffe.

Und die Schiffe bemerkten ihn. Sie kannten ihre Befehle und ließen ihn passieren, bis die Jet den Koloß der INTERSOLAR erreicht hatte.

Verglichen mit der Sonne war selbst dieses Schiff nur ein Energiequant neben einem kosmischen Feuer.

Cascal steuerte vorsichtig die INTERSOLAR an.

Er hatte die Aufgabe - zu diesem Schluß war er in den letzten Stunden gekommen - mit der OVERLUCK dieses kleinen Schiff zu ersetzen, das

Rhodan gekapert hatte. Und die Fracht waren richtige oder falsche Informationen; es kam darauf an, aus welchem Blickwinkel man sie betrachtete.

Aus den Kopfhörern, die Cascal an den Entzerrern angeschlossen hatte, kamen Laute. Sie waren schwer verständlich, aber Cascal konnte kombinieren.

»Achtung, Cascal«, sagte jemand. »Sie werden erwartet - folgen Sie der optischen Anzeige.«

Cascal schaltete das Spezialgerät ein und sah, daß der Lichtpunkt von dem Innern des Zielkreuzes abwich.

»Vorsicht! Ihre Flugbahn ist zu nahe an dem Projektil, das sich Ihnen nähert!«

Cascal hob den Kopf, sah durch die Kuppel hindurch und erkannte zu seinem Erstaunen, daß aus der Luke der INTERSOLAR die Raumjacht, deren Start er beobachtet hatte, herausschwebte. Sie flog, schneller werdend, auf ihn zu, und er korrigierte seinen Kurs um einige Grade. Dann schwenkte die Jacht ab, drehte sich herum, und aus ihren Triebwerken brach ein langer Feuerstoß; fast unsichtbar in der ungeheuren Glut der kosmischen Fackel links neben ihm. Sie raste jetzt auf die Sonne zu. Eine Minute später riß eine Protuberanz, die sich wie in Zeitlupe bewegte, die Jacht mit in die Sonne hinein. »Benützen Sie bitte dieselbe Schleuse«, sagte die Stimme. »Ihre Jet wird dort von den Gammastrahlungen gereinigt.«

»Verstanden!« sagte Cascal, dann schwebte er langsam in das Schleusenviereck hinein und war froh, hinter den dicken Glasscheiben menschliche Gestalten zu sehen. Als er sich umdrehte, sah er schaudernd hinter sich die riesige Glutflut der Sonne.

Die Schleusentore schlossen sich. »Wie wird das enden?« fragte sich Cascal im stillen.

6.

Der Großadministrator war, wie die Ordonnanz Cascal sagte, in seinen Räumen. Sie lagen in der Nähe der Kommandozentrale, und der junge Leutnant brachte den Patriarchen über ein System von Rollbändern, Treppen, Rampen und Antigravlifts bis vor die Tür. Cascal sah sich um und bemerkte dann die beiden Buchstaben an der Tür der Kajüte.

»Aus welchem Grund haben Sie an Bord der INTERSOLAR ein Büro für Public Relations?« fragte er erstaunt grinsend.

Der Leutnant erschrak fast und stotterte:

»Wie? Public Relations? Wir haben kein Büro für Öffentlichkeitsarbeit. Sie ... Sie müssen sich irren.«

Cascal deutete auf die beiden Buchstaben, die sich, silbern glänzend, von der schwarzlackierten Tür abhoben.

PR »Ach«, sagte er. »Das soll doch nicht etwa Perry Rhodan heißen!«

Der Leutnant schluckte; als junger Angehöriges der Flotte schien er noch nicht das richtige demokratische Verhältnis zu seinem obersten Vorgesetzten zu haben. Cascal drückte seinen Daumen auf den Rufknopf und stellte sich vor die Linse des Gegensprechgerätes. Er schüttelte den Kopf und murmelt »Sie werden es auch noch lernen müssen, dem Großadministrator mit der nötigen Menge von Unbefangenheit entgegenzutreten. Ich bin da schon etwas reifer. Alles ist vergänglich ... das jedenfalls weiß er dort drinnen ganz genau.«

Die Tür glitt auf.

»Ich wünsche Ihnen einen hohen Wirkungsgrad«, sagte Cascal, nickte dem Leutnant zu und trat ein. Hinter ihm schloß sich die Stahlplatte wieder und ließ einen vollkommen verblüfften Leutnant im Gang stehen. Im Innern des Riesenschiffes herrschte, abgesehen von einigen Maschinengeräuschen, eine Ruhe, die Cascals Argwohn und Unausgeglichenheit noch verstärkt hatte - die Spezialisten der REBINO schienen mit großer Anstrengung zu arbeiten, um seine neuen Unterlagen herzustellen und zu präparieren. Cascal sah sich, als er den Kopf drehte, einem großen, gut eingerichteten Raum gegenüber, der von gutem Geschmack zeugte; er hätte dies an Bord eines Kampfschiffes nicht vermutet. Vielleicht hatte, so überlegte er, Rhodan einen guten Innenarchitekten.

»Sie riefen, Sir«, sagte Joak und ging weiter in den Raum hinein. »Ich kam.«

Cascal drehte sich herum und verließ den größeren Raum. Er kam durch einen Durchgang in eine Art Büro hinein, dessen technische Ausrüstung zu dem Modernsten zählte, über das Terra verfügen konnte. Das Mädchen, das ihm entgegenkam, zählte hingegen zum Hübschesten, was Terra hervorgebracht hatte unter Assistenz einiger Kolonialwelten. Sie hatte dunkelblaues Haar, war nach der letzten Mode frisiert und ihre Haut, soweit sichtbar, war von einem hellen Bronzeton. Blaue Augen strahlten Cascal an.

»Das überrascht selbst mich«, sagte Cascal leise, verbeugte sich liebenswürdig und grinste. »Weibliche Wesen in der Nähe des Großadministrators.«

Er ging um den hochlehigen Sessel herum, in dem er Rhodan vermutete. Der Großadministrator lag ausgestreckt in dem Sessel, und auf seiner Stirn befand sich eine Bandage, die entfernte Ähnlichkeit mit einem flexiblen Kühlaggregat hatte. Rhodan sah ihn müde an, streckte die Hand aus, und Cascal schüttelte sie vorsichtig.

»Sie sind krank, Sir?« fragte er besorgt.

Rhodan tippte matt auf die Erhöhung an seiner Brust. Dahinter verbarg sich der eigeße Zellaktivator.

»Dieses Ding hier, mein Aktivator, scheint in der letzten Zeit nachzulassen. Ich habe Kopfweh«,

murmelte Rhodan. »Takayo - biete Oberst Cascal etwas an. Einen Stuhl, ein Glas oder eine Zigarette.«

Cascal grinste verhalten und sagte mit seiner sonoren Stimme:

»Von jedem etwas, bitte!« Dann sagte er deutlich:

»Ich habe auch Kopfweh, wenn ich an die nächsten Tage denke. Sie brauchen einen neuen Aktivator, Sir. Auf Dabrina werden in der nächsten Zeit einige frei. Soll ich Ihnen einen mitbringen?«

Rhodan sagte ächzend:

»Zu gütig. Aber Ihre Gegenwart scheint den Schmerz zu vertreiben. Ich fühle mich schon viel besser.«

Cascal setzte sich bequem hin und zündete sich eine Zigarette an. Der Mann, den er als Agent Nouman Yoder oder als Jack Ombrilla, den Trunkenbold, kennen gelernt hatte, nahm den maschinellen Eisbeutel von der Stirn, zwinkerte etwas nervös und sagte dann ruhig:

»Wie befinden Sie sich, Cascal?« Cascal zuckte die Schultern und sah dem Mädchen nach, das quer durch den Raum ging und mit einem Stapel Papieren zurückkam. Rhodan bemerkte Cascals fachmännischen Blick, und beide Männer grinsten sich an.

»Man sollte es nicht glauben«, murmelte Cascal.

Rhodan stützte seinen Kopf schwer auf die Hände und starrte Cascal über die Schreibtischplatte an.

»Sieben Mann waren an Bord des kleinen Schiffes«, sagte er. »Es war, wie die Unterlagen eindeutig bewiesen, ein Kurierschiff. Dabrina hat es ausgeschickt, um die Salecong auf eine falsche Fährte zu führen. Meine Fachwissenschaftler und Techniker sind eben noch damit beschäftigt, die Nachrichten umzufunktionieren.«

»Meiner Treu«, sagte Cascal und konnte nicht umhin, den guten Geschmack des Mannes vor ihm zu bewundern. Das Mädchen Takayo war wirklich eine Überraschung.

Eintausendvierhundertsiebenundneunzig Jahre und zwei erfolgreiche Ehen hatte Rhodan hinter sich, und - jetzt schien er sich in Takayos Gegenwart wohl zu fühlen.

»Ich sehe nicht mehr ganz durch«, sagte Cascal unbehaglich. »Ich weiß zwar, was vorgefallen ist und daß einiges getan werden muß, aber ich weiß nicht, was geplant ist. Können Sie mir das etwas erläutern?«

Rhodan holte tief Atem; ihm schienen Aktionen auch mehr zu liegen als lange Vorträge. Trotzdem sagte er halblaut:

»Sie werden ab sofort mit Ihrem Schiff, der Ladung und der Mannschaft als einziger überlebender und gerade noch entkommener wichtiger Verbindungsmann der Khonan-Tap von Nosmo fungieren.«

»Das ist eine Rolle«, sagte Cascal, »die mir auf den Leibgeschrieben ist. Dürfen meine Leute etwas davon wissen?«

»Wegen der Gefährdung - nein!« sagte das Mädchen.

Cascal sah sie mehr überrascht an und fragte ironisch:

»Seit wann haben in der Nähe des Großadministrators Frauen etwas zu sagen?«

Rhodan begann zu lachen, und Cascal beeilte sich zu versichern: »Ich meinte es ironisch, falls irgend welche Zweifel bestehen sollten.«

»Hören Sie weiter zu«, sagte das Mädchen. »Ich bin immerhin Chef der imperiumseigenen Fälscherwerkstatt. Von meinen Unterlagen hängt Ihr Leben ab. Ich rate Ihnen, sich gut mit mir zu stellen.«

»Selbstverständlich, gnädige Frau«, sagte Cascal nach einer altmodischen Verbeugung. »Seit neuestem haben selbst in der Gegenwart von Perry Rhodan Frauen etwas zu sagen. Die Emanzipation schreitet rüstig voran.«

Das Mädchen sagte:

»Innerhalb der Untergrundbewegung von Nosmo, beziehungsweise Dabrifala, waren Sie nach dem Chef Ligzuta der wichtigste Mann. Vollkommen unbekannt. Sie hatten, da Sie Prospektor sind, ungehinderte Bewegungsfreiheit. Sie sind also der beste Mann für diese Aufgabe. Alle Unterlagen, die hier vor uns liegen, beweisen Ihre Stellung. Haben Sie begriffen?«

Cascal nickte.

»Ja«, sagte er dumpf. »Ich habe begriffen. Das nächste Ziel ist also Rudyn. Dorthin, wo Litzu Panshen hinfliegen wollte und von Ihren Narkosegeschützen nachhaltig daran gehindert wurde.«

»So ist es«, bestätigte Rhodan. »Hören Sie weiter zu, Oberst!«

»Gern.«

»Wir haben Filmberichte hergestellt und eine Menge exakt fingierter Tonbandunterlagen mit den Aufzeichnungen von tatsächlich geführten Gesprächen kombiniert. Die beiden Siganesen haben dabrifanische Geheimdienstoffiziere belauscht. Die Unterlagen werden Ihnen in Kürze übergeben werden.«

»Wie schön«, sagte Cascal. »Werde ich den Koffer tragen können?« Rhodan wischte sich über die Stirn und zupfte an seinem Zellaktivator. »Die Zellaktivatoren sind heute auch nicht mehr das, was sie früher waren«, sagte Joak Cascal nach einem langen Blick auf das Mädchen.

»Fahren Sie fort, Sir!«

»Diese Unterlagen werden der Salecong beweisen, daß es keine Khonan-Tap mehr gibt. Die Nachrichten, die in der Zwischenzeit übermittelt

wurden, sind natürlich gefälscht, sie dienen nur den Zwecken des Imperators.«

»Das habe ich begriffen«, sagte Cascal. »Weiter!«

Er schob seinen Sessel etwas zurück, lehnte sich an und begann, die neuen Informationen zu durchdenken.

»Als drittes Datenpaket erhalten Sie Tonbandaufnahmen von Unterredungen zwischen Imperator Dabrina, einigen seiner Geheimdienstoffiziere und führenden Persönlichkeiten der Flotte. Daraus, also aus diesen hundertprozentig der Wirklichkeit entsprechenden Unterlagen geht hervor, daß Dabrinas Hilfsversprechen für die Zentralgalaktische Union glatter Betrug ist. Er denkt nicht daran, sondern er will den Krieg zwischen beiden Machtblöcken stattfinden lassen, um der lachende Dritte zu sein.«

Cascal nickte steif und meinte: »Ich darf der nicht unbegründeten Hoffnung Raum geben, daß Sie, Sir, der lachende Vierte sind. Denn wer zuletzt lacht, lacht am lautesten!« Rhodan lachte; es war ein leises Lachen. Dann zuckte er zusammen und griff an die Stirn. Seine Kopfschmerzen waren, wieder stärker geworden. Cascal kannte keinen Menschen, der bei dieser verworrenen Geschichte nicht mindestens Kopfschmerzen bekommen würde, versuchte er, sie zu durchdringen. Er wartete ruhig - für Rhodans Kopfweh war er nicht verantwortlich.

»Ebenfalls sind echte Geheimverhandlungen in Bild und Ton festgehalten worden. Sie fanden zwischen Dabrina und dem Ertruser-Triumvirat des Carsualschen Bundes statt. Und jetzt kommt der Trick.

Ich habe Bild- und Tonunterlagen anfertigen lassen, die einwandfrei aussagen, daß Imperator Dabrina angeblich über die Existenz der Salecong im Machtbereich der Zentralgalaktischen Union informiert ist. Er ist - natürlich nicht in Wirklichkeit, sondern nur als weitere Maßnahme in unserem Sinn - genau darüber informiert, wo sich die Geheimstützpunkte befinden, wo die Waffenlager zu finden sind, wo die Ausrüstungsmagazine liegen.

Er kennt alle führenden Personen der Verwaltung und des politischen Stabes, die Vertrauensleute der Flotte und in den Raumlandeeinheiten. Und aus diesen Unterlagen wird eindeutig hervorgehen, daß Dabrina die gesamte Salecong hochgehen lassen kann. Er braucht es nur den einundzwanzig Kalfaktoren zu sagen, dann hat die Salecong auf Rudyn ausgespielt. Sie, Manuel Cascal, werden diese Unterlagen nehmen und damit nach Rudyn fliegen.«

»Selbstverständlich«, sagte Cascal. »Ich sehne mich förmlich danach, statt zu diskutieren, auch einmal wieder handeln zu können.«

»Nichts steht Ihnen im Weg«, sagte Takayo. »Sie sollen unter Verwendung dieser vier Datenpakete die

Salecong unter der Führung von Masara Skatchis unschädlich machen. Der Großadministrator ... «

Cascal grinste und fuhr dazwischen: »... hat Kopfschmerzen.«

Sie sagte, ohne den Satz zu untersprechen:

»... hat bald keine Kopfschmerzen mehr und sympathisiert zwar grundsätzlich mit jeder Einrichtung, die Willkür und Machtstreben bekämpft, aber die Maßnahmen der Salecong gehen zu weit. Allerdings soll die Salecong auch nicht von den Behörden auf Rudyn selbst ausgehoben, die Männer verhaftet oder getötet werden. Es wird also ihre Aufgabe sein, die führenden Männer der Salecong davon zu überzeugen, daß sie von Dabrina an die Kalfaktoren verraten worden sind. Die Flüchtenden können von der OVERLUCK aufgenommen werden.«

»Trefflich!« meinte Cascal. »Wir werden die Laderäume mit Hängematten ausrüsten. Auf wie viele Leute kann ich rechnen?«

Rhodan zuckte die Schultern. »Keine Ahnung«, sagte er.

»Sie werden jetzt lachen«, sagte das Mädchen mit unbewegtem Gesichtsausdruck. »Wir haben uns noch einen fünften kosmischen Spaß einfallen lassen.«

»Hören Sie nicht förmlich, wie meine Bronchien rasseln?« erkundigte sich Cascal ebenso ruhig.

»Ich hielt es für Zähnekklappern«, sagte Takayo. »Die fünfte Datengruppe ist absolut echt. Die nackte Wahrheit. Hundertprozentig authentisch. Sie stammt ebenfalls aus den belauschten und gefilmten Gesprächen zwischen Dabrina und seinen führenden Vertrauten. Daraus geht hervor, daß Dabrina einen großangelegten Verrat plant, dessen Ziel es ist, sowohl die Zentralgalaktische Union als auch den Carsualschen Bund zu schlucken.«

»Ich nehme an, daß dieser fünfte kosmische Scherz entweder den Verantwortlichen des Carsualschen Bundes oder den Spitzen der Zentralgalaktischen Union zugespielt werden soll. Haben Sie sich über die Art meines Vorgehens schon nennenswerte Gedanken gemacht?«

Das Mädchen sagte kühl:

»Man nennt Sie den Listenreichen. Ihr Ruf verpflichtet.«

»Adel verpflichtet auch«, erwiderte Cascal. »Mein Ruf ist noch jung, und ich kenne, Gottlob, wenig Menschen an der Spitze eines Staates. Außer Ihnen natürlich, Großadministrator. Entschuldigung.«

Rhodan griff nach seinem Kopf und winkte matt ab.

»Nehmen Sie Ihren Musterkoffer und fliegen Sie ab«, sagte er leise. »Richtung Rudyn. Was dort passiert, werden wir sehen.«

Cascal stand auf und nickte grimmig.

»In erster Linie werde ich es erleben, richtig.«

Leben Sie wohl, indessen. Sie, gnädige Frau und Sie, Großadministrator. Wo erhalte ich meine Effekten?«

Rhodan wies mit dem Daumen nach rechts.

»Im Nebenapartment, bitte. Takayo wird Sie hinüberbegleiten und Sie vorstellen. Es soll noch einige Menschen geben, denen Sie kein Begriff sind.«

Cascal schüttelte Rhodans Hand. »Das ist bei Ihnen grundlegend anders«, sagte er. »Tun Sie etwas gegen Ihre Kopfschmerzen ... es regiert sich schlecht mit ihnen.«

»Keine Sorge«, sagte Rhodan. »Ich werde mir Atlans Aktivator ausleihen. Vielleicht funktioniert der besser.«

Das Mädchen stand auf und brachte Cascal bis zur Tür.

Draußen im Korridor sagte Cascal in vertraulichem Ton zu Takayo: »Kümmern Sie sich ein wenig um Perry, bitte. Er war so einsam in der letzten Zeit. Das muß ja auf die Dauer frustrieren!«

Sie nickte gelassen.

»Lassen Sie das nur meine Sorge sein, Listenreicher. Hier hinein, bitte!«

Er lächelte vage.

»Gerade das wollte ich Ihnen empfehlen. Danke für die angenehme Begleitung - es wird mir unvergeßlich bleiben.«

Er ging in den Raum hinein, wurde vorgestellt und besprach mit den Fachleuten die einzelnen Stufen und Punkte des geänderten Planes. Dann nahm er die fünf schmalen Koffer, Stahlkassetten mit Kunstlederbezug und komplizierten Schlössern, an sich und ging hinaus, wo bereits der junge Leutnant auf ihn wartete. Die Schlösser, wurden sie nicht fachgerecht geöffnet, setzten den Inhalt der Koffer in Brand. Der Inhalt bestand aus Schriftsätzen, aus Filmen und Tonbandspulen. Die kleinen Nummern an der Kofferaußenseite wiesen auf den jeweiligen Punkt der Aktion hin.

Jetzt hatte Cascal Kopfschmerzen. Er ließ sich in den Hangar bringen, bestieg dort mit seinen Unterlagen die Jet und startete hinaus. Entlang der Sonne, die ihn wieder mit ihrem Hagel aus Strahlungen und Licht überschüttete, tastete er sich durch den Wirrwarr der Energieemissionen zu seinem Schiff und funkte mit äußerster Sendekapazität Dyroff Hypern an. Er sah auf die Uhr - seit dem Augenblick, an dem er die OVERLUCK verlassen hatte, waren genau zwei Stunden und dreißig Minuten vergangen.

Dyroff Hypern stand in der kleinen Schleuse, als Cascal das Schiff betrat.

»Alles klar, Joak?« fragte er leise, die Hand auf dem Schalter, der den Kommunikator außer Betrieb setzte.

»Soweit schon«, sagte Cascal sehr ernst. »Aber

bringe uns erst einmal nach Rudyn. Dort werden wir einen Teufelstanz erleben.«

Sie gingen langsam durchs Schiff, der Kabine des Kommandanten zu. »Kann ich dir irgendwie helfen?« fragte Dyroff so leise wie zuvor.

»Im Augenblick sehe ich keine Möglichkeit dafür«, entgegnete Cascal. »Aber du kannst überzeugt sein, daß ich, wenn überhaupt jemanden, dich um Hilfe bitten werde. Noch haben wir einige Tage Zeit - genau bis zur Landung auf Rudyn. Dann sehen wir weiter.«

»Diese Koffer, ja?«

»Ja. Sie enthalten genügend Zündstoff, um einen Teil der Galaxis in die Luft zu jagen. Beziehungsweise in den Weltraum.«

Hypern grinste verächtlich.

»Du machst mir Angst«, sagte er. »Ich habe selbst welche«, antwortete Cascal und ließ die Tür seiner Kabine aufgleiten. »Bitte setze die Koordinaten Rudyns ein und starte das Schiff. Zu deiner Orientierung: Ich bin Agent der Khonan-Tap.«

Dyroff verstand und kicherte leise. »Odysseus, der Listenreiche mit dem faszinierenden Doppel Leben. Auf nach Rudyn. Werden wir dort Geschäfte machen?«

Cascal erwiderete, die Tür in der Hand.

»Geschäfte mit dem Tod, Dyroff!« Zwei Minuten später beschleunigte die OVERLUCK, wurde schneller und fegte aus dem Sonnenorbit heraus. Sie schoß wie ein Lichtblitz durch den Raum und verschwand an einem sorgsam ausgesuchten Punkt in den Linearraum. Und in seiner Kabine saß Cascal, rief sich die Eindrücke der letzten Stunden ins Gedächtnis zurück und versuchte, in dem fünf Punkte umfassenden Plan einen Weg zu finden, der Schiff und Mannschaft nicht in zu große Gefahr brachte. Schließlich trug er allein die Verantwortung.

Warum, fragte er sich verzweifelt, hatte der Geheimdienst des Solaren Imperiums, der ja auch in Rudyn saß und dort einen gutausgerüsteten Stützpunkt hatte, nicht dafür gesorgt, daß die Untergrundbewegung Salecong auf keinen Fall so groß und mächtig wurde, daß die Männer sich und den Planeten in eine solche Gefahr bringen konnten? Warum hatte die SolAb auf Rudyn die Kalfaktoren nicht über den beabsichtigten Verrat des Imperators Dabrina informieren können?

Er gab sich selbst die Antworten. Diese Erklärungen waren so einleuchtend, daß er nicht mehr länger darüber nachzudenken brauchte. Rhodan wollte zuerst einmal nichts anderes tun, als die Mitglieder der Salecong zu retten.

Zweitens legte er keinen Wert darauf, die Kalfaktoren indirekt zu zwingen, Dabrina zur Rechenschaft zu ziehen.

Bei der Intelligenz und Verschlagenheit des

Imperators wäre es ihm sicher gelungen, sämtliche Verdachtsmomente außer Kraft zu setzen und die Bedenken oder Anschuldigungen gegenstandslos werden zu lassen. Diese Gefahr konnte Rhodan nicht eingehen.

Deighton und Rhodan hatten also beschlossen, den umständlicheren Weg, aber gerade dadurch sichereren Weg zu gehen.

Und aus Cascal war ein KhonanTap-Agent geworden.

Sein Ziel: Das mehr als achtzehntausend Lichtjahre entfernte Ephelegon-System.

Sein Auftrag: Die fünf Datenpakete zu überbringen und die Reaktionen abzuwarten. Notfalls Flüchtende zu übernehmen.

Wozu dann aber das Versteck im Warin-Konverter?

Wieder einmal stand Cascal vor einem Rätsel.

*

Dyroff Hypern wurde von Cascal als »kleiner Mann« bezeichnet, obwohl er einhundertsiebzig Zentimeter groß war, also nur zwanzig Zentimeter kleiner als sein Chef. Cascal durfte dies sagen, ohne daß ihn Dyroffs Pranke aus dem Sessel riß; sie waren Freunde. Dyroff lag halb entspannt in seinem Kontursessel, und vor ihm spielten die Lichter über die umfangreiche Instrumentenausrüstung und die Tastatur. Dyroff vertrat den Kommandanten. Die OVERLUCK fegte im Linearflug dem Ephelegon-System entgegen, dem Hauptsitz der Zentralgalaktischen Union. Achtzehntausend und dreihundertzweiundzwanzig Lichtjahre wurden in schnellstem Flug zurückgelegt.

An Dyroffs Körper, einem mächtigen Gebilde aus Knochen und Muskeln, an seinen breiten Schultern, war kein einziges Gramm Fett. Sein glänzender Verstand arbeitete ebenso - ohne Schlacken, ohne sinnlose Umwege. Nur, daß die Probleme, mit denen sich Dyroff bisher beschäftigt hatten, meist sinnloser Natur gewesen waren. Er verstand es meisterhaft, aus zahllosen winzigen Fakten und Beobachtungen, aus Gerüchten und Gesichtsausdrücken, kurz: aus den Dingen, die anderen Menschen entgingen, zu kombinieren und rechthubehalten. Das hatte sich bei dem Einsatz in der Vergangenheit gezeigt, wo Hypern in letzter Sekunde noch einen kleinen Transmitter hatte herbeischaffen lassen. Hypern fuhr über seinen kahlgeschorenen Kopf, der braun wie dünner Kaffee war. Scharfe schwarze Augen musterten, halbverborgen unter den buschigen hellen Brauen, eine Zeitlang die Instrumente, dann verschwanden die Falten in der Stirn.

Er bemühte sich, vorauszudenken. In der Studentenzeit in Terrania hatten Caseal und er die

Bezeichnung »die Trouble-Brothers« gehabt. Sie ergänzten sich hervorragend, aber seit dem Tag, an dem Cascal wieder in Trade City aufgetaucht war, schwieg Cascal zu viel und zu lange. Dies konnte nur einen Grund haben: Cascal war mit den Dingen belastet, die zu groß waren, zuviel Verantwortung erforderten. Es hing selbstverständlich, und das wußte an Bord nur außer Cascal er selbst, Dyroff Hypern, mit Rhodan und dem Imperium der Menschheit zusammen. Welcher Auftrag führte die OVERLUCK nach Rudyn, und welcher hatte sie in Wirklichkeit nach Nosmo gebracht?

Er wußte es nicht. Noch nicht. Jedenfalls waren die mikromechanischen Geräte im Wert von elf Milliarden Solar nur ein Vorwand. Wenn auch ein hervorragender Vorwand. Was aber trug Cascal mit sich herum? Es schien kostbarer zu sein als Howalgonium.

Hypern zuckte die Schultern.

Er würde es erfahren, wenn er Caseal wieder aus einer aussichtslosen Situation heraushauen würde. Er wandte sich an Shaw Alfaro, den großen, hageren Astrogatoren der OVERLUCK.

»Lies mir doch bitte aus dem Handbuch über Rudyn vor, ich schwebe ungern ein, ohne zu wissen, was unter mir liegt.«

»Wir haben noch vierundzwanzig Stunden Zeit«, sagte Shaw und richtete dunkle Augen unter schlöhweißen Brauen auf Hypern. »Warum so eilig?«

Hypern erwidert ruhig:

»Ich möchte darüber nachdenken können.«

Shaw Alfaro zog das dicke Handbuch hervor, schlug die betreffende Seite in dein Datenpaket auf und begann vorzulesen:

Die beiden Mädchen und die Männer an den Pulten hörten aufmerksam zu.

7.

Die OVERLUCK ging drei Lichtminuten vor der Bahn des elften Planeten in den Normalraum zurück. Joaquin Manuel Cascal saß an seinem Platz, und alle seine Nerven waren bis zum Zerreissen gespannt. Jetzt wußte er genau, welches Risiko er einging - aber jetzt war es auch zu spät für Skrupel oder Ausflüchte.

»Eine normale Sonne des G-Typs«, sagte Alfaro halblaut. »Elf Planeten, vierter Planet ist Rudyn.«

»Die Sonne ist auch das einzige Normale an diesem System«, knurrte Cascal.

Er bremste die OVERLUCK auf die Hälfte ihrer fast lichtschnellen Fahrt herunter und griff nach dem Mikrophon.

»Funkabteilung!«

Sie meldete sich sofort. »Hier. Bereit.«

Cascal sagte mit Nachdruck: »Bitte sämtliche

Kanäle öffnen und auf einen ffWarnruf warten. Ich glaube, die Ephelegoner haben Ausnahmezustand, und ich möchte nicht, daß sie unsere schöne OVERLUCK abschießen, weil sie uns für einen Angreifer halten.«

Dyroff Hypern warf ihm einen langen, schwer zu deutenden Blick zu.

»Normale Handelsschiffe oder ähnliche Einheiten haben, wenn ich die Gerüchte auf Olymp richtig interpretiere, hier Landeverbot«, sagte er dann. »Wie willst du damit fertig werden - wenn es stimmt?«

»Ich habe da so meine Tricks«, sagte Cascal.

Immer noch die alte Tour der Trouble-Brothers, dachte Caresca. »Hier Ortungsabteilung«, sagte eine Stimme. »Sehen Sie einmal auf das Bild, das wir herunterblenden!« Vor drei Plätzen flammten zusätzliche Schirme auf.

Sie zeigten in einer Spezialprojektion das System mit den elf Planeten und mit der Sonne; in anderen Farben erschienen dazu rasterförmige Gruppierungen. Sie bedeuteten, daß sich an diesen Stellen Schiffe massiert zusammenfanden. Drei Punkte bewegten sich im Nahbereich - drei schnelle Schiffe rasten der OVERLUCK entgegen.

»Eine erhebliche Menge«, sagte Cascal ungerührt. Seine sonore Stimme erfüllte die Kommandozentrale.

»Es sind, überschlägig hochgerechnet, etwa fünftausend Einheiten«, sagte der Mann aus der Ortung.

»Sieht nicht nach Manöver aus«, kommentierte Caresca.

Cascal begann zu lachen.

»Nein, wirklich nicht«, sägte er. »Wir werden es gleich erleben.«

Das Schiff flog weiter. Die Ortung hatte den Punkt ausgemacht, an dem sich der vierte Planet auf seiner zirkumsolaren Bahn befand. Darauf steuerte Cascal zu, und noch immer jagte die OVERLUCK mit halber Lichtgeschwindigkeit dem Zentrum des Sonnensystems entgegen.

Zwei Minuten später knisterten die Lautsprecher, und eine harte, befehlsgewohnte Stimme war zu hören.

»Hier Wachkreuzer GROSNY II. Wir haben Ihren Anflug kontrolliert. Identifizieren Sie sich!«

Cascal antwortete sofort:

»Hier Prospektorenschiff OVERLUCK. Wir ersuchen um Landeerlaubnis auf Rudyn.«

Der Kommandant des Wachkreuzers erschien auf dem Sichtschirm. Es war ein kleiner; breitschultriger Mann mit einem kurzen Haarschnitt und unerbittlich blickenden Augen. »Stoppen Sie augenblicklich!« sag te er.

»Warum?« fragte Cascal.

Die Besatzung der Zentrale hielt den Atem an.

»Hier im System herrscht Ausnahmezustand.

Sämtliche Handelsschiffe haben Landeverbot, und diejenigen, die auf unseren Raumhäfen liegen, dürfen nicht starten. Regierungserlaß. Sie verstehen?«

»Relativ deutlich, Sie schreien ja laut genug«, sagte Cascal, ohne die Geschwindigkeit seines Schiffes zu verringern. »Sicher haben Sie übersehen, daß der Kommandant der OVERLUCK ein Mann namens Cascal ist. Joaquin Manuel Cascal - wohlbekannt auf Rudyn.«

Der Mann auf dem Schirm zuckte die Schultern und erwiderte, eine Spur freundlicher:

»Ich kenne Ihren Namen, Prospektor. Ich kann Ihnen allerdings keine Landeerlaubnis erteilen. Aber ich werde den Admiral der Wachflotte fragen. Warten Sie bitte zehn Minuten, und werden Sie auf alle Fälle langsamer. Ich bin sonst gezwungen, Sie abzuschießen.«

Ruhig sagte Cascal, während er die Fahrt des Schiffes verringerte:

»Ich möchte Ihnen Munition und Ihrer trefflichen Mannschaft eine Blamage ersparen. Fragen Sie den Herrn Admiral, und wenn dieser auch ablehnend bleiben sollte, dann bitte ich Sie um einen Gefallen.«

»Ja?«

Der Schiffsührer blieb mißtrauisch, aber seine Geräte zeigten ihm die Werte der Bremsverzögerung an. Ihnen nach zu urteilen, mußte die OVERLUCK hervorragende Maschinen und noch bessere Schwerkraftabsorber haben.

»Ich verlange den Chef der Flotten- und Kolonisationsversorgung zu sprechen; j Sie können, zusammen mit Ihrem Admiral, auf der Funkleitung bleiben und mithören. Wecken Sie bitte Masara Skatchis für mich!«

»Etwas ungewöhnlich, aber vertretbar. Bleiben Sie auf Empfang.« Cascal grinste breit und sagte unbekümmert:

»Worauf soll ich sonst bleiben?« Der andere Kommandant ersparte sich die Antwort.

Die Situation wurde immer spannender. Während sich im System rund fünftausend Schlachtschiffe aufhielten und in einzelnen Verbänden außerhalb der Planetenbahnen warteten, wurde jeder Ankömmling argwöhnisch überwacht. Das bedeutete, daß man etwas zu verbergen hatte oder zumindest verhindern wollte, daß Informationen den Planeten, oder genauer: jeden Planeten des Systems erreichen oder verlassen konnten. Langsam driftete die OVERLUCK der Sonne zu, die jetzt aus der Anonymität der Sterne hervortrat und immer heller strahlte. Die Minuten vergingen, und die Spannung in der Zentrale stieg. Cascal wußte immer noch nicht, wozu sich das Geheimversteck im Sockel des Konverters befand; aber er machte sich seine Gedanken. Endlich schien die Funkverbindung aufgebaut worden zu sein, denn der Kommandant des

Wachkreuzers meldete sich wieder. Inzwischen flogen die drei schwerbewaffneten Schiffe dicht neben der OVERLUCK und begleiteten sie mit schwacher Fahrt ins System hinein.

»Hier wieder GROSNY IV Wir haben den Ersten Verweser Masara Skatchis erreicht und blenden um.«

»Verbindlichen Dank, Kollege!« sagte Cascal grimmig.

Skatchis konnte Cascal bestenfalls dem Namen nach kennen, aber Cascal wußte, was er zu tun hatte. Er breitete, als das verdrossene Gesicht des Ersten Verwesers auf dem Bildschirm erschien, beide Hände aus wie ein Händler, der seine verdorbenen Waren anpreisen wollte. Cascal sagte laut und in überaus herzlichem Tonfalle »Verweser! Lieber Freund Masara endlich ist es mir gelungen, Sie zu erreichen. Sie erinnern sich natürlich noch daran, daß Sie schon vor Monaten bei mir eine Sechs-Milliarden-Ladung von Präzisionsinstrumenten bestellt haben? Jetzt ist sie hier. Jetzt ist auch die OVERLUCK da, mein Schiff, und die besten Mannschaften, die wir uns wünschen konnten. Darf ich vor Ihrer Haustür landen und die Ladung löschen? Ich freue mich, Sie begrüßen zu dürfen.«

Hypern war dem einseitigen Dialog mit steigender Verwunderung gefolgt, und jetzt knurrte er:

»Vergiß den Begrüßungssekt nicht.«

Sie beobachteten gespannt das Gesicht des Ersten Verwesers. Jetzt hing es von der Reaktion dieses Mannes ab, und wenn alles so lief, wie es ausgerechnet worden war, mußte er jetzt ...

»Erstens bin ich nicht Verweser, sondern Erster Verweser, Joak«, sagte er ruhig. »Und es freut mich, die Trouble-Brothers wiederzusehen. Was du sagst, ist richtig - und gerade jetzt brauchen wir die Ladung sehr nötig. Ich erteile Landeerlaubnis.«

»Sekt!« sagte Cascal. »Sekt zur Begrüßung, wird mir eben von Dyroff zugeflüstert. Kann ich auf Rudyn landen?«

»Ja. Zwei Kreuzer werden dich eskortieren. Du landest auf Genzez Port.«

Skatchis sah aus, fand Dyroff, wie ein Mann, der von den Ereignissen restlos überfahren worden war. Er ahnte, daß Cascals Vorgehen einen tiefen Grund haben mußte, und als Chef der Salecong war er geradezu verpflichtet, den Prospektor nach dieser Eröffnung landen zu lassen. Jetzt wiederholte er seine Anordnungen.

»GROSNY II?« fragte er.

Der Kommandant meldete sich augenblicklich, aber er war nur akustisch wahrzunehmen.

»Erster Verweser? Sie wünschen?« »Eskortieren Sie bitte, Prospektor Cascal und sein Schiff bis nach Genzez Port. Dann, nachdem das Schiff steht, starten Sie wieder und bleiben auf dem Platz, den Sie zugewiesen bekommen. Klar?« »Selbstverständlich,

Erster Verweser«, sagte der Kommandant. Dann sprach wieder Skatchis:

»Ratham Pyrones wird die OVERLUCK besuchen«, sagte er. »Er wird die Ladung kontrollieren; er ist verantwortlich für ankommende Güter. Warte bitte seine Reaktion ab. Das wäre alles.«

Cascal verbeugte sich ironisch und sagte halblaut:

»Herzlichen Dank. Ich verspreche, auch faire Gewinnspannen zu kalkulieren!«

Das Bild des Verwesers wurde ausgeblendet, und der Kommandant des Wachtschiffes erschien auf der Fläche. Er nickte beeindruckt, streckte den Arm aus und wies auf einen imaginären Punkt.

»Bitte folgen Sie uns. Wir bringen Sie nach Genzez-Port.«

»Reizend von Ihnen, Kommandant!« erwiderte Cascal, und als der Bildschirm dunkler wurde, atmete er tief ein und aus. Diese Sorge war vorüber.

»Ziemlich knapp, wie?« kommentierte Caresca.

»So knapp wie selten«, sagte Cascal. »Trotzdem - der Tanz beginnt erst.« Die beiden Schweren Kreuzer, die zu beiden Seiten des Prospektorenschiffes flogen, rückten etwas auf, während das dritte Schiff beschleunigte und nach links hinwegraste. Cascal erhöhte die Geschwindigkeit seines Schiffes wieder. Drei Schiffe rasten jetzt nebeneinander auf Rudyn zu.

Das Licht der Sonne wurde heller und intensiver.

Dann tauchte der Planet auf. Zuerst nur auf den vergrößernden Schirmen der Fernortung, dann auch auf den Schirmen der Panoramagalerie.

»Rudyn hat einen Durchmesser von dreizehntausend und vierhundertacht Kilometern«, sagte Shaw Alfar. »Er rotiert in zweiundzwanzig Stunden und zweiundvierzig Minuten. Eine erdgleiche Welt.«

»Wie schön«, sagte Cascal. »Heiß oder kalt?«

»Im Handbuch steht ein Mittel von siebenundzwanzig Grad Celsius vermerkt. In Genzez dürfte es etwas heißer sein.«

Caresca lachte.

»Wegen der neununddreißig Millionen Einwohner von Genzez und Umgebung?«

Cascal grinste und deutete auf die beiden Schiffe, die auf der Panoramagalerie zu sehen waren. Sie waren gleichgroß, und das Bild sah so aus, als ob es deckungsgleich, aber seitenverkehrt war.

»Wegen der eigentümlichen Spannung«, sagte der Patriarch. »Genzez dürfte der Herd der Unruhe sein.«

Dyroff hatte andere Sorgen als er und sagte:

»Sekt wird es dort jedenfalls kaum geben.«

Der Planet tauchte auf: Eine Kugel, die aus den Hauptfarben bestand und mit den Wirbeln weißer Wolken verziert war. Die drei Schiffe stürzten sich darauf zu, und aus den Lautsprechern kamen die

Funkanrufe und die Antworten, die zwischen den drei Schiffen und der Hafenkontrolle geführt wurden. Cascal hörte halb hin und konzentrierte sich auf die Landemanöver.

Die Landschaft huschte unter dem Schiff vorbei.

Einige der acht Hauptkontinente tauchten auf, wurden von Wolken verhüllt und zeigten sich wieder; die Berge und Flüsse, und die Brandungswellen entlang der Strände und rund um die kleinen, vorgelagerten Inselketten waren aus dieser Höhe deutlich zu sehen. Die OVERLUCK ging tiefer, und schließlich tauchte der riesige Kreis des Raumhafens von Genzez auf.

»Sie landen auf Punkt Nullacht Einundvierzig«, sagte der Kommandant des Wachkreuzers. »Danke. Ich wiederhole«, sagte Dyroff. »Punkt Nullacht Einundvierzig.«

»Richtig. Ende.«

Die Linsen an der unteren Polschleuse nahmen die Nummer auf. Cascal fuhr die Landestützen aus. Er wußte aus den Informationen, daß sich rund um den Raumhafen bodenfeste Abwehrforts befanden, aber er hatte keines sehen können. Sie waren hervorragend getarnt. Langsam senkte sich die OVERLUCK, und schließlich setzte sie mit einem weichen Ruck auf.

»Gelandet!« murmelte Cascal. »Wer wird kommen?« fragte O'Yutang.

»Ich fürchte, der Geheimdienst wird sich zunächst um uns kümmern. Wir werden warten, denn lange wird es nicht dauern.«

Es dauerte nicht lange.

*

Manuel Cascal stand neben der Polschleuse auf der Rampe des Schiffes. Neben ihm hockte Dyroff Hypern auf einer Kiste; Caresca stand dicht hinter ihm. Vom Rand des Raumhafens, nicht weiter entfernt als einen Kilometer, näherte sich ein kleines Fahrzeug. Überall standen Schiffe, und leicht war zu erkennen, daß die Raumschiffe in der nächsten Umgebung Handelsraumer waren, die am Start gehindert wurden.

»Dort kommen sie«, murmelte Dyroff.

»Wir haben nichts zu befürchten«, sagte Cascal. »Hoffentlich benehmen sich die Leute einigermaßen manierlich. Von Geheimdiensten habe ich schlimme Dinge gehört.«

»Kennst du diesen Pyromatiker?« Caresca lächelte zurückhaltend, als Cascal korrigierte:

»Pyrones. Ratham Pyrones. Nein, ich kenne ihn nicht. Das heißt: Ich werde ihn gleich kennen. Der gerade aus dem Gleiter rollt - das müßte er sein.«

Aus dem Gleiter, der am Ende der Rampe gehalten hatte, stieg ein Mann aus, der fast ebenso breit wie lang war; ein dicker Mensch mit einem fast haarlosen

Schädel, in eine schwarze Uniform gekleidet. Drei bewaffnete Männer folgten ihm, während der Fahrer des Gleiters sitzen blieb. Die vier Männer betraten die Rampe und kamen auf die Wartenden zu.

Pyrones blieb vor Cascal stehen. »Patriarch Cascal?« fragte er. Seine Stimme war ein Baß, der unwahrscheinlich tief und tragend war. Bei einer anderen, geschickteren Ausbildung hätte der Mann Sänger werden können.

»In der Tat. Habe ich das Vergnügen mit Herrn Pyrones?« fragte Cascal, streckte die Hand aus und schüttelte die fette Hand des anderen.

»Ob es ein Vergnügen wird, wird sich herausstellen«, sagte die tiefe Stimme.

»Ich bin der Erste Kalkulator des Geheimen Kalkulationskommandos.«

Cascal schüttelte mit einem mißbilligenden Grinsen den Kopf. »Namen und Bezeichnungen habt ihr hier ... es ist erstaunlich. Was hätten Sie denn gern gesehen, außer mir?«

Pyrones schien lächelnd geboren worden zu sein, und er lächelte jetzt, seit er aus dem Gleiter geklettert war. Er würde vermutlich auch noch lächeln, wenn ihn jemand zwischen die Schulterblätter schoß.

»Die Ladung, Patriarch. Jedes einzelne Stück. Wir haben etwas gegen Konterbande oder illegal eingeführte Waffen.«

»Ich habe keine Waffen«, sagte Cascal, »höchstens die des Geistes, aber die sind ja bekanntlich immer etwas illegal. Darf ich Sie in die extra saubergemachten Laderäume geleiten?«

»Ja.«

Die drei Freunde sahen sich an, und in den Blicken, die Pyrones selbstverständlich bemerkte, lag Einverständnis. Dieser kleine, fette Mann mit dem handtellergroßen Haarrest in der Schädelmitte, der wie seltenes Moos wirkte, war trotz seines dauernden Lächelns gefährlich, weil sich seine Klugheit hinter dieser Maske verbarg. Cascal zweifelte nicht eine Sekunde lang daran, daß er auch den Kalfaktoren bedingungslos ergeben war.

»Ich habe von der Kombüse einen kleinen Umtrunk kommen lassen«, sagte Cascal. »Ich bin überzeugt, daß Sie und Ihre Männer dies nicht als aktive Bestechung auffassen.«

Mit einem freundschaftlichen Lächeln erwiderte Pyrones:

»Die Männer des Geheimen Kalkulationskommandos sind unbestechlich.«

»Eine Frage, Sir«, mischte sich Hypern ein. Er überragte den Mann um ganze zehn Zentimeter. »Welche Geheimnisse kalkulieren Sie und Ihre Leute eigentlich? Ich meine - wegen des merkwürdigen Namens.«

»Diese und jene«, sagte Pyrones freundlich. »Wir kalkulieren hauptsächlich, daß jeder von uns allen

Geheimnisse hat, Diese aufzudecken ist unsere Pflicht«

»Hihi«, sagte Hypern unbewegten Gesichts, »mein kleines Geheimnis werden Sie niemals aufdecken.«

Einer der Männer aus Pyrones Begleitung fragte drohend:

»Welches Geheimnis haben Sie?« Dyroff zuckte die Schultern und meinte beiläufig: »Kalkulieren Sie es doch!«

Cascal hielt den Zeitpunkt für geeignet, den Dialog abzubrechen und den Schauplatz der Handlung in das Innere des Schiffes zu verlegen. Er deutete in die erleuchtete Polschleuse hinein und sagte halblaut:

»Geheimer Kalkulator Pyrones! Ich bitte Sie, sich von der Harmlosigkeit meiner Ladung, meiner Leute und meines Schiffes zu überzeugen. Und von der Harmlosigkeit unserer Absichten. Ich nehme wenigstens an, daß auch der Gedanke an Profit harmlos ist.«

»Das«, sagte Pyrones mit eitem schmelzenden Lächeln, »wird sich. Zweifellos!« kommentierte Caresca.

Die sieben Personen schwangen sich nacheinander in den Aufwärtsschacht des Antigravlifts und verließen ihn wieder auf der Ebene, in der die Zugänge zu den meisten Laderäumen lagen.

Die Untersuchung begann.

*

Sie dauerte drei Stunden. Nachdem die Männer einen Drink eingenommen hatten, durchsuchten sie die Ladung. Sie kontrollierten anhand der Ladepapiere die einzelnen Kisten, machten sehr viele Stichproben und schienen genau zu wissen, wie man suchen mußte, um eingeschmuggelte Gegenstände zu entdecken. Natürlich fanden sie nichts.

Pyrones kratzte sich inmitten seines schwarzen, runden Haarschopfes und Cascal sagte lächelnd zu ihm:

»Ich habe lediglich die Anweisungen, genauer gesagt, die Wünsche von Masara Skatchis befolgt. Er hatte einen langen Katalog für Geräte, die für spezielle Untersuchungen im Rahmen seines Arbeitsgebietes zu verwenden sind. Alle diese Geheimgeräte wollte er. Ich mache mir, wenn ich etwas verkaufe, nicht unbedingt sämtliche Gedanken über den möglichen Verwendungszweck. Schließlich bin ich kein Rauschgifthändler!«

»Nein«, meinte Pyrones mit seinem Dauerlächeln, »das sind Sie sicher nicht. Fraglich bleibt, was Sie wirklich sind.«

Cascal meinte bedauernd:

»In Wirklichkeit ein ziemlich armer Hund, der sich hier vom Geheimdienst verdächtigen lassen muß, obwohl er nichts anderes tat, als das, was alle

Händler seit der Bronzezeit taten: Einkaufen und mit Gewinn verkaufen!«

»Zunächst bin ich bereit, Ihnen zu glauben«, sagte Pyrones, während er lächelnd seinen Männern zusah, die unter Assistenz einiger Männer aus der Besatzung Kisten und Verpackungen öffneten und den Inhalt musterten. »Aber abschließende Gewißheit, was mit Ihnen und der Ladung geschieht, werden Sie erst bekommen, wenn der Erste Verweser Masara Skatchis an Bord gekommen ist und weitere Untersuchungen angestellt hat.«

»Das dauert Wochen!« rief Cascal lamentierend aus.

»Stört es Sie?« erkundigte sich der Geheime Kalkulator.

»Wesentlich«, sagte Cascal. »Handeln ist Aktion. Hier zu liegen und zu warten, ist keineswegs Aktion, also auch kein Handel. Wir gewinnen nur, wenn wir schnell sind. Und das kann man von einem liegenden Schiff wohl kaum behaupten.«

»Wohl kaum«, gab Pyrones zu. »Warten Sie auf den Verweser. Er wird bestimmen, was zu tun ist.«

Cascal zwang sich dazu, ihm die Hand ein zweites Mal zu schütteln und nickte Dyroff zu, der sich anschickte, die vier Männer hinauszubegleiten. Cascal sah ihnen kopfschüttelnd nach und wußte, daß er einen weiteren Zug gewonnen hatte. Aber dieses kosmische Spiel war noch nicht zu Ende.

»Was nun?« fragte Caresca leise. »Warten, Geliebte«, sagte Cascal zu ihr. Er legte ihr den Arm um die Schultern und brachte sie hinaus. Sie gingen bis zu seinen Räumen, wo sie auf den Ersten Verweser Masara Skatchis warteten.

8.

Dyroff Hypern blieb auf der Rampe stehen.

Er sah dem Gleiter nach, der sich schnell entfernte, und die Stimmung, die in diesem Teil des Hafens herrschte, nahm den Mann gefangen. Er sah die Handelsraumer, die Startverbot hatten, die Schlachtschiffe, die durch Roboter und schwere Waffen versorgt wurden, die hektische Betriebsamkeit des Raumhafens Genzez Port. Und mitten in dieser Umgebung befand sich die OVERLUCK mit den Trouble-Brothers.

»Manuel«, sagte Hypern leise zu sich selbst; »in was hast du dich hier eingelassen! Es kann uns alle Kopf und Kragen kosten.«

Dann ging er ins Schiff und wußte irgendwie, ohne daß es ihm jemand gesagt hatte, daß der Geheimdienstler mit den fetten Fingern seinen Chef, Masara Skatchis, sehr genau informiert hatte.

Zwei Stunden später.

Masara und Joak saßen sich gegenüber. Zwischen ihnen befand sich die Schreibtischplatte, die mit

Papieren übersät war. Eingeschaltete Lesewürfel standen darauf, Gläser, Tassen und überquellende Aschenbecher.

»Das ist furchtbar!« sagte Skatchis. Er war ein kühler, jetzt nervöser Mann, der sich bemühte, den Überblick nicht zu verlieren.

»Das ist nichts. Nichts anderes als die logische Weiterentwicklung der Dinge, Verweser.«

Die Männer starrten sich über den Tisch hinweg in die Augen.

»Woher haben Sie diese Unterlagen?« fragte der Verweser.

»Wir von der Khonan-Tap sind schließlich keine Stümper. Einige Leute sind dafür in Gefahr gekommen, die ich lieber nicht schildern möchte. Inzwischen hat sich alles geändert - Sie sehen mich als den letzten Überlebenden. Sozusagen.«

»Was ist mit den anderen Männern und Frauen passiert?« fragte der Mann unruhig. Er war mit seiner Fassung ziemlich am Ende.

»Die wenigsten von ihnen leben noch«, sagte Cascal ernst.

Masara flüsterte:

»Also waren die letzten Nachrichten, die uns erreichten, von Dabrina fingiert?«

»Ja«, sagte Cascal leise.

»Und wir verließen uns darauf. Das ist ein Schlag, von dem sich die Salecong niemals wieder erholen wird!«

Cascal erwiederte kühl:

»So ist es. Vermutlich werden schön jetzt die Kommandos auf den Weg geschafft. Ich habe Platz für einige Gäste. Wollen Sie sich meiner Gastfreundschaft bedienen?«

Masara zog die Schultern hoch. »Ich weiß es nicht recht.« Cascal schlug vor:

»Sorgen Sie dafür, daß ich ungehindert starten kann und bringen Sie Ihre Freunde mit. Ein Plätzchen und eine Tasse Kaffee werden sich finden.«

In den vergangenen hundertzwanzig Minuten hatte Cascal den Ersten Verweser mit dem Material vertraut gemacht, das er von Rhodans Fälschern mitgenommen hatte. Er hatte beschwörend geredet und gesagt, daß er nicht sicher sei, ob die Informationen über den gesamten Apparat der Salecong nicht schon längst durch einen Kurier an die Kalfaktoren verraten worden wären.

Jedenfalls hatte der Chef der Salecong jetzt die Überzeugung erlangt, daß seine gesamte Geheimorganisation entweder bereits im Augenblick gefährdet war oder, weil sie gerade verraten wurde, in der nächsten Zeit, und zwar in der unmittelbar nächsten, ausgehoben werden würde.

Der bitterste Moment im Leben von Masara Skatchis war da.

»Wie lange kann es dauern, bis die Salecong das

gleiche Schicksal erleidet wie die Khonan-Tap?« fragte Skatchis düster.

»Das hängt davon ab, wie schnell mein Vorgänger, also der falsche Kurier war. Das hängt ferner davon ab, wie schnell Sie Ihren Leuten befehlen, sich abzusetzen. Ich werde versuchen, einiges aufzuhalten - aber wenn Sie in der OVERLUCK flüchten müssen, dann sorgen Sie, in eigenem Interesse, dafür, daß wir starten können, ohne abgeschossen zu werden.«

Skatchis deutete auf den Schreibtisch, der einem Schlachtfeld ähnlich sah.

»Ich gehe jetzt und bin in spätestens fünf Stunden wieder da.« Cascal stapelte die Dokumente übereinander und fragte: »Brauchen Sie noch mehr Beweise, oder besteht die Gefahr, daß Sie, sobald Sie aus dem Schiff sind, mir nicht mehr glauben?«

»Sie können das Zeug vernichten«, sagte Skatchis. »Ich glaube Ihnen, Cascal. Wenn das nicht die Wahrheit ist, dann zweifle ich an allem. Vernichten Sie die Unterlagen, ehe sie jemand sieht, der wirklich der Mann der Kalfaktoren ist. Pyrones zum Beispiel.«

Die Männer tauschten einen kurzen, harten Händedruck aus, dann verließ Skatchis den Raum. Draußen fing ihn Sarto Ryan ab und brachte ihn aus dem Schiff hinunter zum Gleiter.

Cascal arbeitete eine Viertelstunde lang methodisch, dann waren von den Informationen die Koffer eins bis vier nicht mehr vorhanden. Alle Papiere, Filme, Bänder und Tabellen waren im Abfallkonverter, waren in ihre molekularen Bestandteile zerlegt. Es roch in seiner Kabine leicht nach Ozon.

»Jetzt zum letzten Schritt - hoffentlich!« murmelte Cascal.

Er langte unter den Schreibtisch, erhöhte den Durchsatz der Exhaustoren und lehnte sich zurück. Dann schob er den Sessel nach hinten, schenkte sich ein Glas voll Sekt, gemischt mit schwerem Rotwein, ein, verrührte das Ganze und entzündete eine Zigarette. Er legte die Beine in den leichten Stiefeln auf die leere, abgewischte Schreibtischplatte und schloß die Augen. So saß er volle zwei Minuten.

»Planungsnummer fünf«, sagte er leise. »Fünf Stunden Zeit.«

Er rührte sich nicht.

Er zuckte nur zusammen, als plötzlich ein Mann vor dem Schreibtisch stand. Vorher hatte er geglaubt ein leichtes Flimmern wahrzunehmen.

»Guten Tag«, sagte er, denn er kannte diesen Mann.

Der andere lächelte knapp und setzte sich leicht auf die Schreibtischkante.

»Überflüssig zu sagen, woher ich komme, nicht wahr?« fragte er rhetorisch und fuhr fort: »Rhodan denkt immer einen Millimeter weiter. Selbst mit

Kopfschmerzen.«

»Das ist auch sein Job«, sagte Cascal kaltschnäuzig. »Schließlich ist er auch Großadministrator. Schickt er Sie?«

»Er schickte mich, als Sie ihm in der INTERSOLAR gegenüberstanden. Ich habe mich in dem bewußten Sockel des Konverters verborgen - ausgesprochen luxuriös. Wenn auch etwas einsam.«

Cascal goß, ohne die Beine vom Tisch zu nehmen, ein zweites Glas mit der exotischen Mischung voll und schob es vorsichtig über die Tischplatte.

»Auch ein Teleportermutant, Mister Tschubai, soll nicht leben wie ein Kuli. Trinken Sie auf das Wohl unserer Aktion. Und auf unser Überleben.«

»Gern«

Die Männer prosteten sich zu und schwiegen. Cascals Zigarette war heruntergebrannt. Er warf sie den Unterlagen nach, in den Konverter.

Dann griff der Teleportermutant in die Tasche seines dunklen Hemdes und legte einen Gegenstand, der wie ein großer, auffälliger Ring aussah, auf den Tisch.

»Es besteht die Möglichkeit, daß Sie bei dem Versuch, die Kalfaktoren zu überzeugen, in Lebensgefahr geraten. Da es erstens seine Pflicht ist, niemanden unnötig Gefahren auszusetzen, da er zweitens einen ausgesprochen freundschaftlichen Bezug zu Ihnen hat, hat Rhodan mit delegiert. Drücken Sie fest auf die Oberkante des Steines, und dieser Apparat sendet ein Signal aus. Es wird mir Ihren Standort verraten. Ich hole Sie dann ab.«

Cascal schwieg, starrte Ras Tschubai an und nickte dann.

»Danke, Ras!« sagte er leise. »Das ist mir wirklich ein Trost. Sie halten sich in Bereitschaft?«

»Solange Sie mich brauchen.« »Kann ich meinen Freund mitnehmen?«

»Aber auf keinen Fall mehr. Nur Sie und Hypern, ja?« »Einverstanden«, sagte Cascal, warf das leere Glas ebenfalls in den Konverter und nahm die Beine vom Tisch. Er steckte sich den Ring auf den Mittelfinger und blieb dicht vor Tschubai stehen.

»Verdammte Zeiten, in denen wir leben, nicht wahr.?« fragte er. Tschubai lächelte verloren.

»Sie und ich, Rhodan und andere ... wir alle versuchen, gegen die menschlichsten aller Triebe anzukämpfen. Gegen Machthunger, Skrupellosigkeit, Verbrechen und ähnliche Dinge. Wir hatten einmal die Illusion, zu glauben, wir könnten sie ausrotten. Vergeblich. Wir können nichts anderes tun, als sie zu bekämpfen, wo immer wir sie antreffen. Tun wir, was unsere Pflicht ist.«

»Tun wir es«, sagte Joak. »Gehen Sie jetzt bitte zurück. Ich will noch mit Hypern sprechen, und es ist unnötig, daß er Sie jetzt und hier sieht.«

»Viel Glück, Oberst!« sagte der Mutant.

»Danke. Ebenfalls«

Sie grinsten sich an, und plötzlich war Tschubai verschwunden.

*

Während die beiden Männer noch miteinander sprachen, raste Masara Skatchis mit seinem schweren Dienstgleiter über den Raumhafen und hielt mit fauchenden Absorbern vor einem Gebäudeteil an. Er stürmte die Treppen hinauf, schwang sich in den Lift und erreichte Sekunden später einen dreifach abgesicherten Bürotrakt im obersten Stockwerk des Rundbaues.

Er sprach nur zehn Minuten lang mit Charles Grant, einem todkranken, alten Major, der zu seinen ältesten Freunden zählte.

Dann verließ Skatchis das Büro.

Er veranstaltete ein wahres Rennen durch einen Teil der Stadt, bis er in seinem eigenen Büro war.

Dort betätigte er ein Funkgerät. Dieses Gerät sendete unaufhörlich ein Kodewort.

Sämtliche Empfänger, die auf dieser Wellenlänge die Signale aufnahmen, gehörten Mitgliedern der Salecong. Sie wußten, sobald sie es hörten, was dieses Wort zu bedeuten hatte. Und sie handelten augenblicklich.

Sie flohen ...

Sie flohen in Schiffen, verbargen sich, stifteten in ihrer Umgebung Verwirrung und setzten sich ab.

Sie wußten, daß ihr Part in diesem kosmischen Spiel unrettbar verloren war. Sie zogen blitzschnell die Konsequenzen und retteten sich und das Leben ihrer Angehörigen. Da sie meist in Positionen waren, in denen es ihnen zumindest nicht besonders schwerfiel, sich abzusetzen, gelang neunzig Prozent der führenden Männer die Flucht.

Der Rest war unbekannt und würde es bleiben. Es bestand für sie keine Gefahr.

Die Salecong, die geheime Widerstandsbewegung dieses Sonnensystems, hatte aufgehört zu existieren. Bis auf drei Männer ...

Masara Skatchic ...

Der Erste Admiral Benus Haifail ... und der Erste Rechner Juk Tolsyer ...

Sie trafen sich, bestiegen Skatchis Gleiter und rasten davon, der OVERLUCK entgegen. Sie wurden von Cascal, eine Stunde nach dem Gespräch mit Skatchic, in Empfang genommen und zu Ras Tschubai in den Sockel des Waring-Konverters gebracht. Die Mannschaft sah zwar, daß die drei Männer das Schiff betraten, aber sie sahen nicht, wo sie verschwanden. Wieder war ein weiterer Zug gelungen.

Noch war nicht alles zu Ende.

Der wichtigste Schritt Cascals stand noch bevor.

Er bestieg zusammen mit Dyroff Hypern, dem Koffer Nummer Fünf und einem deutlichen Gefühl von Gefahr den zurückgelassenen Dienstgleiter von Skatchis.

Das Ziel: Das Opral.

Dyroff steuerte den Gleiter.

»Ich werde mich vermutlich mehrmals verfahren«, brummte er, »aber wir kommen schon dorthin, wohin wir wollen.« Cascal spannte seine Muskeln.

»Davon bin ich überzeugt. Die Trouble-Brothers wieder einmal in Aktion.«

»Aber ohne Prügelei«, knurrte Dyroff. »Das hat mir damals immer viel Spaß gemacht, Joak!«

»Warte es ab!« prophezeite Cascal. Die Stadt Genzez war eine Ansammlung von Stilformen, die einen Architekten zum hellen Wahnsinn gebracht hätten. Sie war zwar mit sämtlichen Errungenschaften der Moderne ausgerüstet, also mit fließendem Heiß- und Kaltwasser, mit Röhrenbahnen und rollenden Bändern, mit Kanalisation und einem hervorragend arbeitenden Kommunikationssystem, aber sie bestand aus Bauten, die wie ein Katalog aller Stilelemente der Erde und sämtlicher Kolonialplaneten wirkten und aus zahllosen Kombinationen zwischen diesen. Breite Gleiterpisten nahmen den Oberflächenverkehr auf, und ein spiraliger Kanal, der mit Tragflächenbooten befahren wurde, bildete eine Art Attraktion.

»Ein irres Zeug. Schade, daß Terrania nicht mehr existiert«, sagte Hypern und ließ den Blick über die Gebäudefronten gleiten. Offensichtlich herrschte hier ein Stadtbauamt, das die Farben vorschrieb und eine Vorliebe für Pastelltöne hatte, aber die Stilelemente waren teilweise in Formen kombiniert, die dem Auge weh taten. Burgen wechselten sich mit Hochhäusern ab, Schlösser mit Nissenhütten, Bungalows mit Türmen, Modernes mit romantisiertem Antiken. Es war schauderhaft.

»Das Opral soll wenigstens von einem einzigen Architekten entworfen worden sein«, tröstete Cascal. »Dort hinten, die kegelförmige Säule. Tausend Meter hoch. Dort residieren die Kalfaktoren.«

»So sieht das Ding auch aus.« Sie fuhren weiter.

Die Piste gestattete ihnen hohe Geschwindigkeiten, und Dyroff genoß es, den Dienstgleiter eines Verantwortlichen zu steuern. Die Polizisten eines totalitären Systems wagten es nicht, gegen die Beförderungsmittel der Höherstehenden einzuschreiten, selbst wenn sie sich in Spitzengeschwindigkeiten bewegten.

»Was ist in dem Köfferchen?« fragte Hypern nach einer Weile. »Muster ohne Wert«, sagte Cascal. Während sie dahinrasten, geschah, ohne daß sie es wußten, einiges. Der Erste Admiral, Benus Haifail, und der Chef des positronischen Rechnungsstabes, der Erste. Rechner Juk Tolsyer, hatten vor ihrer

wohlüberlegten, aber hastigen Flucht einige drastische Befehle erteilt.

Das hatte unmittelbar zur Folge, daß Cascal die gefährliche Salecong zerschlagen wie auch die Kriegsbestrebungen sabotiert hatte. Die führenden Persönlichkeiten, die den Krieg eskaliert hatten, ließen die Vorbereitungen schlagartig zusammenfallen, denn sie arbeiteten nicht mehr im Sinn ihres Vorhabens. Die Provokation erlosch, und in die Flotte kam Unruhe. Das bedeutete, daß die Aufmarschbewegung binnen kurzem zu einem Angriff geführt haben würde.

Verwirrung begann sich auszubreiten.

Gerüchte schwirrten umher, machten die Offiziere kopflos und ungewiß, verwirrten die Mannschaften. Pausenlos prasselten Fragen über die Funkgeräte, und niemand konnte sie zur Zufriedenheit beantworten.

Ohne daß sie es ahnten, fuhren Cascal und Hypern durch die Stadt, in der ein halber Aufruhr tobte.

Vor ihnen tauchte inmitten eines riesigen Parks das Opral auf.

»Wo müssen wir hin?« fragte Hypern.

»Wir wenden uns am besten an Pyrones. Er wird uns dorthin bringen, wo wir an der richtigen Adresse sind.«

»Gut. Ich frage diesen Posten dort.« »Einverstanden. Aber versuche, ihn nicht dümmer anzureden, als es sein muß.«

Hypern bremste den Gleiter ab, und seine tollkühnen Manöver alarmierten die Posten. Sie warteten mit den Händen an den Waffen, bis der Regierungsgleiter neben ihnen hielt und Hypern seinen braunen, haarlosen Schädel hinausstreckte. »Prospektor?« fragte die Wache. Respektlos sagte Dyroff Hypern; »Wir suchen einen kleinen dicken Mann mit einem schwarzen Haarfleck auf der Glatze. Er heißt Pyromane oder ähnlich.«

»Sie meinen Pyrones? Ratham Pyrones?«

»Das ist er«, sagte Cascal von seinem Platz aus.

»Dort drüber, entlang der Ringstraße. Die muschelförmige Anlage, die Sie hinter den Bäumen erkennen. Melden Sie sich bitte beim Pförtner.« »Danke.«

Das Regierungszentrum des Planeten, in der Mitte der Stadt Genzez gelegen, war eine imposante Anlage. Etwas kreisförmig, mit einigen Parkausläufern nach den verschiedenen Richtungen. In der Mitte erhob sich ein tausend Meter hoher Spitzkegel; ein riesiges Gebäude aus Stahlbeton, Kunststoff und Glas. In einem System von gewundenen Spazierwegen unter mächtigen, exotischen Bäumen lagen sechs weitere Bauwerke in hochmodernen Formen. Sie sahen aus, wie auf den Boden gelegte Muscheln - flach, geschwungen und mit senkrechten Umfassungsmauern. Wölbungen und Stützen bildeten entlang der Rundungen ein

verwirrendes architektonisches System. Es waren hallenartige Bauten mit etwa zweihundert Metern Durchmesser. Sechs Stück waren kreisförmig angeordnet, und hundert Meter von ihnen entfernt, außerhalb des Systems, zog sich die Ringstraße entlang. Auch hier waren die Zeichen eines zusammenbrechenden Angriffs deutlich zu sehen. Kuriere hasteten über die Wege, kleine Gleiter schwirrten von der Piste weg, und überall sah man Ordonnanzen und Flottenoffiziere.

»Ahnst du etwas?« fragte Hypern. Obwohl er nichts wußte, dachte Cascal, hatte er doch wieder genau erfaßt, was um ihn herum vorging. »Einiges, Freund Hypern!« murmelte er. »Dort! Halte bitte.«

Der Gleiter bremste vor einem Nebenweg ab, der in die bezeichnete Muschel führte. Auch hier sah man nur schwarze Uniformen und hörte Fetzen von aufgeregten Gesprächen.

»Komm bitte mit«, sagte Cascal und berührte den Ring, den ihm Tschubai gegeben hatte. »So weit es geht. Vermutlich werden sie nur mich vorlassen.«

Die Männer stiegen aus und gingen langsam, mit vorsichtigen Bewegungen, auf die nächste Gruppe von Geheimdienstoffizieren zu.

»Verzeihen Sie«, sagte Cascal. »Wo finde ich den Ersten Kalkulator des Geheimen Kalkulationskommandos?«

Einer der Offiziere löste sich aus der Gruppe.

»Sie müssen dieser impertinente Patriarch sein, von dem Ratham gesprochen hat. Kommen Sie mit - ich bringe Sie zu ihm.«

Sie gingen nebeneinander über einen Weg, der aus weißem Kies war. Jeder Schritt knirschte laut. Die Schatten der Bäume, es war früher Nachmittag, waren lang und groß, und der Duft des Grases und der Blumen erfüllte dieses Areal mit einer falschen, trügerischen Ruhe. Zwischen hochragenden, weißen Betonsäulen kam der Eingang in die Muschel immer näher. Auch im Inneren des Gebäudes schien eine rege Betriebsamkeit zu herrschen.

»Hier riecht es förmlich nach Aufregung«, sagte Cascal. »Was ist eigentlich los?«

Der Offizier betrachtete ihn mit sachlichem Interesse.

»Allerlei Aufregung«, sagte er. »Es haben sich in den letzten Stundeneinige interessante Einblicke in das Doppel Leben vieler Personen ergeben.«

»Ich verstehe«, sagte Cascal, »ein Spionagering ist also aufgeflogen?« Der Offizier zuckte mit den Schultern und gab keine Antwort.

Sie kamen über ein System von Treppen und Korridoren bis zu einem Büro. Der Offizier bedeutete Hypern, hier zu warten, öffnete nach einem gemurmelten Kodewort eine Tür und zeigte in den Raum dahinter.

»Hier, bitte!«

Cascal wechselte mit Hypern einen langen Blick, dann ging er in Pyrones Büro hinein.

Pyrones sprang hinter seinem Schreibtisch auf und lächelte - wie immer.

»Patriarch Cascal!« sagte er. »Herzlich willkommen! Was kann ich für Sie tun?«

Cascal musterte ihn schweigend und kalt. Das Lächeln erstarrte im Gesicht seines Gegenübers, und nach einer Weile sagte der Patriarch:

»An wen muß ich mich wenden, wenn ich beweisen möchte, daß Imperator Dabrina einen Verrat plant, der die Zentralgalaktische Union vernichten wird?«

Das Lächeln war jetzt nur noch eine Grimasse:

»Was haben Sie da gesagt?« flüsterte der Geheimdienstchef. »Hören Sie Ihre Tonbandaufnahme ab, dann werden Sie's genau wissen. Ich bin zwar Prospektor, aber diesmal mit den Eigenschaften eines Kuriers. Ich arbeite gegen Bezahlung, und möchte meinen Auftrag erfüllen. Mit wem spreche ich?«

Mit bebenden Fingern steckte sich Pyrones eine Pfeife an und verbrannte sich mit der Feuerzeugflamme die Fingerkuppen. Er fluchte unterdrückt lächelte dann wieder und knurrte »Was haben Sie in diesem Koffer?« »Unterlagen, die jemand beschafft hat. Es sind, sägte er, Beweise dafür, daß Dabrina die Zentralgalaktische Union vernichtend schlagen will, wenn sie sich im Krieg mit Carsual befindet. Und die Flottenmassierungen in diesem System deuten selbst für einen harmlosen Prospektor auf eines hin - auf Krieg.«

»Woher wissen Sie das?« Cascal sagte leise:

»Mein Auftraggeber zeigte mir die Beweise, ehe er sie in den Koffer packte. Ich weiß, daß sie richtig sind. Warum versuchen Sie nicht einfach, mir zu glauben?«

Pyrones lächelte bösartig.

»Ich werde Sie einigen Kalfaktoren vorstellen. Ich bin sicher, daß das, was Sie haben, großes Interesse finden wird. Was verlangen Sie?«

Cascal erwiederte kalt:

»Ich bin bereits bezahlt worden.« »Das wird unseren Staatshaushalt nennenswert entlasten«, erwiederte Pyrones und stand auf.

Er führte drei Visiphongespräche, dann bat er Cascal höflich, ihm zu folgen. Er lächelte noch immer.

9.

Der kleine Sitzungssaal, vor dem einige Wachen standen, befand sich in einem Außenbezirk des Regierungsturmes. Die breiten, hohen Fenster sahen nach Südwesten hinaus, die Sonne tauchte den gesamten Raum in ein helles, flirrendes Licht. In den

Strahlenbahnen tanzten winzige Staubteilchen.

Cascal wußte, daß im Vorraum Dyroff Hypern wartete. Dyroff war bewaffnet - das war ein weiterer Grund zur Beruhigung.

Fünf Personen saßen in dem Sitzungssaal.

»Geben Sie mir den Koffer«, sagte Ratham Pyrones halblaut:

»Wenn Sie den Koffer öffnen wollen, dann setzt ein Mechanismus den Inhalt in Brand«, sagte Cascal. »Das Schloß ist auf meine Handlinien abgestimmt.«

»Dann öffnen Sie bitte den Koffer«, bat der Erste Kalfaktor Kartch Taihn.

»Nicht eher, bis ich die Gewähr dafür habe, daß Sie mich nicht als Kronzeugen einsperren lassen.«

»Ich habe es Ihnen versprochen, Cascal«, sagte der Zweite Kalfaktor Roser Sakilate.

»Vor den Versprechungen von Frauen und Vorgesetzten, Regierungen und Werbeprospekten soll man sich hüten«, erwiderte Cascal. »Ich bin nicht überzeugt.«

Zwischen ihnen, auf einem großen Tisch, lag der schwarze Koffer. Er schien die Blicke der fünf Männer magisch anzuziehen. Neben dem Koffer standen Projektoren und Lesegeräte, die mit einem dicken Kabel an einen riesigen Visiphonschirm an der Saalwand angeschlossen waren.

»Was können wir tun, um Sie zu überzeugen?« a Cascal legte die Unterarme bis zu den Ellenbogen auf den Tisch, sah nacheinander die drei Kalfaktoren an und sagte leise:

»Sehen Sie ... ich kann notfalls hier warten, bis mein Schiff verrostet ist. Sie aber brauchen die Daten über Dabrifas Verrat und sein Geheimbündnis mit dem Ertruser-Triumvirat.«

Pyrones sprang von seinem Sessel hoch.

»Waaas?« schrie er unbeherrscht, dann fing er sich blitzschnell und lächelte wieder.

»Das sind große Neuigkeiten, die Sie da haben«, sagte der Erste Kalfaktor. »Zuerst sprachen Sie nur vom Verrat Dabrifas.«

»Zuerst - ja. Dieser Koffer enthält noch andere Dinge«, sagte Cascal. »Und genau deswegen fürchte ich um meine Freiheit. Aber da wir Prospektoren nicht gerade Stümper sind, habe ich vorgesorgt.«

Er bluffte kaltrund fuhr fort: »Diese Daten sind genau viermal vorhanden. Wenn ich zu einem bestimmten Tag nicht an einem bestimmten Treffpunkt bin, erhält Dabrifia die Daten, bekommen sie Carsual und die Ertruser. Sie können sich unschwer ausrechnen, was das für einen galaktischen Spaß gibt. Und für jede Interessentengruppe sind noch einige besondere Attraktionen eingebaut worden - auch das weiß ich. Dieser Spaß kostet Sie alle etwas. Bin ich aber rechtzeitig an dem Treffpunkt, vernichte ich die Unterlagen eigenhändig, denn ich bin, wie schon erwähnt, für

meinen Auftrag gut bezahlt worden.«

Der Erste Kalfaktor wandte sich an Pyrones und sagte:

»Sie sind dafür verantwortlich, Rathan, daß die OVERLUCK mit Cascal und Hypern und mit der gesamten Mannschaft ungehindert starten kann. Und bitte - keine Soloaktionen. Ich meine es ehrlich.« Cascal warnte:

»Sollten Sie es nicht ehrlich meinen, kommt es Sie teuer zu stehen. Dafür sorgen dann andere Prospektoren.«

Fast wütend schaltete sich der dritte Kalfaktor ein.

»Sie haben gehört, Patriarch, welche Anordnungen ergangen sind. Ich glaube, Sie können sich sicher fühlen.«

Cascal zuckte mit den Schultern, »Meinetwegen«, sagte er. »Das Risiko ist für Sie alle größer als für mich.«

Er griff nach dem Koffer und öffnete ihn.

Dann schichtete er sorgfältig die Unterlagen neben sich, schaltete den Projektor und das Lesegerät ein und sagte »Würden Sie bitte die Fenster verdunkeln?«

Auf dem Bildschirm erschien, während eine schwarze Spezialflüssigkeit zwischen den Doppelscheiben hochstieg, das erste Bild. Es zeigte den Imperator Dabrifia im Gespräch mit Leuten, die Cascal nur dem Namen nach kannte. Cascals kommentierte Vorführung dauerte neunzig Minuten, und als sie beendet war, gerade in dem Augenblick, als er zum Sprechen ansetzte, schrillte der Summer eines Kommunikationsgerätes. Der Erste Kalfaktor drückte die Taste nieder.

»Hier Fernortung und Funkabteilung des Systems«, sagte eine männliche Stimme.

»Hier Kartch Taihn. Was gibt es?« Die Stimme klang sehr aufgereggt. »Wir haben eben Nachricht erhalten, daß vierzigtausend Großkampfschiffe sich dem Gebiet des Shomona-Ordens nähern. Es sind Schiffe des Solaren Imperiums, und einige Verbände fliegen bereits Manöver in dem betreffenden Raumbezirk. Diese Nachrichten sind absolut glaubwürdig.«

»Danke«, sagte Taihn und schaltete aus.

Die Fenster wurden durchsichtiger und heller, und das Sonnenlicht stand wieder im Raum. Ein lähmendes Schweigen entstand zwischen den fünf Männern. Cascal räusperte sich und sagte schließlich:

»Kartch Taihn, Roser Sakilate, Fereth Haynesto ... Sie haben die Informationen gesehen. Selbst für einen politischen Laien wie mich sind sie klar verständlich. Sie planen einen Überfall auf Carsual. Hören Sie auf damit.«

»Halten Sie sich da heraus«, sagte Pyrones laut.

»Halten Sie den Mund«, riet ihm Cascal. »Ich sprach nicht mit Ihnen. Besorgen Sie mir lieber einen

Gleiter zum Raumhafen.«

»Dabrina denkt nicht daran«, sagte Fereth Haynesto leise, »in die Auseinandersetzung zugunsten der Zentralgalaktischen Union einzugreifen. Das werden wir ihm heimzahlen, diesem Verräter.«

Der Erste Kalfaktor nickte und sagte:

»Pyrones ... bringen Sie bitte den Patriarchen und seinen Begleiter hinaus und zu einem Gleiter.« Roser Sakilate sagte kurz:

»Wir danken Ihnen, Cascal. Warten Sie bitte draußen einige Sekunden - wir haben mit Pyrones noch etwas zu besprechen.«

»Gern«, sagte Cascal und verabschiedete sich.

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, sagte der Erste Kalfaktor:

»Dieser Mann ist zu gefährlich, als daß wir ihm gestatten können, zu starten. Nehmen Sie ihn fest, Pyrones.«

Pyrones stand auf und legte die Hand auf den Kolben seiner Dienstwaffe.

»Aber die Unterlagen ...«, begann er.

»Haben Sie nicht gemerkt, daß er geblufft hat? Das sollte Ihnen als Chef des Kalkulationskommandos doch aufgefallen sein!«

»Was soll ich mit ihm tun?« »Nehmen Sie ihn und seinen Freund fest. Vermutlich werden wir keinen anderen Ausweg haben, als ihn unschädlich zu machen. Er weiß zuviel. Er kann für uns - oder gegen uns - wie eine lebende Bombe wirken. Sperren Sie ihn ein. In einigen Stunden wissen wir mehr.«

Pyrones war nicht ganz zufrieden. Er sagte »Ich glaube, das ist zu riskant. Ich kenne den Einfluß von Prospektoren. Er macht seine Drohungen wahr!«

Haynesto schrie unbeherrscht: »So gehen Sie doch endlich! Tun Sie, was wir befohlen haben! Wir haben andere Sorgen als diesen Patriarchen! Wir müssen blitzartig die Vorbereitungen dieses Überfalls abblasen, sonst fällt uns Dabrina in den Rücken! Los! Schnell!«

Pyrones sagte mit einem kaum wahrnehmbaren Lächeln:

»Ich führe Ihre Befehle aus.«

Er ging schnell zur Tür; ein kleiner Mann, der sich in seiner Haut sichtlich unwohl fühlte, obwohl er weder Hypern noch Cascal leiden konnte.

Aber er wußte, daß er hier mit dem Feuer spielte, und dies ganz in der Nähe eines riesigen Pulverfasses.

*

Die drei Kalfaktoren riefen eine Blitzkonferenz ein.

Binnen fünf Minuten war entschieden, wie die folgenden Aktionen verlaufen sollten. Der Überfall

wurde abgeblasen, die wartenden Schiffe mit Eilbefehlen in die Basen zurückbeordert. Dabrinas Verrat wurde voll geglaubt, sein Geheimbündnis mit dem Ertruser-Triumvirat ebenso. Die wichtigsten Männer in den verschiedenen Posten, die bisher die Kalfaktoren in den Krieg hineingetrieben hatten, waren unauffindbar - die Gerüchte hatten sich also bewahrheitet.

Da sie verschwunden waren, kamen die Kalfaktoren auf die naheliegende Idee, in ihnen Verräter zu sehen, die entweder für ihren eigenen Zweck gearbeitet oder für Dabrina gewirkt hatten.

Die Kriegsvorbereitungen wurden abgebrochen.

Gleichzeitig begann der Verteidigungsfall anzulaufen.

Man schrieb Verhaftungsbefehle aus, aber die Männer, die verhaftet werden sollten, waren unauffindbar.

Und über allem hing die unverhüllte Drohung von vierzigtausend Kampfschiffen, die im Systemgebiet des Shomona-Ordens ihre Flottenmanöver flogen.

Cascals Auftrag war - bis auf einen winzigen Rest - voll erledigt. Aber er war in Gefahr ...

*

Cascal und Hypern standen, als sich die runde Gestalt aus der Tür schob, mit verschränkten Armen dicht nebeneinander. Schlagartig war eine explosive Spannung entstanden. Etwa ein Dutzend Offiziere, Ordonnanzen, Geheimdienstleute und Wachen standen in diesem Teil des Korridors.

»Gehen wir«, sagte Cascal mit unbewegtem Gesicht.

»Tut mir leid«, sagte Pyrones. »Ich habe den Auftrag, Sie fest ...« Weiter kam er nicht.

Cascal und Hypern bewegten sich plötzlich mit explosiver Schnelligkeit ... sie wirbelten herum, und in ihren rechten Händen lagen flache Waffen, die sie unter der Achsel herausgerissen hatten. Das Fauchen der Entladungen hallte durch den Korridor, die Prospektoren sprangen auseinander, duckten sich und feuerten gezielt und sehr schnell. Es ließ, dachte Pyrones, ehe ihn der Schuß in die Schultermuskeln traf, auf lange Übung schließen. Sekundenlang war der Korridor in die fauchenden Lichtblitze getaucht, die aus den schweren Paralysatoren zuckten. Die zwölf Leute sanken zu Boden. Aus den gelähmten Fingern des Geheimdienstchefs fiel der Strahler.

»Schnell. Zum Ausgang!« sagte Hypern und nahm einen Arm von Pyrones.

Cascal steckte seinen kleinen Paralysator zurück und zog eine kleine, stumpfläufige Waffe heraus.

»Wir gehen jetzt nebeneinander in größter Ruhe, angenehm plaudernd, hinunter zu unserem Gleiter. In dem Moment, in dem wir überfallen werden, sterben

Sie, Pyrones. Meinetwegen mit einem Lächeln auf den Lippen.«

Während er sprach, hatte er den anderen Arm des dicken Mannes gepackt und zog ihn mit sich. Sie legten eine lange Strecke zurück, ehe hinter ihnen Lärm zu hören war.

»Dort vorn!« schrie jemand aus der Tiefe des Korridors.

Cascal grinste und sagte zu Pyrones:

»Stehenbleiben. Umdrehen. Sie schreien laut: Ruhe dort hinten, die Kalfaktoren haben eine Sitzung! Los!«

»Ausgesprochen reizende Gegend«, sagte Cascal, als sich die Glastüren vor ihnen auseinandergeschoben hatten und den Blick auf den Verbindungsgang zwischen Turm und Muschelbau freigaben. Es wimmelte von Menschen.

»Pyrones - wir haben mindestens fünfhundert Schuß«, sagte Cascal. »Wir wehren uns bis zur letzten Sekunde, und wir sind keine schlechten Kämpfer. Früher hießen wir einmal die Trouble-Brothers. Wir scherzen nicht. Verhalten Sie sich ruhig, bis wir mit Ihnen als Geisel an Bord sind.«

Sie legten fast fünfzig Meter zurück, während Cascal den Geheimdienstchef warnte.

Pyrones erwiderete lächelnd:

»Sie kommen nicht weit. Und wenn Sie starten, werden Sie von den Verteidigungsforts abgeschossen. Machen Sie keine Dummheiten.«

»Die Kalfaktoren wollen uns umbringen - wir haben nur zu gewinnen, Pyrones«, sagte Hypern flüsternd, lachte dann laut und schlug dem Dicken zwischen die Schulterblätter. Sie boten das Bild von drei Freunden, die in bester Laune zu einem Spaziergang aufbrachen und sich Witze erzählten.

Sie standen zehn Minuten später vor dem Gleiter des Ersten Verwesers.

»Hinein, Pyrones«, sagte Hypern und behielt die Hand in der Tasche. In seiner Hand lag die Strahlwaffe.

Wortlos schwang sich Pyrones in den Beifahrersitz. Cascal startete die Maschinen, und Dyroff setzte sich nach hinten, zwischen die beiden Männer. Cascal, fuhr schnell, aber unauffällig. Er konzentrierte sich auf die Gleiterpiste vor ihm, und Hypern zog die Waffe aus der Tasche. Er beobachtete Pyrones.

»Ich warne Sie«, sagte er, als Pyrones die Hand hob. »Wir kämpfen um unser Leben!«

»Sie kommen nicht weit, Hypern«, sagte Pyrones.

»Das wird sich zeigen, wenn die Stunde um ist«, sagte Cascal leise. »Ihre Aufgabe ist es, den Posten klarzumachen, daß wir zum Essen fahren oder um uns die Kanäle anzusehen. Und ich möchte mich der Warnung meines Kollegen anschließen.«

»Ich bin ja nicht taub«, knurrte Ratham.

»Aber vielleicht begriffsstutzig. Und etwas zu ehrgeizig. Bedenken Sie, wie wenig Sie der Zentralgalaktischen Union als Leiche nützen!« Cascal meinte grinsend:

»Das ist immerhin ein Gesichtspunkt, den man berücksichtigen sollte.«

Sie fuhren schnell und schweigend weiter. Die schnellen Augen des Stellvertretenden Kommandanten suchten die Umgebung ab, aber bisher schien noch niemand auf sie aufmerksam geworden zu sein. Auch die zwölf gelähmten Männer in dem Korridor mußten nicht unbedingt mit Cascal und Pyrones in Zusammenhang gebracht werden. Vor ihnen tauchte die Energieschanke auf. Wachen standen daneben, aber die Szene ließ sich nicht recht deuten. Es war möglich, daß sie den Gleiter schon erwarteten.

»Wählen Sie Ihre Worte sorgfältig«, warnte Hypern leise.

»Ja.«

Der Gleiter schob sich seitlich so scharf an das Wachhaus heran, daß die Hälfte der Leute ausgeschaltet wurden. Sie, hatten kein freies Schußfeld. Pyrones beugte sich hinaus, und hinter ihm erschien der Kopf von Hypern. Dyroff grinste den Posten an.

»Wir fahren nur in die Stadt, einige Kleinigkeiten sind zu erledigen. Sie können mich unter Nemesins erreichen.«

Hypern schaltete seinen Minikom ein und sagte scharf: »Hier Hypern. Rufe Carescas und Ryan!«

Die Antwort dauerte drei Sekunden.

»Hier Sarto. Was ist los?«

»Wir versuchen, das Schiff zu erreichen. Volle Startbereitschaft. Sämtliche Stationen besetzen. Es dauert maximal zwanzig Minuten.

Ende.«

Cascal wandte sich nicht um, als er fragte:

»Rechnest du dir noch Chancen aus? Sie bringen uns um, wenn sie uns erwischen.«

Hypern sagte laut, um gegen die Geräusche anzukämpfen:

»Noch haben sie uns nicht.«

»Noch eine Viertelstunde bis zum Hafen. Ich habe einen weiteren Vorteil dieses Gleiters entdeckt. Sein Prallfeld läßt sich variieren. Möglicherweise rettet uns das.«

Wieder überholte er.

Er raste entlang einem wuchtigen Lastengleiter, schnitt ihn riskant und jagte weiter. Er fuhr rechts an drei Personengleitern vorbei, setzte über auf die andere Bahn und schnitt drei andere Transporter. Dann sah er im Rückspiegel das Fahrzeug des Geheimdienstes. Es mußte auf der letzten Verkehrsspinne auf diese Piste eingebogen sein, denn

jemand, der sie vom Tor des Opral weg verfolgt hatte, würde kaum schon hier sein können, es sei denn, er flöge eine Space-Jet.

Dyroff Hypern schrie:

»Versuche einmal, zehn Sekunden lang geradeaus zu fahren!« »Verstanden!«

Cascal setzte den Wirkungsgrad des Prallfeldes herauf und überholte geradeaus. Er flog zwei Handbreit über einem Taxi dahin, und der Fahrer, der nur die Unterseite des Gleiters sah, vollführte eine Notbremsung, die seine Passagiere nach vorn warf. In das Taxi krachte ein Transporter hinein, und das nachfolgende Fahrzeug stellte sich bei dem Versuch, nicht aufzufahren, quer und blockierte somit die Hälfte der Piste. Dyroff Hypern beugte sich aus dem Fenster hinaus, zielte mit großer Sorgfalt und gab hintereinander fünf Schüsse ab. Schon der zweite traf die Frontscheibe des nachfolgenden Geheimdienstgleiters voll. Sie löste sich auf, und der Gleiter bremste ab. Er kam genau auf der Höhe der Kollision zum Stehen und versperrte eine weitere Spur. In das Gellen der Sirenen mischten sich jetzt auch die wütenden Hupen der Verkehrsteilnehmer. Hypern grinste kurz, zog seinen Kopf ein und betrachtete Pyrones nachdenklich.

»Wir sollten ihn bei nächster Gelegenheit wegwerfen«, sagte er. »Besitz belastet.«

Cascal, der gerade mit dem schlingernden Gleiter und der Zentrifuge kämpfte, lachte kurz. Der Gleiter raste eine schräge Kurve hinauf; es war die Abzweigung, die zum Raumhafen führte.

»Noch neun Minuten - wenn wir es schaffen!« sagte er laut.

»Die letzte Abzweigung!« schrie Hypern und sah sich um.

»Hoffentlich!« schrie Cascal zurück.

Noch immer wurden sie nicht verfolgt. Aber sie waren ein einziges Fahrzeug, und in den sechs Minuten, die sie unterwegs waren, konnte man durch Funk sämtliche Streifenwagen dieser Stadt an einen Platz dirigieren. Sechs Mann reichten aus, um mehrere Barrieren zu errichten.

»Dort vorn - Endstation!« sagte Cascal: »Unsere einzige Chance ist Pyrones!«

Der Gleiter raste mit äußerster Geschwindigkeit auf den Straßenring zu. Sämtliche Ausfahrten waren mit Gleitern des Geheimdienstes blockiert.

Cascal bremste den Gleiter etwas ab, suchte nach einem Ausweg, aber er fand keinen. Er wollte ein zweites Mal bluffen und raste, während er die Flughöhe des Gleiters heraufsetzte, auf die Stelle zu, an der die wenigsten Männer und Gleiter standen. Während Dyroff gezielte Feuerstöße aus seiner Waffe abgab und versuchte, zwischen den Gleiter und die Männer eine Wand aus brennendem, rauchendem Material zu legen, zielten zwei

Projektoren auf den Gleiter. Cascal fuhr gerade eine wilde Schlangenlinie aus, und plötzlich traf der Schuß aus dem Lähmungsstrahler die drei Männer im Innern des Gleiters.

»Aus!« konnte Dyroff gerade noch murmeln, dann wurde er besinnungslos.

Man befreite sie mit Brechstangen und mit fein eingestellten, Strahlwaffen, die den Kunststoff und das Blech aufschnitten, aus den Trümmern, schaffte sie in einen schweren Gleiter und brachte die beiden bewußtlosen Prospektoren in den Gefängnisbau des Geheimdienstes.

10.

Joaquin Manuel Cascal erwachte, weil die Schmerzen ihn zur Besinnung brachten.

Er fühlte, wie er glaubte, jeden einzelnen Nerv seines Körpers. Er schlug zuerst die Augen auf, dann bewegte er die Finger. Wellen von Schmerz rasten durch seinen Körper, entlang der Nervenbahnen und der Muskeln. Wieder bewegte er sich, und vor Schmerzen stöhnte er auf.

Er drehte langsam und vorsichtig den Kopf.

»Verdamm!« murmelte Cascal. »Wie fühlst du dich?«

»Lausig!« sagte Dyroff. »Und du?« »Lausiger denn je. Kannst du dich bewegen?«

Von rechts, hinter einem offenen Gitterviereck, kam eine erboste Stimme:

»Ruhe! Die Unterhaltung ist den Gefangenen verboten.«

»Hör zu«, flüsterte er. »Wir haben noch eine winzige Chance. Falls sie die OVERLUCK noch nicht besetzt haben.«

Als er nachsuchte, fand er weder seine Waffen noch die Minikome. Auch Hypern hatte nichts als seine Papiere bei sich. Cascal fühlte zu seiner grenzenlosen Erleichterung den Ring an seinem Finger stecken. Ihn hatten die Geheimdienstleute entweder übersehen oder für unwichtig gehalten.

»Ich habe gesagt: Ruhe! Sprechen ist verboten!«

Cascal räusperte sich und sagte laut und überraschend deutlich: »Komm doch rein, du Feigling. Dann werden wir dich in die Gitterstäbe flechten.«

Der Posten kam näher, musterte sie schweigend und murmelte etwas. Hypern verstand einige Worte. Stunde ... Pyroness ... Erschießungskommando ...

Cascal sagte leise:

»Du mußt blitzschnell schalten. An der Tür ist ein normales Schloß, aber leider kann man ebenso gut hineingehen wie hinaus. Wir werden hoffentlich sofort Besuch bekommen. Wenn der Mann wirklich so gut ist, bringt er ein paar Keulen oder Steine mit!«

»Keulen - versteh ich! Aber wozu Steine?«

»Steine als Ferngeschosse«, sagte Cascal. »Bist du fit?«

»Leidlich. Es wird schon gehen.« Cascal drückte die Fassung des Ringes zusammen. Dann dachte er intensiv an Tschubai und daran, daß einige Waffen ihm sehr willkommen wären. Es dauerte keine zehn Sekunden, als Tschubai mitten im Raum stand und Cascal und Hypern zwei Strahler zuwarf.

»Schnell«, sagte er. »Sie kommen schon auf die OVERLUCK zu!«

Der Posten machte ein ungläubiges Gesicht, riß seine Waffe von der Schulter und begann wild zu schießen. Die Furcht, die er empfand, als er einen dritten Mann in der kleinen Zelle stehen sah, rettete den beiden Männern das Leben.

Hypern zielte sorgfältig und schoß dem Posten zuerst die Waffe aus den Händen, dann traf er ihn mit einem Streifschuß in den rechten Oberarmmuskel.

Schreiend brach der Posten zusammen.

Tschubai legte seinen Arm um Cascals Schultern und sagte zu Hypern:

»Los! Hören Sie auf!«

Hypern schüttelte den Kopf, und Cascal sah den Grund. Der Raum vor der Zelle, ein großer viereckiger Keller, füllte sich mit Wachen. Sie schienen nicht erschrocken zu sein, und sie schossen sofort, ohne Anruf. Cascal richtete seinen Strahler aus und begann gezielt zu schießen.

Der Arm des Teleportermutanten fiel von seiner Schulter, ohne daß er es merkte.

Der Lärm der hämmерnden Abschüsse, der Rauch und die Blitze, das Stöhnen der Getroffenen und das Poltern von Schritten erfüllten die Szene. Cascal drehte sich herum und feuerte auf einen Projektor, der sich durch das Gitter schob, und dabei sah er, daß Ras Tschubai neben ihm am Boden lag.

»Dyroff!«

Hypern blickte schnell hinunter, fing Cascals Waffe auf und schoß mit beiden Händen. Ras war an beiden Armen getroffen worden, und Cascal schlug die Flammen aus. Er hob Tschubai hoch, schüttelte ihn und schrie »Ras! Werden Sie nicht bewußtlos!«

Tschubai öffnete die Augen; sie waren dunkel vor Schmerz.

»Es geht schon«, flüsterte er. »Hinaus hier!«

Er klammerte sich an Cascal fest und schien sich zu konzentrieren. Hypern begriff und sprang hinzu, legte sich den Arm des Teleporters um die Schulter. Mit der Linken schoß er weiter.

Ätzender Rauch erfüllte die kleine Zelle und wurde vom Exhaustor in Bewegung gehalten.

»Los!«

Ein leichtes Schwindelgefühl erfaßte die Männer. Sie nahmen es aber erst wahr, als neben ihnen Tschubai in der Steuerzentrale der OVERLUCK zusammenbrach.

»Caresca, Dagmar ...«, schrie Cascal, während er auf den Kommandantensessel zuranne und sich hineinschwang.

»... kümmert euch um Ras. Wir haben ihn auf Genzez gefunden«, sagte Hypern und sprang mit einem Satz in seinen Sessel.

Minder gebündelten Energie sämtlicher auf Vollast laufender Triebwerke startete die OVERLUCK.

Sie erhob sich in einer Wolke aus Flammen und Rauch, aus aufgewirbeltem Staub und Abfällen, die in der Nähe herumlagen.

Die Gleiter, die sich von drei Seiten auf das Schiff zubewegten, stoppten und drehten ab.

Hundert Meter.

Cascal dachte mit Schrecken an die verborgenen Abwehrforts, von denen gesprochen worden war.

Er erwartete förmlich den ersten Einschlag von Transformgeschossen.

Nichts.

»Zweihundertfünfzig«, sagte Dyroff gepreßt.

Das Schiff wurde mit zunehmender Höhe schneller und schneller. »Alfaro - welche Daten sind in der Steuerung?«

Der Astrogator brüllte zurück: »Irgendwo - zehn Lichtjahre in Richtung galaktisches Zentrum!« »Gut.«

Fünfhundert Meter.

Das Schiff wurde schneller und schneller, und Cascal sehnte förmlich etwas herbei. Diese Ereignislosigkeit zerrte an seinen strapazierten Nerven.

Während zwei Roboter, zwei herbeigerufene Männer und die beiden Mädchen Ras Tschubai in die kleine Krankenstation des Schiffes brachten, wurde die OVERLUCK schneller, stieg höher und höher, und Cascal schraubte das Schiff in einer kaum zu berechnenden Spiralfahrt mit der Handsteuerung in den Abendhimmel über Genzez Port.

Charles Grant ließ eine Aufnahme abspielen, die eine Reihe von Befehlen und Erklärungen an die Mannschaften der Abwehrforts abgab. Demnach war die OVERLUCK ein Kurierschiff, das auf keinen Fall auch nur angetastet werden durfte. Daraufhin schalteten die Männer die schußbereiten Geschütze aus und spielten weiter Karten, Schach oder andere Spiele, mit denen sie sich die Langeweile vertrieben.

Während Cascal das Schiff steuerte, schaltete die Funkstation die Anrufe auf seinen Platz durch. Es war kein Zufall, daß er denselben Kommandanten auf dem Schirm sah, der ihn während des Anflugs gestoppt hatte. GROSNY II meldete sich mit Nachdruck.

»Schon wieder Sie!«

Der Mann sah ihn zweifelnd an und murmelte:

»Ich bekomme seit einem halben Tag so viele Meldungen, die sich widersprechen, daß ich beides

risikolos tun könnte.«

Cascal grinste breit und fragte: »Was?«

»Sie durchlassen oder abschießen. Beziehungsweise stoppen und besetzen.«

Cascal lehnte sich zurück, sah auf seine Instrumente und zog dann die Knie an. Er grinste dem Kommandanten des Wachkreuzers breit zu und sagte fast fröhlich:

»Sehe ich so aus wie ein Selbstmörder!«

»Nicht direkt, nein.«

»Ich weiß, daß rund fünftausend Schiffe hier um den Planeten schwirren. Glauben Sie, ich führe einen Gewaltstart durch, der den gesamten Raumhafen in Aufregung versetzt, nur um mich hier oben im Raum abschießen zu lassen? Übrigens - auch die Kollegen von der Bodenabwehr haben entsprechende Befehle.«

»Na schön«, sagte der Kommandant. »Fliegen Sie los. Aber rammen Sie mir ja kein Schiff bei Ihrer unvernünftigen Flugweise.«

»Kaum«, sagte Cascal gutgelaunt. »Ich möchte keine Anzeige wegen Transportgefährdung riskieren.«

Das Schiff hatte endlich einen der möglichen Grenzwerte erreicht, und Cascal drückte mit einer fast zeremoniell anmutenden Geste den Knopf hinein.

Die OVERLUCK verschwand im Linearraum.

»Die Trouble-Brothers«, sagte er. »Immer noch die Alten!«

Cascal vollführte eine symbolische Geste und murmelte erleichtert: »Die OVERLUCK fliegt wieder. Märkte der Galaxis - wir kommen!« Er grinste Hypern an, und Hypern grinste zurück.

»Der Verkauf war auf Genzez nicht gerade toll«, murmelte der Stellvertreter. »Suchen wir jetzt einen anderen Absatzmarkt?«

»Nach einem kurzen Aufenthalt, ja.«

»Shaw«, sagte er ruhig, »bitte rechne diese Position aus und bringe das Schiff genau an diesem Punkt aus dem Hyperraum. Ich gehe jetzt nach unten und reinige meine Fingernägel.«

»Gut«, sagte Alfaro. »Das werde ich tun. Aber was soll das ganze?« Cascal drehte sich grinsend zu ihm um und erklärte laut:

»Es ist wegen der Aussicht. An diesem Punkt des Raumes ist die Aussicht hervorragend. Man sieht alles mögliche. Unter anderem ein großes Schiff.«

»Das verstehe, wer will - ich nicht!« murmelte Shaw und beugte sich über die Tastatur der Positronik.

»Du wirkst erregt, Liebste«, sagte Cascal und ahnte, was jetzt kommen würde.

»Ich bin mehr als erregt«, rief Caresca aus. »Dieser Mann, den wir eben verbunden und mit kreislaufstärkenden Mitteln versehen haben, ist unter unseren Händen verschwunden. Einfach weg.«

Dagmar rief »Einfach verschwunden - so Phhht!«

Cascal grinste und sagt reit seiner sonoren Stimme:

»Wundert euch das? Es ist schließlich eine der hervorragendsten Eigenschaften von Gespenstern, einfach zu verschwinden. Daran ist nichts Neues, Liebste.«

Caresca starre ihn an, als sei er selbstein Gespenst.

»Wie?« fragte sie.

»Du kannst doch nicht erwarten, daß ein Mann, der mit uns einfach in der Kommandozentrale auftaucht, kein Gespenst ist!«

Cascal lachte und nahm Carescas Arm.

»Keine Angst«, sagte er. »Alles geht mit unnatürlichen Dingen zu. Ich zeichne sie dir später einmal auf!«

Er ging mit einem halbvollen Glas zurück in die Kommandozentrale und wartete bis das Schiff aus dem Linearraum kam und abremste.

»Ortungsabteilung?« »Ja, Chef?«

»Was habt ihr auf den Schirmen?« fragte Cascal.

»Wir haben in weiter Entfernung einen kleinen Schiffsverband, und etwa drei Lichtminuten von uns entfernt ein ziemlich großes Schiff. Ich gebe die Projektion hinunter in die Zentrale, ja?«

»Bitte zu Shaw!« »Verstanden!«

Vor Shaw Alfaro erschien das Bild der Fernortung mit den Meßzahlen und den eingeblendeten Raumkoordinaten. Der Kommandant bat ruhig:

»Shaw, Dyroff - bitte bringt die OVERLUCK genau bis auf fünfzehn Lichtsekunden an das große Schiff heran. Und bleibt in dieser Position. Geht nicht näher heran. Ich bin jetzt eine Stunde lang in meiner Kabine und für niemanden zu sprechen. Bitte, verlangt keine Erklärung von mir.«

Er fand die Geheimschaltung, betätigte sie und schlüpfte durch die kleine, schwergepanzerte und isolierte Tür hinein zu den vier Männern, die in dem engen, aber luxuriösen Versteck warteten.

»Meine Herren«, sagte Cascal. »Es ist soweit. Wie fühlen Sie sich, Ras?« Ras lächelte matt. Er hatte dank der Medikamente keine Schmerzen mehr, aber sein Oberkörper war verbunden.

Cascal nannte die Koordinaten und sagte:

»Die INTERSOLAR ist genau fünfzehn Lichtsekunden von hier entfernt. Bringen Sie diese Herren zu unserem Chef!«

Ras nickte. »Gern. Sie auch?«

»Als letzter, bitte«, erwiderte Cascal.

Ras Tschubai ging auf den Ersten Verweser Masara Skatchis zu, legte seinen Arm mühsam um dessen Hüfte, schloß die Augen und verschwand mit ihm.

»Toll, wie?« erkundigte sich Cascal. Benus Haifail nickte und sagte: »Wir haben uns, während wir auf Sie warteten, lange mit Ras unterhalten. Es ist wirklich eine überraschende Begabung.«

Der Erste Admiral deutete auf den Ersten Rechner

und sagte:

»Bitte nach Ihnen, Tolsyer!« Schließlich holte ihn Ras ab und setzte ihn indem großen Wohnraum Rhodans auf der INTERSOLAR ab. Cascal sah sich suchend um und sah Takayo, die aus einer Magnumflasche Sektgläser füllte.

»Wo sind wir hier?«

»Auf wen warten wir eigentlich?« »Was soll das ganze?«

Die Männer fragten durcheinander und waren mehr als aufgeregt. Sie ahnten, daß etwas bevorstand, das nicht in die normalen Denkkategorien paßte. Cascal grinste unverschämt, ging hinüber zu dem Mädchen mit dem blauen Haar und nahm eines der Gläser.

»Sekt ist gut gegen Kopfschmerzen«, sagte er. »Sind sie immer noch so schlimm?«

»Nein. Verschwunden. Sie scheinen aufmunternd zu wirken.« »Danke«, bemerkte Cascal artig. »Wann kommt denn der große Meister?«

»Gleich. Er lernt nur noch seine Begrüßungsworte auswendig.« Cascal brach in ein dröhnendes Gelächter aus, das in dem Raum widerhallte und die drei Männer erschreckte. Als dann auch noch Ras auftauchte und von Cascal ebenfalls ein Sektglas bekam, erreichte die Spannung ihren Höhepunkt. »Willkommen in der INTERSOLAR, meine Herren«, sagte er und zwinkerte Cascal zu.

Tolsyer flüsterte fassungslos: »Perry Rhodan!«

Nachdem sich die erste Verblüffung gelegt hatte, sagte Rhodan halblaut:

»Meine Herren - ich habe Ihnen einiges zu erklären. Dieser Mann dort hat das Leben seiner Mannschaft und sein eigenes eingesetzt, um den Krieg zwischen ZGU und Carsual zu verhindern. Dabrina hat ...«

Er schilderte in völliger Offenheit, welche Maßnahmen durchgeführt worden waren, was richtig und was gefälscht war, und daß er den Krieg verhindert habe. Er sprach zu total verstörten Männern.

Er schloß:

»In dieser Form, meine Herren, können Sie mich nicht interpretieren. Mein Erbe wird nicht so verwaltet, wie Sie es vorhatten. Ich bin zu oft mißverstanden worden - und eine kriegerische Auseinandersetzung war noch nie mein Wunsch. Wenn schon Regierungsumsturz; dann ohne galaktische Kriege. Milliarden Menschenleben hätte diese Auseinandersetzung gekostet. Bedanken Sie sich bei Cascal - und bei Ras Tschubai.«

Drei Augenpaare musterten den Patriarchen, der mit ängstlichem Gesicht zusah, wie Takayo eine weitere Flasche Sekt öffnete. Er steckte die Finger in die Ohren und kniff die Augen zu, als sie den Korken berührte.

»Ich lade Sie ein, meine Gäste und gleichzeitig Gäste des Ghost-Systems zu sein. Ich bin sicher, Sie ziehen den Aufenthalt in Terrania City einem sicheren Tod in den Gefängnissen Rudyns vor.« Er stieß auf keinen Widerspruch. Cascal trank sein Glas leer und sagte dann:

»Sie gestatten, Großadministrator, daß ich mich wieder zur OVER-LUCK bringen lasse? Wenn Sie erlauben, fliege ich auf einen der Shomona-Planeten und verkaufe dort den Rest der Ladung?«

Rhodan nickte.

»Sie erhalten einen Preisnachlaß von fünfzehn Prozent«, sagte er. »Und der Gewinn gehört Ihnen und Ihrer Mannschaft. Und denken Sie daran - außer Dyroff Hypern weiß niemand etwas von mir und der Existenz des Ghost-Systems.«

Cascal schüttelte seine Hand und erwiederte:

»Sie können sich auf mich verlassen, Sir.«

»Gut. Gibt es noch Fragen, Manuel?«

»Nein. Ich komme schon klar. Sie erreichen mich in wenigen Wochen unter der gleichen Adresse auf Olymp. Trade City.«

»Verstanden.«

Cascal und Ras rematerialisierten wieder in dem Versteck. Ras verschwand wieder, und Cascal trat hinaus in den Korridor. Er ging langsam hinauf zu seiner Kabine.

Er stellte sich vor den Interkomschirm und sagte zu Hypern:

»Wir fliegen einen der großen Industrieplaneten des Shomona-Ordens an. Dort verkaufen wir zu hohen Profiten.«

Dyroff grinste ihn an.

»Alles in Ordnung, Patriarch?«

»Vollkommen, Dyroff. Wir werden glänzende Geschäfte machen.«

Die OVERLUCK beschleunigte. Sie entfernte sich immer mehr von dem riesigen Schiff und raste den Sternen entgegen. Die einundfünfzig Menschen in der stählernen Kugel hatten, ohne daß sie es wirklich ahnten - bis auf Ausnahmen - einen furchtbaren Krieg verhindert. Und eines Tages würden sie von Cascal alles erfahren.

Dieser Tag lag in unbestimmter Ferne.

Als Joaquin Manuel Cascal kurz vor dem ersten Linearmanöver die Kommandozentrale betrat und dort die zweite Mannschaft antraf, die Dyroff und seine Leute abgelöst hatte, sah er auf das Bordchronometer.

Es zeigte den zweiundzwanzigsten Februar des Jahres 3433.

Das Abenteuer hatte insgesamt zwanzig Tage gedauert.

Cascal sah die Sterne auf dem Panoramaschirm, zwinkerte ihnen zu und war plötzlich sehr ernst.

Dort, zwischen den Sternen, würde sich eines

Tages sein Schicksal erfüllen.

Großes Unheil konnte verhindert werden, denn der galaktische Krieg fand nicht statt.

Aber die von Nathan vorausgesagte erste Krise des Fünfhundertjahresplanes ist damit noch nicht überwunden. Nicht nur die Terragegner haben mit Problemen zu kämpfen, sondern auch die Terraanhänger und die Terraner selbst.

Dies zeigt sich bei der KONFERENZ DER VERRÄTER! KONFERENZ DER VERRÄTER - so heißt auch der Titel des von William Voitz verfaßten Perry-Rhodan-Romans der nächsten Woche.

E N D E

PERRY RHODAN 3. Auflage Printed in Germany. Februar 1981